Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

296 (29.6.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung ꝛc hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25 ds. Mts. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw 0.40 RM Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 29. Juni 1927.

43. Jahrgang. Nr. 296.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Lösche; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprech.: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359 Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Die Kontrolle der Ostfestungen.

Sitzung der Botschafterkonferenz.

Immer nur Zwischenlösungen.

F.H. **Paris**, 29. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** In der heutigen Sitzung der Botschafterkonferenz wird über die Kontrolle der Ostbefestigungen Beschluß gefaßt werden, wenigstens ein provisorischer Beschluß, wie ja alles, was in dieser Körperschaft seit Jahren geschieht, immer nur provisorischen Charakter hat. Es wird an zuständiger Stelle erklärt, daß die Botschafterkonferenz vorläufig eine abwartende Haltung einnehmen müsse, da die ganze Angelegenheit in Genf geregelt worden sei. General Pawels habe zwei alliierte militärische Sachverständige, die sich in Berlin aufhielten, eingeladen, eine Besichtigung der zerstörten 34 Unterstände vorzunehmen. Diese Besichtigung werde stattfinden und solle etwa 10 Tage dauern. Dabei werde es sich erweisen — und darin liegt das Provisorium —, ob zwei Sachverständige ausreichen, um eine eingehende Ueberprüfung der vorgenommenen Zerstörungen veranstalten zu können. Würde sich herausstellen, daß man mit zwei Sachverständigen nicht das Auskommen findet, dann müßte an die Botschafterkonferenz und an das interalliierte Militärkomitee von Versailles herangetreten werden, um diesen zu bedeuten, daß man den General Pawels veranlassen soll, noch weitere alliierte Sachverständige einzuladen, an der Kontrolle teilzunehmen, weil diese in allen Einzelheiten durchgeführt werden müsse, um vor allem Polen den Beweis zu liefern, daß nichts unterlassen worden sei, damit es sich vollkommen zufrieden geben könne.

Hoffen muß man, daß die beiden Sachverständigen sich selbst für ausreichende Kapazitäten halten werden, um die 34 zerstörten Unterstände zu kontrollieren, sodaß sie es nicht nötig haben, Hilfe von anderer Seite zu suchen, damit die ganze leidige Angelegenheit endlich erledigt werden kann. Abzuwarten wird sein, ob nach dem Bericht der beiden alliierten Sachverständigen die Botschafterkonferenz endlich zusammentreten und erklären wird, daß Deutschland vollkommen abgerüstet habe; darüber könnte wohl möglicherweise der Herbst herankommen.

Lemery dementiert.

F.H. **Paris**, 29. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Ein Dresdener Blatt hatte dem Senator Lemery die Erklärung zugeschrieben, daß dieser für eine Revision der Bestimmungen über den Danziger Korridor eintrete. Die „Ere Nouvelle" veröffentlicht nunmehr ein Schreiben Lemerys, worin dieser behauptet, daß er derartige Erklärungen niemals abgegeben habe. Vielmehr habe er erklärt, daß nur der Abschluß eines Ostlocarno Frankreich befriedigen könnte, weil durch dieses Polen dieselben Sicherungen erlange, wie Frankreiche sie im Westen erhalten habe.

Es konnte von vornherein verwunderlich erscheinen, daß Lemery, der, obwohl er eine französische Kolonie vertritt, zu den wütendsten Nationalisten gehört, irgend eine Aeußerung abgegeben hätte, die man in deutschfreundlichem Sinne hätte auslegen können. Von Lemery waren solche Aeußerungen niemals zu erwarten, und die einfachste Kenntnis dieser Persönlichkeit hätte in Deutschland zur Vorsicht mahnen müssen, so daß die angebliche Aeußerung des Senators von vornherein als erfunden erscheinen mußte.

Um das Provisorium.

m. **Berlin**, 29. Juni. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Ministerialrat Dr. Posse, der Leiter der deutschen Handelsdelegation, der am Dienstag abend Berlin verlassen hat, wird am Mittwoch nachmittag 5 Uhr eine Zusammenkunft mit dem französischen Handelsminister Bokanowski haben. Hierbei wird er ihm die deutsche Antwort auf den jüngsten französischen Vorschlag überreichen, der dahin ging, das Provisorium um 14 Tage zu verlängern und während dieser Zeit in Verhandlungen über den Abschluß eines anderen Zwischenabkommens einzutreten. Es ist natürlich unmöglich, schon jetzt etwas über den Inhalt der deutschen Antwort mitzuteilen. Was darüber aus Paris schon jetzt an Mutmaßungen und was überhaupt durch die französische Presse über den weiteren Gang der Dinge mitgeteilt wird, entspricht durchaus nicht den Tatsachen. Die Verhandlungen schweben, sie sind sogar in ein sehr entscheidendes Stadium eingetreten. Alles weitere wird sich also finden.

Wenn aber die Franzosen behaupten, das neue Provisorium werde auf deutschen Wunsch für sechs Monate abgeschlossen und etwas erweitert werden dergestalt, daß wir den Franzosen Wein und Gemüse in größerem Umfang abnehmen, sie uns aber für einige unserer Exportwaren Zollzugeständnisse machen, und wenn sie weiter behaupten, sie würden uns sogar so weit entgegenkommen, uns am 1. Januar 1929 den Mindesttarif zuzugestehen, so geht hieraus schon zur Genüge hervor, daß die französische Berichterstattung tendenziös ist und keinerlei hieb- und stichfeste Unterlagen besitzt. Wir glauben schon mit Rücksicht auf die technischen Schwierigkeiten nicht daran, daß die Mittwochnachmittagbesprechung Ergebnisse zeitigt, die sich auf die erste Hälfte des Juli beziehen werden. Einmal sind unsere gesamten Zollstationen schon angewiesen, vom 1. Juli ab für die französische Einfuhr unseren autonomen Zolltarif in Kraft treten zu lassen, und zum anderen ist es ein Ding der Unmöglichkeit, ein neues Abkommen noch am 30. Juni den Reichstag passieren zu lassen.

Erneuerung des britisch-japanischen Bündnisses?

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

I.N.S. **Washington**, 29. Juni. Der Widerstand der englischen Delegation in Genf gegen die amerikanischen Forderungen und das Zusammengehen der japanischen und der britischen Delegation in der Frage der Großkampfschiffe läßt in amtlichen Kreisen die Möglichkeit vermuten, daß das britisch-japanische Bündnis weder aufleben werde. Die britische Forderung nach einer erneuten Diskussion über die Großkampfschiffe, die durch die erste Washingtoner Flottenabrüstungskonferenz geregelt schien, sieht man in amtlichen Kreisen de facto als eine Aufgabe der durch den Washingtoner Vertrag festgelegten Gleichheit der Flottenstärke von Amerika und England an. Es wird darauf hingewiesen, daß die Japaner zuerst den amerikanischen Standpunkt unterstützten, dann aber abschwenkten. Dazwischen lag eine Reihe von ausgedehnten Besprechungen zwischen den japanischen und britischen Delegierten, bei denen wichtige Fragen, unter anderem auch die Chinafrage, besprochen wurden. Wenn man sich in amtlichen Kreisen nicht ausführlich über die Frage einer Erneuerung des japanisch-britischen Bündnisses aussprechen will, so ist doch darauf hinzuweisen, daß sich ein eventuelles Wiederaufleben dieses Vertrages nur infolge eines Abkommens zwischen England und Japan über China erklären ließe. Die Stellung Englands in China sei sehr prekär. England brauche dort Hilfe, die Japan ihm leisten könne.

Byrd zum Ozeanflug gestartet.

Der „Pionierflug".

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. Newyork, 29. Juni. Byrd ist 5 Uhr 19 Newyorker Zeit (10.19 M. E. Z.) gestartet. Das Flugzeug startete 5 Uhr 19 und verließ den Boden 5 Uhr 24.

Commander Byrd.

Der Abflug Byrds ging glatt von statten. Als das Stahltau, mit dem die „Amerika" verankert war, gelöst wurde, lief das Flugzeug mit Donnergetöse die Laufbahn ab und stieg schnell in die Lüfte. Byrd benutzte dieselbe Ablaufbahn wie Lindbergh und Chamberlin. Nach dem Abflug wurde erst berichtet, daß der Motorensachverständige Kinkade mitgeflogen sei. Wenige Minuten später stellte sich aber heraus, daß das nicht den Tatsachen entspreche. Etwa 3000 Personen wohnten dem Abflug bei.

Kurz vor der Abfahrt gewährte Byrd J.N.S. eine Unterredung, in der er sagte: Ich glaube, wir haben uns sehr sorgfältig vorbereitet, aber wir stehen in der Hand des Schicksals. Unser Flug ist ein Pionierflug. Ich habe mich gefreut, daß Lindbergh als Erster den Flug nach Paris gemacht hat. Wir folgen einfach Lindbergh und Chamberlin auf dem Weg, den sie vor uns getan haben. Andere Pioniere werden uns folgen. Wir vermögen weiter nichts, als den Weg zu weisen.

Vor dem Start hat Byrd mit seinen drei Begleitern Bernd Acosta, Bernd Balchen und Neville das Flugzeug „Amerika" für den Transatlantikflug noch einmal überholt. Es wurden die Benzintanks gefüllt und Proviant an Bord genommen, darunter ein großer Fleischkuchen, wie ihn die Indianer kennen und wie ihn die Nordpolflieger auf ihre Expedition mitzunehmen pflegten. Außerdem wurden verstaut 4 gebratene Hühner und eine ganze Anzahl Sandwichs mit Hühnerfleisch, Schinken und Käse. Zu trinken nahmen die Flieger 4 Liter heißen Kaffee in Thermosflaschen und 4 Gallonen Wasser mit.

Das Wetter ist verhältnismäßig gut, ausgenommen in der Nähe der Grandbanks, etwa 250 Meilen von der Küste entfernt, wo starke niedrige Wolkenbänke lagern und widrige Winde zu erwarten sind. Byrd will diese Wolkenwand überfliegen.

Das Flugzeug „Amerika" ist von einem Typ ähnlich dem, welches die Transpazifikflieger gestern benützten.

Um 6 Uhr morgens traf die erste Radiodepesche von Bord ein. Sie lautet: „Alles in Ordnung. Flugzeug freie Fahrt." Die Depesche war unterzeichnet von dem Radiooperateur Leutnant Neville.

Kinkade, der Motorsachverständige, der ursprünglich Byrd als Führer begleiten sollte, wird heute nachmittag mit dem „President Roosevelt" nach Frankreich abfahren. Er wird auf dem Dampfer Ersatzteile für die Amerikaner mitbringen. Byrds Abschiedsworte an Kinkade waren: „Auf Wiedersehen Doc (der Spitzname Kinkades), wir treffen uns ganz bestimmt in Paris!"

Der amerikanische Pazifikflug.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

I.N.S. **Honolulu**, 29. Juni. Die amerikanische Heeresbehörde gab bekannt, daß der Transpazifikflug, der gestern von San Franzisko angetreten wurde, militärischen Zwecken diene. Er sei ein Teil eines großen Manövers, bei dem die beiden Flieger die Mission hätten, ein imaginäres Flottengeschwader auf dem halben Weg zwischen Hawai und San Franzisko mit Bomben zu belegen. Die Heeres- und Marinebehörden wollen durch diesen Flug feststellen, ob es für ein Flugzeug möglich sei, noch weiter nach Hawai zu fliegen, nachdem es die imaginäre Flotte bombardiert hätte.

Chamberlin und Levine in München.

TU. **München**, 29. Juni. Völlig unerwartet sind gestern abend Chamberlin und Levine mit der „Miß Columbia" auf dem Flugplatz Oberwiesenfeld in München gelandet. Das Flugzeug kam von Warschau. Heute werden sie nach Zürich weiterfliegen. Bei der Landung befand sich auf dem Flugfeld nur der Nachtwächter. Die Direktion der Lufthansa wurde sofort benachrichtigt und begab sich hierauf zur Begrüßung auf den Flugplatz.

Die Affäre Daudet.

Neue Verhaftungen?

Auf der Spur Daudets. — Die Haussuchung bei der „Action Francaise".

F.H. **Paris**, 29. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Man konnte etwas erstaunt sein, daß die mit größter Spannung erwartete Kammerdebatte über die Flucht Daudets aus dem Santégefängnis in wenigen Minuten erledigt war. Aber unter den Abgeordneten verbreitete sich das Gerücht, daß eine sensationelle Verhaftung unmittelbar bevorstehe, ebenso daß im Redaktionsgebäude der „Action Francaise" gelegentlich der gestrigen Haussuchung sensationelle Feststellungen gemacht worden seien und daß eine längere Aussprache die von der Polizei erzielten Resultate gefährden konnte. Aus diesem Grunde war sich alle Welt darüber einig, daß man die Debatte möglichst abkürzen solle. Am meisten davon überzeugt war vielleicht der Kommunist Semard, der auf den den Herausgebern französischer Zeitungen eingeräumten Tribünen der Debatte unbehelligt beiwohnen konnte, was einer gewissen Pikanterie nicht entbehrte. Der Chefredakteur der „Action Francaise", Pupo, der nach Schluß der Debatte in den Wandelgängen erschien, wurde dort außerordentlich stark umringt, denn er soll den Gerüchten nach heute verhaftet werden, ohne daß sich im Augenblick noch sagen ließe, aus welchen Motiven die Regierung die Verhaftung vornehmen wird. Pujo selbst erklärte gestern, daß er auf seine Verhaftung gefaßt sei.

Andererseits verlautet, daß

die Polizei dem Flüchtling Daudet auf die Spur gekommen

sei. Wenn das Gerücht verbreitet worden sei, daß dieser sich in der Schweiz befinde, so habe man damit nur von der richtigen Spur ablenken wollen. Zwei Versionen sind im Umlauf. Der einen zufolge befindet sich Daudet in Belgien, nach der anderen in der Bretagne. Wenn ersteres der Fall sein sollte, könnte Daudet kaum verhaftet werden, da er nur wegen eines Verbrechens, das er nicht beging, ausgeliefert werden würde. In der Bretagne könnte natürlich die Polizei seiner habhaft werden, aber wenn Daudet sich tatsächlich nach Belgien in Sicherheit gebracht hätte, so würde er dadurch seine Partei in die schwerste Verlegenheit bringen, denn nach Belgien war 1889 ein Franzose entflohen und hatte damit seiner Partei den Todesstoß versetzt, nämlich General Boulanger. Es würde peinliche Erinnerungen hervorrufen, wenn Daudet denselben Weg gewählt hätte.

Was die Haussuchungen in der „Action Francaise" anlangt, so wurden dort

drei geheimnisvolle Telefonleitungen festgestellt,

die behördlich unbekannt sind und von denen einstweilen die technische Prüfung nicht ergeben konnte, wohin sie eigentlich führen. Infolgedessen beschloß die Gerichtskommission, die die Haussuchung vornahm, an diesen geheimnisvollen Telefonleitungen Siegel anzulegen. Heute wird eine technische Telefonkommission eingehend Prüfungen anstellen, was von den Leitungen zu halten ist. In der „Action Francaise" war man wegen dieser Entdeckung der geheimen Telefonleitungen sichtlich in Verlegenheit. Man erklärte, daß es sich nicht um geheimnisvolle Leitungen handele, obwohl diese sich im Verzeichnis der Telefonteilnehmer nicht vorfinden, sondern daß gelegentlich der Bewachung der „Action Francaise" durch die Polizei vor Daudets Verhaftung Anstalten getroffen werden mußten, um eine telefonische Verbindung mit der Außenwelt in dem Falle zu haben, daß die Polizei die ihr bekannten Telefonleitungen abschneiden sollte. Der heutige Tag wird noch Klarheit in die etwas dunkle Angelegenheit bringen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Deutung von Locarno.

(Von unserem Pariser Vertreter).

Dr. Friedrich Hirth.

Paris, 23. Juni 1927.

Schriftgelehrte und Zeichendeuter sind wieder einmal am Werke, um eine Exegese des Locarnoevangeliums vorzunehmen. Die einen behaupten, daß der Geist von Locarno bloß dadurch gekennzeichnet sei, daß Deutschland wieder an internationalen Beratungen teilnehmen könne, die anderen versichern, daß dem Geiste von Locarno Genüge geschehe, wenn Deutschland von Zeit zu Zeit im besetzten Gebiet ein kleines Zugeständnis gemacht werde, ohne daß man diese übertreiben dürfe. Man wird sich in Deutschland weder mit der einen noch mit der anderen Auffassung abfinden können, weil man dort die Ueberzeugung haben muß, daß man mit dem Abschlusse des Locarnopaktes das größte moralische Opfer brachte, daß sich jemals ein Volk abrang, indem Deutschland feierlich erklärte, daß es niemals zu den Waffen greifen wolle, um ein Gebiet, das ihm gehört hatte, und das mit ihm durch Sprache und Kultur verbunden ist, wieder zu erobern. Die Größe dieses moralischen Opfers verkannte man in Frankreich von Anfang an, und immer wieder betonte man, daß der Vertrag von Locarno nichts anderes sei als eine freiwillige Bekräftigung des Versailler Vertrages durch Deutschland. Deshalb erachtete man es in Paris bereits als bedeutsam genug, daß die Kölner Zone geräumt, daß im besetzten Gebiete gewisse Erleichterungen bewilligt und die interalliierte Kontrollkommission aus Berlin zurückgezogen wurde. Mit diesen Zugeständnissen, die für jeden objektiven Beurteiler nicht als Ausfluß des Locarnopaktes angesehen werden können, weil sie ihre rechtliche Begründung im Versailler Vertrag haben, soll es französischer Auffassung zufolge ein für alle Mal ein Bewenden haben. Die Versicherung, daß es eine Vergünstigung für Deutschland sei, internationalen Beratungen zugezogen zu werden, kann man unter keinen Umständen als Gegenwert für den Locarnopakt ansehen. Schließlich darf nicht übersehen werden, daß schon im Juli 1920 Deutschland zu der Konferenz von Spa geladen worden war, ferner im Winter 1921 zu der Konferenz von Cannes, im Frühjahr 1922 zur Konferenz von Genua. Jedes Mal, wenn die Alliierten auf deutsche Mitwirkung nicht verzichten konnten, mußte sie Deutschland um Entsendung von Vertretern bitten. Und kein Zweifel kann bestehen, daß Deutschland auch ohne den Locarnopakt internationalen Beratungen immer zugezogen worden wäre, wenn die Notwendigkeit bestanden hätte, Beratungen im Beisein deutscher Vertreter abzuhalten. Es deutet aber auf die in Paris herrschende Verlegenheit hin, wenn man seit anderthalb Jahren den Geist des Locarnopaktes immer wieder auf andere Weise auslegen will, statt ihm die Deutung zu geben, die ihm allein zukommt.

Nicht verkennen läßt sich, daß bei der Abfassung des Paktes in Deutschland und Frankreich zwei verschiedene Gefühle vorwalteten: dort ehrliche Begeisterung, die nur das Herz und nicht den Kopf sprechen ließ, hier nüchterne Berechnung, die bloß darnach fragte, welcher Vorteil dem französischen Volke aus dem Locarnodokument erwachsen könnte. Gewiß stellte sich in Frankreich, sobald der Pakt ins Leben getreten war, ebenfalls Begeisterung ein, weil man sich klar wurde, was es für einen Sieger bedeute, wenn ihm der ewige ungefährdete Besitz eroberten Landes gesichert wird. Der Sieger verlangt immer nur eines, daß er sich seines Sieges ungestört erfreuen dürfe, und sobald Frankreich diese Versicherung durch Deutschland in feierlicher Weise gegeben worden war, mußte dies Hochstimmung hervorrufen. In dem Augenblicke aber, da Deutschland die tatsächliche Anerkennung seines Opfers verlangte, verflüchtigte sich in Frankreich die Befriedigung immer mehr. Man begann zu rechnen und zu knausern. Jedes Mal, wenn Deutschland nur ein Teilchen des Rechtes zuteil wurde, das ihm zusteht, schrie man in Paris auf und jammerte förmlich, welch ungeheure Verzichtleistungen man vornehmen müsse. Natürlich dachte niemand daran, den Pakt von Locarno preiszugeben, weil man sich über dessen Wert vollkommen im Klaren war; nur die notwendigen Folgerungen aus ihm zu ziehen, lehnte man immer schroffer ab.

Nun wird mir sehr glaubwürdig versichert, daß Briand Mitte Januar bereit gewesen wäre, im französischen Ministerrate den Antrag auf Zurückziehung von 10 000 Mann zu stellen. Hätte er damals die Zustimmung Poincarés zu dieser Maßnahme erlangt, so wäre dies nach Pariser Auffassung ein Beweis gewesen, daß die Locarnopolitik in Frankreich keinen Gegner mehr habe. Wenn dagegen ein Teil der Minister gegen die Forderung des Außenministers aufgetreten wäre, hätte dieser daraus die notwendigen Forderungen gezogen und das Kabinett verlassen. Aber Briand hätte die Regierung vor diese Altersnative nicht gestellt, weil fast zu derselben Zeit, da er im Einvernehmen mit dem Kriegsminister Painlevé die Truppenverminderung beantragen wollte, Deutschnationale in die Reichsregierung aufgenommen worden wären. Die Persönlichkeit, der ich diesen Bericht verdanke, ist so unterrichtet, daß ich ihre Ausführungen nicht bezweifeln will; aber diese drängen unwiderstehlich zu der Schlußfolgerung, daß in Paris zwei Dinge in Zusammenhang gebracht werden, die miteinander nichts zu tun haben. Die deutschnationalen Mitglieder des Reichskabinetts gaben der Locarnopolitik ihre volle Zustimmung, und dies allein hätte der Anlaß bilden müssen, Truppen aus den Rheinlanden zurückzuziehen. Andererseits wird man sich des Gedankens nicht erwehren können, daß man in Frankreich in den Locarnogeist wenig eingedrungen sei, wenn man ihn zu einer Personenfrage stempelt. Schließlich war es nicht der oder jener Minister, der den Verzicht Deutschlands auf Elsaß-Lothringen und die Unangreifbarkeit der französischen Grenze aussprach, sondern das ganze Deutsche Volk, da ja dessen Vertretung, der Reichstag, dem Pakte seine Zustimmung gegeben hatte. Es soll keinen Augenblick bezweifelt werden, daß Briand an dem Locarnovertrage festhält. Nur scheint er seinen Ministerkollegen die Auffassung nicht vollkommen beigebracht zu haben, die allseits beim Abschlusse des Paktes geherrscht hatte. Man beruft sich in Frankreich immer wieder darauf, daß in der Präambel zu dem Vertrage betont werde, er sei im Rahmen des Versailler Vertrages abgeschlossen worden. Vielleicht war diese Formel nicht allzu glücklich; aber wenn sie weitsichtig und großzügig gedeutet würde, ließe sie unbedingt die Deutung zu, daß der territoriale Verzicht, den Deutschland sich auferlegte, von Frankreich mit den weitestgehenden Zugeständnissen entschädigt werden müßte.

Man neigt in Deutschland vielfach der Auffassung zu, daß der Ministerpräsident Poincaré die Weiterentwicklung der Locarnopolitik verhinderte. Es wäre müßig, darüber Erörterungen anzustellen, ob sie einen anderen Verlauf genommen hätte, wenn in Frankreich heute ein Kabinett Briand am Ruder wäre. Aber das darf nicht übersehen werden, daß Poincaré bereits Ministerpräsident war, als Deutschland in den Völkerbund aufgenommen wurde, wodurch allein der Pakt von Locarno ins Leben treten konnte. Diese Rückkehr Poincarés zur Macht hätte bedenklich und vorsichtig stimmen müssen. Denn von ihm war niemals die Erklärung abgegeben worden, daß er auf die Durchführung des Versailler Vertrages verzichte. Im Senat hatte Poincaré zwar für den Locarnopakt gestimmt, aber man hätte nicht vergessen dürfen, welche Versicherungen Briand in der Debatte abgegeben hatte. Von allen Seiten war er mit der Frage bestürmt worden, ob Frankreich nicht irgend eines seiner Rechte aufgebe, und nachdrücklich hatte Briand betont, daß, seiner Auffassung nach, der Pakt von Locarno den Vertrag von Versailles bestätige. Unter dieser Voraussetzung war es kein Wunder, daß Poincaré gegen Locarno nichts einzuwenden hatte. Uebrigens sollte eine wichtige Einzelheit nicht vergessen werden. Anfangs Dezember 1926 konnte ich nach Mitteilungen einer der höchsten militärischen Autoritäten Frankreichs melden, daß die Befreiung der Rheinlande solange nicht in Aussicht genommen werden könnte, als Frankreich nicht die Befestigung seiner Nord- und Ostgrenze beendet hätte. Ich fügte hinzu, daß diese Befestigungen erst stattfinden könnten, wenn Frankreich seine Finanzreform beendet hätte, weil es erst dann die notwendigen Beträge aufbringen könnte. Mir ist nicht bekannt geworden, daß die Reichsregierung diese Mitteilung zum Gegenstand einer Anfrage in Paris gemacht hätte. Wäre dies geschehen, so wäre zweifellos eine bejahende Antwort erfolgt und die ganze internationale Situation hätte dadurch eine Klärung erfahren.

Es wäre vollkommen verfehlt, aus einem Extrem ins andere zu verfallen und jetzt etwa zu erklären, daß die Annäherungspolitik gescheitert sei und nicht mehr auferstehen könne. Vielmehr besteht **aller Anlaß zu der Annahme, daß die Krise in den deutsch-französischen Beziehungen reinigend wirken könnte.** Der Locarnopolitik hafteten Fehler an, vor allem der, daß sie zu einer gewissen Ueberschwenglichkeit Anlaß gab, die nicht am Platze war. Zwischen Deutschland und Frankreich türmen sich zuviele und zu ungeheure Probleme auf, als daß diese durch gelegentliche Unterredungen gelöst werden könnten. Deren Klärung bedarf langsamer und gründlicher Ausreifung, zähester Ausdauer und rückhaltslosester Nüchternheit. Man denke bloß daran, auf wievielen Gebieten Deutschland und Frankreich einander als Gegner gegenüberstehen! Von einem Tage zum anderen lassen sich diese Gegensätze nicht verwischen und nicht überbrücken. Hier müssen die Zeit und die Notwendigkeiten arbeiten. Mit gut gespieltem Optimismus, daß sich alles einrenken lassen werde, ist es nicht abgetan. Ein Problem nach dem anderen muß sorgfältig erwogen und der Durchführung näher gebracht werden. Reinigend wird die Krise hoffentlich auch insofern wirken, als unerbetene Mittler endlich ausgeschaltet werden können. Es wurde zuviel auf Leute gehört, die sich aus selbstischen Interessen Deutschland in die Arme warfen und denen jede Autorität fehlte, um im Namen des französischen Volkes zu sprechen. Denn indem man sich vielfach mit Leuten in Verbindung setzte, die in Paris als anrüchig erscheinen, stieß man andere vor den Kopf, die sich zwar vor jedem Ueberschwange ferne halten, die aber eher berufen gewesen wären, die deutsch-französische Annäherung zu fördern.

Es wäre müßig, Vorhersagungen machen zu wollen, wann die Locarnokrise beseitigt werden könnte. Sie ist, aufmerksam und objektiv betrachtet, nicht die Folge dieser oder jener Regierung, sondern die eines Geisteszustandes. Sie wird überwunden werden, sobald sich die Notwendigkeit eines politischen, wirtschaftlichen oder intellektuellen Zusammengehens zwischen Deutschland und Frankreich gebietend einstellen wird. Vielleicht entrinnen wir den Irrwegen, auf denen sich die Deutung des Geistes von Locarno befindet, dadurch, daß wir ihn von der Gefühlsseite auf die Verstandesseite weisen. Allen großen Begebenheiten ist es eigen, daß sie Rückschläge erleiden. Niemand wird es dem deutschen Volke verdenken können, daß es wegen der jetzt erlittenen Enttäuschungen unmutig und verdrossen ist. Aber darüber darf der Glaube nicht verloren gehen, daß es ohne Deutschland kein Europa gibt. Frankreich konnte sich zu dieser Ueberzeugung noch nicht aufraffen. Das deutsche Volk wird die Kraft besitzen, ihm diese Ueberzeugung beizubringen. —

Griechenlands Außenpolitik.

v.D London, 29. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ berichtet über eine längere Unterhaltung mit dem griechischen Außenminister über die griechische Außenpolitik. Der Minister sagte, mit der Türkei sei man zu einem wirklich nützlichen Uebereinkommen gelangt. Der Vertrag berechtige zu der Erwartung, daß sich alle Schwierigkeiten würden beseitigen lassen, die seit langem beiden Ländern zu schaffen gemacht hatten. Dasselbe gelte von dem Handelsabkommen mit Bulgarien. Mit Serbien seien unter dem Regime Pangalos gewisse Abmachungen getroffen worden, besonders bezüglich Saloniki. Man könne nicht erwarten, daß diese von irgend einer Partei oder gar vom Parlament in Griechenland ratifiziert würden. Nur 4 Prozent des serbischen Außenhandels gehen über Saloniki, darauf wolle man gerne Rücksicht nehmen, könne aber dafür souveräne Rechte Griechenlands nicht opfern. Er glaube nicht zu weit zu gehen, wenn er sage, die gegenwärtige serbische Regierung sehe die Richtigkeit dieses Standpunktes ein. Zu den drei großen alliierten Mächten seien die Beziehungen Griechenlands ausgezeichnet. In den serbisch-albanischen Zwischenfall habe man sich nicht einmischen wollen aus der Befürchtung heraus, damit die Sache nicht zu bessern. Auf die Frage, wie Griechenland sich zu einem Balkan-Locarno stellen würde, antwortete der Minister, er sei bereit, alles zu unterschreiben, was zur Festigung des Friedens beitrage, selbst wenn es sich um Abmachungen handele, die diese Welt in ein Paradies verwandeln würden.

Die Beseitigung der Handelshemmnisse

Eine Entschließung der Stockholmer Konferenz.

O. Stockholm, 29. Juni. In der Kommission zur Bekämpfung der Handelshemmnisse, die das Hauptinteresse auf dem Internationalen Handelskammerkongreß beansprucht, liegt bereits der Entwurf einer Entschließung vor, in dem es heißt:

„Der in Stockholm versammelte 4. Kongreß der Internationalen Handelskammern bringt erneut seine Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die Wiederherstellung der Wohlfahrt der Welt am nachhaltigsten gefördert werden wird durch eine freimütige Vereinbarung über die Hemmnisse, die einer vollen Entfaltung des internationalen Handels im Wege stehen. Die Konferenz würdigt die wertvolle Mitarbeit, die in dieser Richtung von dem Ausschuß der Internationalen Handelskammer zur Beseitigung der Handelshemmnisse geleistet worden ist. Der Ausschußbericht bildete eines der fünf Dokumente, die für die im Mai 1927 in Genf stattgefundene Weltwirtschaftskonferenz ausgewählt wurden. Die in diesem Bericht festgelegte allgemeine Politik findet auf diesem Kongreß ihre einmütige Bestätigung. Der Ausschuß zur Beseitigung der Handelshemmnisse wird aufgefordert, die Prüfung der in diesem Bericht enthaltenen einzelnen Fragen vorzunehmen und dabei die von dem heutigen Kongreß getroffenen Entscheidungen in angemessener Weise zu berücksichtigen. Der Kongreß billigt ferner mit freudiger Genugtuung den Geist, der den Bericht der Weltwirtschaftskonferenz beseelt und ist der Ansicht, daß die darin enthaltenen allgemeinen Grundsätze nicht nur die Unterstützung der internationalen Geschäftswelt so wie sie dieser Kongreß vertritt, sondern auch die Unterstützung der Regierungen aller Völker finden sollte. Der Kongreß erkennt an, daß vor Vollendung der in den beiden Berichten enthaltenen Aufgaben noch viel zu tun übrig bleibt. Er richtet an die Ländergruppen der Kammer das Ersuchen, auf ihre Regierungen dahin zu wirken, daß sie die vorgezeichnete Politik befolgen und er richtet die ernsthafteste Aufmerksamkeit des Rates der Kammer auf die Aufgabe, diese Bestrebungen teils durch Beeinflussung der öffentlichen Meinung in diesem Sinne, teils durch sachverständige Prüfung dieser äußerst schwierigen Probleme zu fördern, die noch eine praktische Lösung zu gewärtigen haben.“

Die Führer der englischen und amerikanischen Landesgruppe, Sir Arthur Balfour und Owen Young, sprachen sich in einem Interview über die voraussichtlichen Ergebnisse des Kongresses aus. Sir Arthur Balfour sprach seine Befriedigung darüber aus, daß auf der Genfer Konferenz auch die landwirtschaftlichen Probleme zur Erörterung gelangt seien. Die Wichtigkeit der Landwirtschaft auch für die industrielle Entwicklung müsse mehr als bisher von der Industrie anerkannt werden. Weiter sei die Einheitlichkeit der internationalen Handelsstatistiken eine Angelegenheit, die nicht vernachlässigt werden dürfe. Zur Entwicklung des Welthandels sei eine internationale Grundlage der Kalkulation unbedingt notwendig und er hoffe, daß man in dieser Beziehung zu positiven Ergebnissen auf dem Stockholmer Kongreß kommen werde. Lord Balfour betonte an anderer Stelle, es sei Aufgabe der Internationalen Handelskammer, Mittel und Wege zu finden, um die Genfer Empfehlungen durchzuführen. Er erklärte seine Befriedigung darüber, daß die belgische, österreichische und die deutsche Regierung bereits ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit ausgedrückt haben. Insbesondere müßten die einzelnen Ländergruppen daran arbeiten, die Empfehlungen in die Praxis umzusetzen.

Owen Young äußerte sich dahin, daß im gegenwärtigen Augenblick die wirtschaftlichen Probleme für die ganze Welt beherrschend seien. Wenn die wirtschaftlichen Bedingungen sich besserten, würden sich die politischen Fragen automatisch lösen. Die Vereinigten Staaten sähen in der Internationalen Handelskammer eine gemeinsame Plattform, von der aus in dieser Beziehung gearbeitet werden könne. Darum brächten sie ihr auch das große Interesse entgegen, das durch ihre zahlreiche Vertretung auf dem Kongreß zum Ausdruck komme.

Der österreichische Delegierte Riedl sprach über Fremdenrecht. Der Antrag der Internationalen Handelskammer, der sich mit der Abschaffung der Visa beschäftige, sei auf der Weltwirtschaftskonferenz nicht erörtert worden. Es werde daher Aufgabe der Internationalen Handelskammer sein, auch diese für den internationalen kaufmännischen Verkehr wichtige Frage zur Diskussion zu bringen. Dem Handel werde gedient, wenn man die Vorkriegsprinzipien wieder zur Geltung bringe. Herr Riedl brachte alsdann eine Resolution der Internationalen Handelskammer in Bezug auf das Fremdenrecht zur Verlesung.

Absatzkrise bei den französischen Saargruben.

F.H. Paris, 29. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Aus Saarbrücken erhielt die „Journée Industrielle“ einen sehr pessimistischen Bericht über die Lage in den französischen Domänenbergwerken, die unter Mangel an Absatz leiden. Seit Anfang April wurde die Kohlenförderung stark vermindert. Man arbeitet nur noch fünf Tage in der Woche, doch erhöhten sich die Vorräte auf den Halden. Am 1. Mai waren 411 201 Tonnen vorrätig, während im September 1921 die Vorräte nur 60 954 Tonnen betragen hatten. Durch die Mai- und Juniförderung werden die Vorräte wahrscheinlich noch mehr steigen. Die Verkäufe im April fielen auf 805 728 Tonnen, was die niedrigste Ziffer seit 4 Jahren ist. Die Durchschnittsförderung stieg ständig, seit Beginn 1927 erreichte sie gelegentlich sogar 50 595 Tonnen, während 1924 nur 46 690 Tonnen gefördert worden waren. Bis zum Jahre 1913, solange sich das Saargebiet unter deutscher Herrschaft befand, hatte sie 54 054 Tonnen betragen. Die „Journée Industrielle“ unterläßt begreiflicherweise zu sagen, auf welche Weise einzig und allein diesen Zuständen abgeholfen werden könnte.

Die Elektrifizierung der Reichsbahn.

In diesen Tagen wurde berichtet, daß der weitere Ausbau des elektrischen Zugbetriebes die Beschaffung einer größeren Zahl elektrisch betriebener Lokomotiven erforderlich mache und daß die Reichsbahn 88 elektrische Lokomotiven, 15 Triebwagen und ebensoviel Steuerwagen, d. h. Wagen, die zusammen mit den Triebwagen die Triebwagenzüge bilden, bei der Industrie bestellt habe. Schon jetzt verfügt die Reichsbahn nach dem letzten Bericht des Eisenbahnkommissars über 321 elektrische Lokomotiven und 31 Triebwagen. Sind doch bis jetzt schon 976 Kilometer des Reichsbahnnetzes elektrifiziert, wobei es sich um große Strecken handelt, zu denen noch die kleineren Vorortlinien die von Hamburg und Berlin ausgehen, hinzuzuzählen sind. Rechnet man auch diese Strecken hinzu, so ergibt sich, daß heute in Deutschland bereits auf Strecken in einer Gesamtlänge von 1103 Kilometer elektrische Züge fahren. Nach einer Aufstellung, die der Eisenbahnkommissar in seinem letzten Bericht wiedergibt, ist auf den sieben großen Bahnen Frankreichs fast die gleiche Streckenlänge elektrifiziert, nämlich 936 Kilometer, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß das deutsche Netz insgesamt 53 526 Kilometer, das der französischen Bahnen nur 42 134 Kilometer umfaßt. Wesentlich größere Fortschritte hat die Elektrifizierung in Italien gemacht, wo bei einem Streckennetz von 16 504 Kilometer 1093 Kilometer elektrisch betrieben werden, während die Strecken, die zur Zeit elektrifiziert werden, mit 798 Kilometer angegeben werden. Hinter solchen Zahlen bleibt auch England wesentlich zurück, das bei nicht ganz 32 000 Kilometer Streckennetz 620 Kilometer elektrisch betreibt. Mit Italien ziemlich gleichgestellt ist Schweden mit einem Gesamtnetz von rund 16 000 Kilometer, von denen 1 173 Kilometer elektrisch betrieben werden. In den Vereinigten Staaten werden von einem Gesamtnetz von 380 652 Kilometer 2 345 Kilometer elektrisch betrieben. In der Schweiz werden heute bereits etwa ein Drittel der Bahnen elektrisch betrieben, nämlich von 2 980 Kilometer 957, weitere 637 Kilometer **werden zur Zeit elektrifiziert.**

In Deutschland selbst steht bei den elektrisch betriebenen Strecken Bayern mit 479 Kilometer an der Spitze, es folgt Schlesien mit 262 und Mitteldeutschland mit 179 Kilometer, in in weitem Abstande Baden mit 49 Kilometer. Daß diese Anlagen eine ganz hübsche Summe Geldes gekostet haben, geht daraus hervor, daß das Anlagekapital für die festen Einrichtungen ohne Werkstätten 73,0, für die elektrischen Lokomotiven 64,6 Millionen beträgt. Der Reichskommissar erklärt in seinem Bericht, daß die durch die Elektrifizierung erzielten Ergebnisse sowohl vom Standpunkt der leichteren und wirtschaftlicheren Betriebsführung als auch der den Reisenden gebotenen Vorteile aus im allgemeinen sehr zufriedenstellend gewesen sind.

Einen Grund zur Sorge sieht der Eisenbahnkommissar dagegen in der ständig wachsenden Verbreitung des Kraftwagens. Er ist der Anschauung, daß dadurch den Bahnen weiterer Verkehr entzogen würde und daß die Bahn ihren Verkehr ständig verbessern und die den Reisenden gebotenen Erleichterungen weiterhin vermehren müsse. Auch in Amerika sei durch den Wettbewerb des Automobils der Personenverkehr der Eisenbahnen ständig zurückgegangen. In Deutschland betreibe die Post augenblicklich 1504 Kraftwagenstrecken mit einer Gesamtlänge von 26 800 Kilometern, dazu kämen noch private Kraftwagengesellschaften und schließlich sei auch die Konkurrenz durch die Luftschiffahrt zu berücksichtigen, da sich die Zahl der durch die Luftfahrtunternehmungen beförderten Reisenden von 55 185 im Jahre 1925 auf 83 000 im Jahre 1926 steigerte. Das Flugzeug finde auch für kurze Strecken immer mehr Einbürgerung, zumal auf den über Berlin gehenden Flugstrecken die Dauer der Flugzeit durchschnittlich 60 Prozent geringer als die Reisedauer gleicher Reisen mit Schnellzügen sei, während der Fahrpreis sich nur ungefähr 15 Prozent teurer stelle als in der ersten Klasse dieser Züge; Auch die Frage der Binnenschiffahrt und der Kanäle als Konkurrenten der Eisenbahn wird eingehend erörtert, wobei sich der Eisenbahnkommissar naturgemäß für die von ihm „betreute“ Reichsbahn einsetzt.

Der Lügenentdeckungsapparat.

(Von unserem amerikanischen Vertreter.)

E. E. Newyork.

Die amerikanischen Straßenräuber, Geldschrankknacker und sonstige Schwerverbrecher haben es längst verstanden, alle möglichen Errungenschaften moderner Technik und Wissenschaft, die Flugzeuge, Maschinengewehre, Revolverkanonen, Kugelpanzer, Röntgenstrahlen, Radium und Chemikalien der verschiedensten Sorten ihren kriminellen Zwecken dienstbar zu machen. Da mag es nicht wundervoll erscheinen, wenn die Behörden des amerikanischen Verbrecherparadieses Chicago mehr und mehr auf wissenschaftlichem Gebiete Umschau halten und teilweise recht krampfhaft nach neuen Mitteln suchen, die es ihnen gestatten würden, den Kampf gegen die modernen Raubritter und Halsabschneider mit besserem Erfolge zu führen, als bisher.

Eines dieser erst kürzlich aus dem Gelehrtenzimmer in die polizeiliche Wachtstube avancierten Mittel ist der sogenannte „Lie Detector“ alias „Lügen-Entdecker“, von dem sich zum mindesten die Untersuchungsrichter und Kriminalbeamten mit modernen Ueberzeugungen wichtige Hilfe und wertvollen Beistand in ihrer gewiß recht schwierigen Arbeit versprachen. War dieser Apparat auch nicht dazu bestimmt, bei der Verhütung von Verbrechen oder bei der Ergreifung flüchtiger Täter eine Rolle zu spielen, so hoffte man doch, in ihm einen bedeutsamen Bundesgenossen bei der Aufklärung begangener Schandtaten und der Ueberführung verlogener und verstockter Galgenvögel gefunden zu haben. Wie schon sein Name andeutet, soll der Apparat „Lügen entdecken“, d. h. durch genaue Messung und Registrierung von Blutdruck und Herztätigkeit feststellen und offenbaren, ob ein ins Verhör genommener Arrestant die Wahrheit spricht oder nicht. Zu diesem Zweck wird dem Betreffenden ein Gummischlauch um den Oberarm gelegt und sodann prall aufgeblasen. Diese Vorrichtung steht mit einer beweglichen Schreibnadel in Verbindung, die eine jede Verminderung oder Erhöhung des Blutdrucks alsogleich auf eine sich langsam bewegende Papierrolle überträgt. Ein zweiter Gummischlauch von natürlich erheblich größeren Dimensionen wird dem zu Vernehmenden gleichzeitig zwecks Messung seiner Herztätigkeit um die Brust gelegt und steht ebenfalls mit einer Nadel in Verbindung, die auch hier jede Schwankung, jedes Stocken und jede Beschleunigung, unverzüglich neben der Blutdrucklinie auf dem Papier registriert.

Die Theorie Dr. John A. Larsons, des Chicagoer Erfinders des „Lie Detector, geht nun dahin, daß Blutdruck und Herztätigkeit eines Menschen beim bewußten Aussprechen einer Lüge eine derartig rasche und erhebliche Veränderung erfahren, um das Gesagte dank des von den beiden Registriernadeln alsogleich vollführten Wackeltanzes und auf dem Papier verzeichneten Krickelkrackels unverzüglich als Unwahrheit erkennen zu lassen. Wie schön, einfach und hoffnungsvoll diese Theorie aber auch klingen mag, Tatsache ist, daß sie sich bei ihrer ersten praktischen Anwendung in einem Kriminalfalle vor wenigen Tagen als ein Ding von höchst zweifelhaftem Werte wenn nicht gar als völliger Fehlschlag erwies.

Der Gattin des in einem Vororte Chicagos ansässigen Millionärs Edward Hines war während einer Eisenbahnfahrt auf ziemlich mysteriöse Weise ein auf rund 85 000 Dollars bewertetes Perlenhalsband gestohlen worden. Wenige Tage später erschien ein gewisser Jean Marquis in der Wohnung der Dame und erbot sich, gegen Vorausbezahlung von fünftausend Dollars die verschwundene Halskette wieder zur Stelle zu schaffen. Er wurde prompt von der Polizei beim Wickel genommen, worauf alles mögliche versucht wurde, um zunächst einmal festzustellen, ob er tatsächlich ein Abgesandter der Perlendiebe oder nur ein naiver Glücksritter war, der weiter nichts vorhatte, als sich nach dem erhofften Erhalt der fünftausend Dollars ebenso plötzlich, wie er aufgetaucht, wieder aus dem Staube zu machen. Trotz aller diesbezüglicher Versuche war jedoch aus dem Verhafteten nichts näheres über seine Absichten oder seine eventuellen Auftraggeber und Spießgesellen herauszubekommen.

Da besann sich William Wiltberger, der Polizeidirektor des Vororts, auf Dr. Larson und seinen „Lügen-Entdecker“. Der gute Doktor und Erfinder war nur allzu gerne bereit, den bis dato noch etwas skeptischen Beamten seine Erfindung ad oculos zu demonstrieren. Binnen kürzester Frist war er mit seinen Gummischläuchen, Blasebälgen, Papierrollen und Nadelinstrumenten zur Stelle. Nachdem der Apparat dem Häftling Marquis angelegt und alle Teile richtig miteinander verbunden waren, begann das Verhör, während dessen die Augen aller Anwesenden erwartungsvoll auf die beiden Nadeln gerichtet waren, die jede gesprochene Unwahrheit den Angaben ihres Erfinders gemäß alsogleich durch fröhliches Hin- und Herhüpfen kennzeichnen würden.

„Haben Sie gegen dieses Experiment etwas einzuwenden?“ lautete die erste Frage des Polizeidirektors an den Arrestanten, der völlig ruhig und gelassen auf seinem Stuhle saß.

„Nicht im geringsten,“ lautete die Antwort. In dem gleichen Augenblick taten beide Nadeln gleichzeitig auf dem Papier einen Hüpfer, der nicht von Pappe war.

„Rauchen Sie?“, war die zweite Frage.

„Nein,“ sagte der Häftling, ungeachtet der Tatsache, daß er erst kurz vor dem Verhör eine dicke schwarze Zigarre aus dem Munde genommen und beiseite gelegt hatte. Die beiden Registriernadeln aber blieben mucksmäuschenstill und bewegten sich auch nicht um Haaresbreite von der ihnen als „normal“ vorgezeichneten Linie. Hieran änderte es auch nichts, daß der Polizeigewaltige die gleiche Frage dreimal wiederholte und jedesmal die gleiche Antwort von dem Gefragten erhielt.

Als Herr Wiltberger sah, daß er auf diese Weise einer Aufklärung des Juwelendiebstahls kaum sonderlich näher kam, änderte er seine Taktik und fragte Marquis, ob er schon einmal im Staate Montana wegen Betrugs verhaftet und bestraft worden sei. Unverzüglich begannen beide Nadeln einen wahren Hexentanz, um zu guterletzt beinahe aus dem Gehäuse zu springen, während der Arrestant die gleiche Frage zuerst zweimal mit „nein“ und zum dritten Male mit „ja“ beantwortete. Gefragt, ob er soeben eine Lüge gesprochen habe, wartete Marquis mit einem dreimaligen „nein“ auf, während die Blutdrucknadel einen regelrechten Charleston zum besten gab und dabei beinahe mit der kaum weniger regsamen Herztätigkeitsnadel kollidiert wäre. Gefragt, ob er früher schon einmal verhaftet worden sei, antwortete Marquis zweimal mit „nein“ und das dritte Mal mit „ja“. Das gleiche Antwortengemisch auf ein und dieselbe Frage gab er auch, als Herr Wiltberger ihn um die Auskunft ersuchte, ob er sich für einen Ehrenmann halte und ob er von anderen dazu angestiftet sei, eine Wiederauslösung der gestohlenen Perlen anzubahnen. Wie er aber auch immer antwortete, stets hüpften die beiden Nadeln lustig auf der Papierwalze herum, nur, wenn er eine sowieso schon längst offenkundige Tatsache lächelnd verneinte und in Abrede stellte, verhielten sie sich ruhig, still und stabil, wie der Zeiger einer Sonnenuhr.

Worauf die Anwesenden wohl oder übel zu dem Schluß kamen, daß es mit der praktischen Verwertbarkeit des „Lügen-Entdeckers“ doch noch ein wenig hapere oder aber, daß der Arrestant von Natur aus gegen alle Tücken und Fallschlingen moderner Wissenschaft und Technik gefeit und immun sei. Ein alter Polizeikapitän besaß sogar die Unfreundlichkeit, zu behaupten, die ganze Erfindung habe für die Kriminalistik ungefähr ebensviel Wert, wie die Künste eines Bauchredners für den Film. Nur zwei gute Dinge seien an der Sache daran und das seien die beiden Gummischläuche. Diese hätten sich schon von jeher als ganz vortreffliche „Lügen-Entdecker“ erwiesen, wohlverstanden aber, wenn sie ein nicht allzu zart besaiteter Inquisitor zur Hand nimmt, nicht aber, wenn man sie einem verstockten Raubmörder oder Juwelendieb um den Arm und um den Leib wickelt.

Die Beobachtung der Sonnenfinsternis.

* **Berlin,** 29. Juni. **(Funkspruch.)** Da sich das Wetter im Laufe der Nacht über Berlin sehr aufgeklärt hatte, konnte die Sonnenfinsternis auf ihrem Höhepunkt um 6,19 Uhr von den Berlinern, die von Dächern und Plätzen aus das astronomische Schauspiel übersahen, gut beobachtet werden. Die Sternwarte Treptow wies zahlreichen Besuch auf.

*

TU. **Babelsberg,** 29. Juni. Auf der Babelsberger Sternwarte konnte bei strahlendem blauen Himmel die heutige Sonnenfinsternis in ihrem ganzen Verlauf verfolgt werden. Noch bis kurz vor ½5 Uhr schien es, als ob die Hoffnung auf ein gutes Wetter trügerisch sein wollte. Dichtes Gewölk bedeckte den ganzen Himmel. Bald aber trat eine schnell fortschreitende Aufklärung ein, und um 5 Uhr war auch der Nordosthorizont von Wolken frei. Pünktlich zur festgesetzten Sekunde, 5,22 Minuten 28 Sekunden mitteleuropäischer Zeit, war der erste Kontakt und in der nächsten Sekunde schon eine kleine Einbuchtung in dem glatten Rand des Tagesgestirns zu sehen. Gegen 6 Uhr begann die Helligkeit auf der Erde merklich abzunehmen. Bei völliger Windstille trat die bei Sonnenfinsternissen charakteristische fahle Färbung der irdischen Gegenstände, insbesondere der Vegetation ein. Die vorher sehr lebhafte Vogelwelt verstummte fast völlig bis auf einige ängstliche Schreier und um 6,19 war die größte Phase der Finsternis erreicht, bei der 87 Prozent der Sonnenscheibe vom Mond bedeckt war. Mit dem großen Reflektor der Sternwarte wurde diese Phase der Finsternis auf der photographischen Platte festgehalten.

Nun vollzog sich das Schauspiel in umgekehrter Richtung. Anfangs langsam, und dann schnell und schneller kehrte die Natur in ihre „normale Lage“ zurück. Mit der zunehmenden Helligkeit war auch die Beruhigung der Tierwelt deutlich zu beobachten. Kurz vor Schluß der Finsternis zogen vereinzelte Wolken über die Sonne, aber das Ende der Finsternis, der „letzte Kontakt“, konnte wieder einwandfrei beobachtet werden. Ebenfalls in genauester Uebereinstimmung mit der Vorausberechnung fand er 7 Uhr 19 Minuten 10 Sekunden statt.

Auch in Potsdam konnte das Beobachtungsprogramm an vier Beobachtungsstellen durchgeführt werden. Nach den aus den verschiedenen Städten des Reiches vorliegenden telegraphischen und telephonischen Berichten, so aus Leipzig, Hamburg, München, Königsberg usw. konnte auch dort die Sonnenfinsternis bei klarem Himmel beobachtet werden.

*

TU. **Stockholm,** 29. Juni. Besonderes Interesse rief die Sonnenfinsternis in Schweden hervor. Zahlreiche Extrazüge gingen nach Lappland, wo die Stadt Gällivare als bester Observationspunkt gilt. Seit Wochen schon weilten dort hervorragende schwedische und ausländische Astronomen, u. a. auch solche aus Kiel und Göttingen, die die Vorbereitungen für die Beobachtung der Sonnenfinsternis trafen. Die Graengesbergerzgesellschaft stellte für die Zeit der Beobachtung der Sonnenfinsternis, die auch hier beim klaren Wetter durchgeführt werden konnte, ihren Zugverkehr ein, um die Beobachtungen nicht zu stören.

*

v.D **London,** 29. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Wie die Zeitungen aus dem Norden berichten, wurde in der Zone, wo die Sonnenfinsternis vollständig ist, die Nacht zum Tag gemacht. Verschiedene Theater und alle Kinos waren die ganze Nacht geöffnet, und die kleine Stadt Richmond in Yorkshire veranstaltete sogar eine große Kirmeßfeier, die abends begann und die ganze Nacht hindurch dauerte. In Tanzhallen und auf freien Plätzen spielten Kapellen. Das Wetter war bewölkt und stellenweise regnerisch. In London begann es in aller Frühe zu regnen, und der Regen hielt während der Sonnenfinsternis an, daher war von der Erde aus nichts zu beobachten. Die Wolken schienen aber ziemlich tief zu hängen. Autos und Straßenbahnen hatten Frühverkehr eingerichtet, fanden aber nur wenig Fahrgäste.

Reichstagung der Bankbeamten.

Unter sehr zahlreicher Beteiligung wurde in Köln die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Bankbeamten-Vereins abgehalten. Als Vertreter des Reichsarbeitsministeriums war Oberlandesgerichtsrat Dr. Siller, für den Bund Deutscher Bodenreformer Dr. Damaschke und für den Gewerkschaftsring Deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamten-Verbände dessen Generalsekretär, Reichstagsabgeordneter Lemmer, erschienen. Den Bericht über die verflossene Geschäftsperiode erstattete der Vorsitzende Fürstenberg, der u. a., gestützt auf ein reiches Zahlenmaterial die innere Kraft des Bankgewerbes und seine durchaus günstige Entwicklung in den letzten beiden Jahren schilderte und davon ausgehend die Tätigkeit des D. B. V. in der Tarifbewegung beleuchtete; er erörterte auch eine Anzahl anderer sozialer Fragen, mit denen sich die Organisation beschäftigt hat. Trotzdem in der Berichtsperiode ein weiterer Abbau von fast 25 000 (meist kaufmännische) Angestellten erfolgte, blieb der Verein infolge sehr erheblichen Zuwachses mit rund 32 000 Mitgliedern die weitaus stärkste Arbeitnehmer-Organisation im Bankgewerbe. Aus dem Kassenbericht geht hervor, daß das Vereinsvermögen seit Anfang 1924 beträchtlich gesteigert werden konnte; der diesmalige Abschluß zeigt einen Ueberschuß von rund 195 000 Reichsmark. — Unter lebhaften Beifallsbezeugungen wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt.

Nach einem Vortrag von Dr. Damaschke über das Heimstättenwesen und dessen Bedeutung für die gesamte Volkswirtschaft und nach Erledigung der Regularien wurden verschiedene Entschließungen angenommen. In diesen wurde u. a. eine bessere Ausgestaltung des Reichstarifes in arbeitsrechtlicher und gehaltlicher Beziehung, eine erhöhte Sicherung der älteren Angestellten, die Einbringung des Gesetzes über die Bildung von Heimstätten und ein stärkerer Schutz für Betriebsrats-Mitglieder gefordert. Gegen jede Lockerung der Mieterschutz-Gesetzgebung wurde lebhaft protestiert. — Die nächste Hauptversammlung wird 1929 in Hamburg stattfinden.

Die deutsche Kaufmannsjugend in Hamburg.

Alle zwei Jahre veranstaltet der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband für die ihm angeschlossene Kaufmannsjugend eine große Jugendtagung. Tausende junger Menschen versammeln sich dann, um durch die Begegnung mit den Führern der Bewegung geistig zu wachsen und das Erlebnis der größeren Gemeinschaft durch die Schwungkraft einer Massentagung in sich aufzunehmen. Die diesjährige Tagung der Kaufmannsjugend findet vom 9. bis 11. Juli 1927 in Hamburg, dem Sitz der Hauptverwaltung des Verbandes, statt. Nach den bisherigen Meldungen wird auf eine Beteiligung von 10 000 Jungkaufleuten geschlossen. Im Anschluß an die Hamburger Tagung finden Lehr- und Wanderfahrten durch die Umgebung, sowie Streifzüge durch Hamburgs Handel und Industrie statt.

Preisermäßigung

ab 1. Juli 1927

Phaeton 4 bis 5 sitzig, Type XII, 6|30 PS Sechszylinder mit Vierrad-Bremse und Schwenkachse

Bisheriger Preis M. ~~7650.-~~ · **Neuer Preis M. 6985.-**

Preise für **Phaetons** mit Ballonaufsatz, **Weymann-Innenlenker, Cabriolets** 2-3 sitzig

gleichfalls ermäßigt

A2887

Steyr-Werke A.-G., Berlin W 62, Budapester Strasse 1

Karlsruhe i. Baden: U. Kautt & Sohn, Waldhornstraße 14—16, Telefon 291 und 292

Umschau.

Staatsgewalt und politische Verbände.

Die blutigen Zusammenstöße, die sich in den letzten Tagen zwischen Angehörigen der verschiedenen politischen Verbände ereignet haben, lenken die Aufmerksamkeit der breitesten Schichten des Volkes wie der verantwortlichen Regierungsstellen erneut auf eine Frage, deren Lösung über kurz oder lang eine Staatsnotwendigkeit sein wird. Es ist außerordentlich betrüblich, daß sich noch immer derartige Ereignisse einstellen, wie wir sie z. B. bei Ahrensdorf am vergangenen Sonntag erlebt haben und wie sie, wenn auch nicht mit tötlichem Ausgang, zu gleicher Zeit in anderen Orten des Ostens zu verzeichnen gewesen sind. Man hätte annehmen dürfen, daß sich die Gemüter bereits soweit beruhigt haben, daß außer einigen unbedeutenden Keilereien keine schweren Verfehlungen mehr vorkommen. In dieser Auffassung konnte man gerade deshalb bestärkt werden, weil die letzten großen Massenmeetings, wie die Veranstaltungen des Stahlhelm und des roten Frontkämpferbundes in Berlin, fast reibungslos verlaufen sind. Daß die Entgiftung der innerpolitischen Atmosphäre noch nicht so weit fortgeschritten ist, wie es weite Kreise des deutschen Volkes gerne erwartet hätten, zeigt besonders drastisch der blutige Zusammenstoß zwischen Reichsbanner und Rechtsradikalen in Ahrensdorf. Es ist verständlich, wenn angesichts dieses Ereignisses immer kategorischer ein Eingreifen der Regierungsstellen verlangt wird. Die Bevölkerung will sich endlich befreit wissen von den Ueberfällen radaulustiger Elemente. Jede ihrer Verantwortung und ihrer wahren Aufgaben bewußte Presse wird diese Forderung zielbewußt vertreten und fordern müssen. Es geht einfach nicht mehr so weiter, daß politische Verbände, denen die geltende Gesetzgebung in der Theorie die Waffen aus der Hand gerungen hat, günstige Gelegenheiten wahrnehmen, um sich über die klaren Bestimmungen hinwegzusetzen und ihre politische Anschauung mit Fäusten, Stöcken oder gar tötlichen Waffen ihren Mitbürgern demonstrieren. Die innerpolitische Situation, in der wir uns zurzeit befinden, ist gewiß gespannt. Die Spannungsmomente sind aber nicht so groß, daß man etwa davon sprechen kann, es sei Gefahr unmittelbar im Verzuge. Noch ist es Zeit, radaulustigen Elementen gegenüber scharf durchzugreifen. Es bleibt vorerst natürlich noch immer ein Problem, auf welche Weise dies zu geschehen hat. Wir sind der Meinung, daß sich die Staatsgewalt auch gegenüber den Verbänden, gleichgültig, ob sie rechts oder lins stehen, durchsetzen muß. Aus diesem Grunde wäre es verfehlt, wenn man restlos für ein Verbot aller Verbände eintreten wollte. Dieses Verbot wird sich praktisch nie ganz durchführen lassen, schon einfach deshalb nicht, weil große Teile dieser Verbände immer wieder neue Wege und Mittel ausfindig machen würden, die ihnen eine organisatorische Zusammenfassung in mehr oder minder loser Form erlauben würde. Ein derartiges Vorgehen der amtlichen Stellen würde auf eine Kraftprobe zwischen den Verbänden und der Staatsgewalt hinauslaufen, die gewissen Gruppen zuviel Ehre antun, würde. Der Staat kann sich auf andere Weise zunächst durchzusetzen versuchen und unseres Erachtens auch tatsächlich durchsetzen. Wenn alle Schritte ergebnislos bleiben sollten, weil die Hartnäckigkeit der politisch fanatisierten Gruppen sich als zu groß herausstellen würde, dann ist noch immer Zeit, ein Gesamtverbot aller Verbände zu erwägen und gegebenenfalls zu verwirklichen. Fürs erste glauben wir, daß eine Vermehrung der vorbeugenden Maßnahmen der Polizei schon genügen würde, um eine Wiederholung störender Zwischenfälle und blutiger Zusammenstöße, wie wir sie am vergangenen Sonntag erlebt haben, zu verhindern. Das ausgesprochene Charakteristikum der letzten Vorfälle war, daß sie sich fast ausnahmslos auf dem platten Lande ereigneten. Der politische Terror hat sich längst von den Straßen der Großstadt abgewandt und auf Dörfer, kleine Flecken und Städte überpflanzt. Die Agitatoren wissen ganz genau, daß sie in der Großstadt vom scharfen Auge der Polizei ständig überwacht sind. Hier ist die Schutzpolizei stets sofort zur Stelle und kann Ausschreitungen im Keime ersticken. Auf dem Lande aber ist das einfach unmöglich. Da wäre es zu überlegen, ob man nicht durch ein Gesetz politische Versammlungen und Demonstrationen außer Wahlversammlungen in Orten und Städten, die unter einer bestimmten Einwohnerzahl liegen, einfach verbietet. Das wäre jedenfalls ein Mittel, durch das in sehr vielen Fällen Schlimmes verhütet werden könnte. Eine zweite Maßnahme wäre eine gemeinsame Angelegenheit der Regierungen und der Verbandsleitung. Es sei einmal die Frage gestellt, ob die politischen Verbände jeder Richtung eine derartige Fülle von Gau- und Verbandstagungen überhaupt nötig haben. Uns will scheinen, daß Kleinarbeit hier völlig genügen würde. Wenn aber große Veranstaltungen beabsichtigt sind, dann soll man sie wenigstens nicht in kleine Städte legen, wohin die Verbandsleitungen keinen gesicherten Transport ihrer Leute zusagen und außerdem die Polizeiverwaltungen nicht für den nötigen Schutz der Veranstaltung selbst sorgen können. Entweder lassen die Verbände also selbst eine Aenderung eintreten oder die betreffenden Verwaltungsbehörden müssen mit Verboten vorgehen. Das sind nur einige Vorschläge, die im Interesse der Gesamtheit der Bevölkerung Berücksichtigung erheischen. Damit kann es nicht getan sein, daß in Parlamenten erregte Debatten geführt werden. Es genügt auch nicht, daß im Einzelfalle die Regierung für eine angemessene Sühne sorgt, sondern es ist wirklich an der höchsten Zeit, daß das Problem an sich einmal angeschnitten wird.

Der Schwerpunkt der Dreimächtekonferenz.

In Washington, Tokio und London wacht man mit Argusaugen über die Verhandlungen in Genf. Mögen die japanischen, englischen und amerikanischen Staatsmänner miteinander Abkommen schließen und sich über Abrüstungsfragen wenigstens äußerlich einig werden, so wird trotzdem jeder Staat im Hinblick auf seine eigene Machtpolitik alles daran setzen, um nicht schwächer als die anderen Vertragsmächte beim Ringen um die Macht im Stillen Ozean dazustehen. Die Genfer Konferenz ist daher weniger wichtig für Europa als für Ostasien, wo sich wohl in Zukunft die bedeutendsten weltpolitischen Ereignisse abspielen werden. Japan bildet das Zünglein an der Wage und den eigentlichen Angelpunkt des ganzen Problems. Man ist sich heute schon sowohl in Washington, wie in Tokio und London darüber klar, ohne es öffentlich einzugestehen, daß die Konferenz ein kaum zu erwartendes positives Ergebnis bringen wird. In Japan hält man ein kriegerisches Zusammengehen der beiden angelsächsischen Mächte gegen Japan infolge des Konkurrenzkampfes der Amerikaner und Engländer im Stillen Ozean für fast gänzlich ausgeschlossen. Für den Japaner bleiben, mögen auch die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Amerika und Japan durch den Weltkrieg enger geworden sein, die Nordamerikaner der Hauptfeind. Diese Stimmung im japanischen Volk hat sich in den letzten Monaten wieder erneut bemerkbar gemacht, vor allem infolge der neuen Befestigungen auf Hawai, der Verschiebung der Seestreitkräfte Amerikas nach dem Süden, ihre Konzentration im Karibischen Meer, der Annektion von Porto Rico und dem weiteren Ausbau des Panama-Kanals. Die amerikanischen Seestreitkräfte aus dem Atlantik und Pazifik können sich leicht miteinander vereinigen und infolgedessen hat sich die amerikanische Seemacht im Stillen Ozean verdoppelt oder verdreifacht. In der japanischen Presse wird Amerika der Vorwurf gemacht, daß es auf der einen Seite die Führung der Friedens- und Abrüstungsbewegung für sich in Anspruch nehme, auf der anderen Seite aber seine Flotte nach Australien aussende und Flottenmanöver bei Hawai abhalte Diese Momente sprechen sehr für die heutige politische Einstellung Japans Amerika gegenüber. Ein weiterer Faktor, der in Japan als drückend empfunden wird, ist die amerikanische Abdrosselung für japanische Einwanderer. Auch England betrachtet die Genfer Seeabrüstungskonferenz mehr vom ostasiatischen Standpunkt aus als vom europäischen. Die englische Machtsphäre ist nach dem Kriege durch den steigenden Einfluß Japans und der Vereinigten Staaten im Osten wesentlich eingeschränkt worden. England schuf eine indische Flotte, um damit im indischen Ozean und gleichzeitig im Fernen Osten festen Fuß zu fassen. Den Ausbau der Befestigungen von Singapore hält England für umso nötiger, weil es der Ansicht ist, daß künftig der Kampf um die Vorherrschaft auf dem Pazifik ausgefochten wird. Aus diesem Grunde sorgt England heute schon für eine Reihe von Oelstationen in den ganzen ostindischen Gewässern. Daß dieser Zustand der Anlaß zu einer schweren Auseinandersetzung im Pazifik werden kann, liegt heute schon auf der Hand. Aus diesem Grunde sollen die britischen Dominien in Australien zu einer ausschlaggebenden politischen Macht mit einer starken Flotte mit Hilfe des Mutterlandes ausgestaltet werden. Da es sich hier um einen Kampf der Existenz der Dominien im Pazifik handelt, sind Australien und Neuseeland an den britischen Flottenrüstungen und dem Ausbau der englischen Flottenstützpunkte interessiert. In Anbetracht der Rüstungen und des Kampfes der Vereinigten Staaten und Englands um die Macht im Stillen Ozean kann Japan auch nicht untätig bleiben und muß alles tun, um sein Land für eine entsprechende Verteidigung einzurichten. Da der Besitz von Korea und eine möglichst dauernde Festsetzung in der Mandschurei für Japan eine Lebensfrage bedeutet, so wird es sich wohl schwerlich auf eine Beschränkung seiner maritimen Streitkräfte einlassen und auf seine Vorherrschaft zur See in Ostasien zugunsten einer anderen Macht verzichten.

Gegen Trotzki und Sinowjew.

Die herrschenden Männer des Bolschewismus scheinen zum entscheidenden Schlage gegen die Opposition ausholen zu wollen. Aus Moskau kommen nämlich Meldungen, nach denen die Zentralkontrollkommission, die man gewissermaßen als den obersten Disziplinargerichtshof für die Mitglieder der kommunistischen Partei bezeichnen kann, beschlossen haben soll, auf der Mitte Juli stattfindenden Tagung des Parteizentralkomitees den Ausschluß Trotzkis und Sinowjews aus dem Zentralkomitee zu beantragen und sie nach der Krim zu verschicken. Man ist also gewillt, Sinowjew und Trotzki für die Partei unschädlich zu machen, doch bleibt abzuwarten, ob einem derartigen Vorgehen wirklich ein Erfolg beschieden sein wird. Man weiß ja, daß seit geraumer Zeit schwere Kämpfe innerhalb der Kommunistischen Partei ausgefochten werden, wobei sich die Opposition aber weniger gegen den Kommunismus selbst richtet, als vielmehr gegen die herrschende Kaste, der zum Vorwurf gemacht wird, daß sie die Heilslehre des Kommunismus nicht rein und heilig gehalten habe, während gerade wieder diese führende Kaste die gleichen Vorwürfe gegen die Männer der Opposition erhebt. Der Kampf ist nicht erst eine Erscheinung der neuesten Zeit, sondern schon Ende des Jahres 1924 tobte dieser Kampf auf der ganzen Linie, als nämlich Trotzki mit seinen Werken hervorgetreten war, die den führenden Männern in Moskau so unbequem wurden. Damals tauchten die Schlagworte vom Lenismus und Trotzkismus auf und wenn auch Trotzki damals gezwungen wurde, sich zunächst zurückzuziehen, und einen längeren „Erholungsurlaub" im Kaukasus zu verbringen, so dauerte es doch nicht allzu lange, bis man diesen Mann zurückberief und es dauerte nicht allzu lange, bis auch er wieder als Führer der Opposition genannt wurde. Man erinnert sich, daß vor etwa Jahresfrist der Kampf seinen Höhepunkt erreichte, daß damals Sinowjew aus dem „Politbüro", der realen Spitze des Sowjetstaats, abberufen wurde, und daß damals die führenden Männer sich veranlaßt sahen, alle Parteimitglieder zur Einheit, Geschlossenheit und bolschewistischen Disziplin aufzurufen. Die Opposition gab damals zunächst klein bei, es hatte vorübergehend den Anschein, als ob die Männer der Opposition sich unterworfen hätten, aber schon vor etwa einem Monat konnte man erkennen, daß neue oppositionelle Vorstöße den herrschenden Machthabern höchst unangenehm und unbequem wurden, sah sich doch das Exekutivkomitee der dritten kommunistischen Internationale veranlaßt, eine Resolution zu veröffentlichen, die sich in außerordentlicher Schärfe gegen Trotzki wandte, dem man es anscheinend immer noch nicht verziehen hat, daß er von Hause aus „Menschewik", Mehrheitssozialist, war und von 1905—1917 den Bolschewismus heftig befehdete und erst mit Ausbruch der großen russischen Revolution in die Reihen der Bolschewisten trat. Interessiert auch der Richtungsstreit im kommunistischen Lager außerhalb der Grenzen Rußlands weniger, so scheint doch das Vorgehen der Parteileitung gegen Trotzki und Sinowjew nicht gerade ein Zeichen dafür zu sein, daß man sich in Maskau stark und ungefährdet fühlt.

Gr. Belgrad, 29. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Auffallend ist, daß der jugoslawische Gesandte in Sofia nach Belgrad berufen wurde, während andererseits ein Mitglied der bulgarischen Gesandtschaft in Belgrad nach Sofia abreiste. Zwischen der jugoslawischen und der bulgarischen Regierung scheint es zu Unstimmigkeiten gekommen zu sein. Bulgarien beschwert sich besonders über die Verhaftung einiger bulgarischer Studenten in Südserbien. Auch die ungeklärten Vorfälle an der Grenze zwischen jugoslawischen Gendarmen und bulgarischen Komitatschi scheinen Anlaß zu den Unstimmigkeiten gegeben zu haben.

Quintett in den Alpen.

Von

Hellmuth Falkenfeld.

Die elektrische Bahn ist wie auf Sammetpfoten, — nicht etwa knirschend, — die dunklen kühlen Gänge, die durch den Gletscherberg gehauen sind, bis in die Höhe von 3400 Meter hinaufgefahren. Fünf Männer entsteigen der Bahn: Ezard, Ludwig, Ernst, Edgar und Konrad. Wie sie auf den Holzbalkon treten, von dem aus das vereiste Feld in unerträglicher Helligkeit das Licht wiederstrahlt, geraten die fünf in eine Bewegung, die wie ein Schwingen und Klingen sich in den Leibern der mit einer grünen Gletscherbrille bewaffneten Männer fortsetzt, und sie fangen an in verschiedener Schnelligkeit und als müßten sie mit den himmlischen Heerscharen der Firne tanzen, von einem Fuß auf den anderen zu treten. Als sie sich erholt haben, bleiben sie eine Weile unbeweglich, dann erst scheinen sie zur Betrachtung zu gelangen, und dann sagt:

Ludwig: Für diese Reise habe ich fünf Monate gespart. Ich versäumte dafür drei Konzerte, fünf Theatervorstellungen, die ich gern besucht hätte, rauchte täglich weniger, ließ mir einen Anzug nicht machen, den ich eigentlich dringend brauchte, und versagte mir den Ankauf von Casanovas Erinnerungen. Ich bedauere es nicht. Die Kraft, die mir all diese Anschaffungen zugeführt hätten, wäre kleiner gewesen, als der Anstoß zum Weiterleben, den ich hier empfange. Ezard, das Grün deiner Brille verschleiert mir den Ausdruck deiner Entrüstung über meinen allzu rechnerischen Hymnus. Aber sag' selbst, ist nicht jeder Genuß im weiteren Sinne erst dann vor der Vernunft, — deiner, eurer Vernunft, Ernst, Ezard, gerechtfertigt, wenn er die Anschaffungskosten überschreitet?

Ezard: Siehst du die vier Menschen auf dem Schnee einherkapsen? Sie gehen wie aufgezogene Puppen, manchmal bleiben sie stehen, dann sehen sie aus wie Personen eines herausgeschnittenen Filmstreifens, sie bewegen sich so gleichmäßig, daß man meinen könnte, ein Uhrwerk schnelle ihre Beine vorwärts. Was fällt dir nun an diesen scheinbar menschenhaften Puppen auf? Daß sie ein Nichts sind, ein bewußtes Nichts gleichsam vor diesen klingenden Hallen und Höhen, daß sie nicht einmal mehr den Versuch machen, Persönlichkeiten zu sein. Die Natur hat den Menschen entlarvt, sie hat ihm wie eine Maske den lügnerischen Anspruch von der Stirn gerissen, etwas sein zu wollen, außer ihr, neben ihr oder gar über ihr. Und dies erst macht dies furchtbare Weiß, das kein Auge erträgt, zur herrlichsten Aussicht. Ich erlebe das Gefühl der absoluten Nichtigkeit alles Menschlichen, die Wollust der Zerstörung unserer Kleinheit, die die Kleinheit nicht mehr fühlen läßt, weil sie sie auslöscht. Ich möchte hier gefesselt bleiben, jahrelang, um den Anblick der Unendlichkeit des zur Landschaft gewordenen Blitzes in meiner Seele als das vernichtende, aber tröstende Gefühl der unendlichen Ohnmacht des Menschen wiedergespiegelt zu finden. Nicht die Kleinheit des Menschen war es, die mich überall schmerzte, die Ansprüche, die seine Kleinheit stellte, weckten meinen tiefsten Unmut am Leben. Nun seht, Freunde, was bleibt von den Ansprüchen des Zwerges noch übrig, wenn der Zwerg selbst unter dem Donner des Firnenlichtes versank?

Ernst: Und doch muß ich auch angesichts dieser, wie du sagst, Ezard, vernichtend großen Natur an das denken, was du verachtest, den Glanz und den Ruhm der menschlichen Freiheit. Glaubst du, daß irgendein Geschöpf außer dem Menschen diese Natur zu bewundern imstande ist, daß ein Vogel, ein Pferd, ein Rind, eine Raupe, ein Schmetterling das Erhabene in dieser Natur zu spüren vermögen? Nur wer sich klein fühlen kann, besitzt Größe. Nur wer die Gottheit ahnet — nicht wahr, das sagt schon dein Hölderlin? — ist von Gott besessen. Deine Zerknirschung ist das Denkmal des Ewigen in deiner Vernunft, und daß du dich dem Gefühl der Vernichtung preisgibst, das macht dich dem Ewigen verwandt. Und nun, nimm selbst an, daß auch die Tiere und Pflanzen die Natur zu bewundern vermögen, — daß sie sich vor Bewunderung klein vorkommen, das wird man diesen heiter-arglosen Geschöpfen kaum zutrauen können. Aber nimm selbst dies noch an, — nun gut, dann wollen wir Menschen nichts anderes sein, als die Pioniere der Sprachlosen, mit denen uns das verbindet, daß wir redend bewundern, was sie schweigend tun. Die Natur in ihrer Größe bewundern, das heißt, im Anblick der Ahnung des Ewigen teilhaftig werden. Und daß wir dies können, sollte dies uns nicht Zutrauen und Mut zu uns, den Exemplaren der Gattung Mensch, geben?

Edgar: Ich verstehe eure Reden nicht. Statt zu genießen, redet ihr über euren Genuß, statt zu sehen, entfernt ihr euch mit Worten von dem Gesehenen. Ich debe zu, daß ihr erschüttert seid, und daß eure Erschütterung euch geistig in Bewegung setzt. Aber ihr solltet sehen, nicht denken. Habt ihr Himmel und Firn, Firn und Wolke, Wolke und Weiß, Weiß und Himmel und wieder Himmel und Firn in ihrem gegenseitigen Ineinanderübergehen richtig gesehen? Lernt sehen, denn Sehen ist nicht Genießen, nicht bloßes Wahrnehmen, Unterscheiden oder gar, wie bei den meisten Dilettanten des Auges, ein sentimentales Sich-Erinnern an Jugendbilder, Kinderträume oder Wachhalluzinationen. Sehen ist, hier könnt ihr es lernen, ihr drei blinden Philosophen, Aufgehen im Gegenstande, Uebergehen des Auges, Rausch des Gesichts. Das Auge ist das göttlichste Organ des Menschen. Denn welcher Sinn läßt soviel Schönheit in euch fallen, als das Auge, das hier im silbernen Meere der Höhe zu ertrinken scheint?

Konrad: Und dennoch muß das Auge sich gegen die ganze Schönheit des eindringenden Lichtes wehren. Unser Sehnerv muß sich mit einer Brille gegen den schmerzenden Ansturm dieses Bildes schützen. Du siehst, auch die Empfänglichkeit des Auges ist beschränkt. Und ich, der ich hierin ein Symbol sehe, gehe noch weiter und sage: Nicht durch das Aueg allein kann sich die ganze Schönheit der Natur in unsere Seele hineinpflanzen. Diese Unendlichkeit, die dich, den Brillenlosen, blendet, dir, dem Bebrillten, aber nur teilweise zuteil wird, verlangt noch andere Eingangspforten in unsere Seele, um sich uns mitzuteilen. Ach, daß kein Bach, daß kein Beethoven vor diesen Heerscharen des Himmels stand! Denn dieses Bild, dem unser unbewaffnetes Auge sich versagt, wird auch für mein Gefühl unsere Seele nur betäuben, wenn wir nicht die Freiheit haben, aus der Majestät des räumlich unbewegten Gesichtsbildes in die Erlösung des Hörerlebnisses zu flüchten. So sage ich euch, sehet, bis euch die Augen übergehen. Aber wenn ihr das, was ihr mit den Augen nicht mehr fassen könnt, euch doch noch zu eigen machen wollt, dann hört, dann macht Musik! Erst wenn die ewigen Sterne, erst wenn die ruhenden Firne, erst wenn die glitzernden Schwaden von Nebel und Wolke sich donnernd von den Höhen lösen und als Töne in süßer Eintracht in unsere Seele fallen, dann, so glaube ich, haben wir uns aus dem Anblick des göttlichen Gebirges, selber vergöttlicht in unserer Ganzheit, wiedergefunden.

Toska.

In zwiefacher Verzweiflung warf sich gestern abend wieder die leidvolle, gemarterte Floria Toska von der Plattform der Engelsburg in die Tiefe. Nur so konnte sie den Häschern des skrupellosen, grausamen Polizeichefs Scarpia entgehen. Und nur so, begleitet von einigen knallenden Faustschlägen des Orchesters, konnte der Vorhang über Vorgänge fallen, die in ihren Grellheiten, in ihrem brutalen Gefühlsauspuß raffinierte Gruseldramatik sind. Diese schaurig-schöne Toska! Ein liebreizendes, hingebungsvolles Geschöpf, freilich von Eifersüchteleien beunruhigt, wird ein unschuldig-schuldiges Opfer der Gewalt. Wir gehen mit ihr in die Folterkammer einen ganzen Akt lang hinein und müssen die Qualen ihres Gelichten durch den Spiegel ihrer Seele hindurch mitempfinden. Unsere Nerven werden selbst auf die Folter gespannt und müssen durch übelste Kontrastwirkungen hindurch, wenn Toska, nachdem ihr Mario halbtot über die Bühne getragen, von Scarpia, „der beides in einem: Denunziant und Henker", lüstern zu einem Gläschen Wein eingeladen wird. In die Enge getrieben von gemeinen Anträgen, greift sie zum Dolch und befreit uns von einem Scheusal. Aber nicht genug damit. Wir werden noch zu einer Exekution geführt: die Gewehre machen eine schauerliche Musik . . . .

Ein Schauerdrama! Verletzend und roh! Mußte es sein, uns als Abschluß der Spielzeit diese brutale Kinodramatik, diese Greuel und perversen Empfindsamkeiten in „neuer Einstudierung" zu bringen, wenn die Aufführung schon nicht möglich ist, ohne wiederholt einen Gast aus Stuttgart für die Hauptrolle zu bitten? Mußte es sein?

Moje Forbach vom Landestheater Stuttgart gab der Toska Anmut und Herzlichkeit im Spiel und Gesang. Sie glänzte in lyrisch-dramatischen Partien: im romanzenartigen Gesang des ersten Aktes: „Von unserem Häuschen mit mir sollst du träumen", und in der berühmt gewordenen Arie des zweiten Aktes. Ihre wunderschöne Stimme weiß sie sehr musikalisch, sehr geschmackvoll und mit viel Empfinden einzusetzen.

Die übrige Besetzung ist aus früheren Aufführungen bekannt. Kammersänger Rudolf Weyrauch gibt den Dämon in Kavaliertostüm und läßt alle Lüste und Leidenschaften sämtlicher Theaterbösewichte spielen; Kammersänger Wilhelm Nentwig singt den Mario klangschön und warm: in den Liebesszenen ganz lyrisch beseelter Tenor; bei Scarpia voll Trotz und Fanatismus. Weiterhin sind mit gutem Gelingen tätig Karlheinz Löser, Adolf Vogel und Hans Siegfried.

Für Farben, Melodieschwung, Situations- und Stimmungsschilderung der „Toska"-Partitur zeigte Kapellmeister Dr. Heinz Knöll viel Sinn. Er führte Orchester und Solisten in ungetrübter Gemeinsamkeit. Zugunsten einer freieren Entfaltung der Vokalstimmen wäre eine Abdeckung des vollen Orchesterklangs empfehlenswert. Mit Geschick leitete Helmut Grohe die szenischen Vorgänge. He.

Das Tagebuch der Duse. Die Wiener Blätter melden: Die verstorbene italienische Tragödin Eleonora Duse (1859—1924 hat ein durch beinahe dreißig Jahre geführtes geheimes Tagebuch hinterlassen, das sich im Besitze von Nahverwandten befindet. Die wohl Aufsehen erregende Publikation wird zugleich in italienischer und deutscher Sprache im Winter 1927/28 erscheinen und sehr viel bisher Unbekanntes zum erstenmale bringen.

Das Unglück zu Flawil.

Von

Wilhelm Schäte.

An einem Freitag im Juli wollte ein Mann mit seinem Fuhrwerk von Uzwil nach Flawil fahren. Er hatte einen Wallach eingespannt, ein noch junges Tier, das er zum erstenmal auf einer längeren Fahrt probierte; es lief aber einen hurtigen Trab, und während seine Hufe prall die Straße schlugen, freute sich der Mann des günstigen Handels. Auch war nach verdrießlichem Regenwetter endlich Sommer geworden; indessen die Sonne, für diesen Tag des ungewohnten Scheinens müde, den Toggenburger Bergen zusank, lag ihr Glanz noch warm über den Wiesen, durch die das Wägelchen mit schnurrenden Rädern den schmalen Weg stäuben ließ.

In anderthalb Stunden bin ich zurück, überlegte der Mann, der ein Gastwirt aus Wil war, fast schon ein Greis, aber seiner Geschäfte noch eifrig: Glückt mir heute der Handel in Flawil, so kann ich morgen den Wald im Uzwiler Loch kaufen, weil der Sägmüller die Fränkli braucht, wie der Hund Gras frißt, wenn er krank ist; und habe ich erst den Wald mit dem schlagbaren Holz, wird es mir zu der Säge nicht lange fehlen. Ich setze da meinen Tochtermann hin, der mir die Liegenschaft pünktlich verzinst; und wenn ich den Nutzen von mehreren Jahren bedenke, so habe ich fast den Kaufschilling wieder; es ist ein feines Geschäft, das mir der faule Fallitter da in den Schoß wirft!

So kalkulierte der Mann im Wagen, der fast schon ein Greis war, doch seiner Geschäfte noch eifrig, als stünden die Wiesen zur Seite des Weges, die blauen Wälder und Berge dahinter nur da für den Nutzen. Aber über den Staub seiner Räder und über den Schleichwegen seiner Gedanken, über Wiesen, Wälder und Berge kam die weiße Wolke geschwommen, wie nur im Sommer die Wolken schwimmen können, wenn unten der Wind abgestellt ist und oben sich Luft in ihre Segel legt; und wie die Wolke schwamm, schob sich ihr Schatten der Landschaft über, als wischte da eine dunkle Hand den warmen Glanz aus.

Der Mann im Wagen fühlte den Schatten wie eine Drohung hinter sich her. Ihr zu entgehen, hob er die Hand zur Peitsche, einen Schnalzer damit zu tun; doch besann er sich rasch, daß sein Tier jung und ihm noch fremd war. Was soll mir der Schatten von einer Wolke? rief er seine Vernunft an; und während die Hufe den Takt weiter schlugen, saß er mit lockeren Zügeln verschmitzt auf seiner Polsterbank da, als hätte sein Menschenverstand das Pferd mitsamt der Wolke überlistet, denn als Wirt war er gewohnt, daß ihm die Gäste die Zeche bezahlten.

Indessen der Mann im Wagen so vor dem Schatten der Wolke dahinfuhr, sah er den Radfahrer nicht kommen, weil die Bahnstrecke dazwischen lag mit geschorenen Hecken und dem grünen Hub ihrer Böschung. Wohl aber sah der Radfahrer den Schatten der Wolke über das Land wehen, und sein Herz erschrak, wie der Vogel im Flug vor dem Husch der eigenen Flügelschatten erschrickt. Er hatte nur seines Weges geachtet, wie er an allen Dingen sicher und ohne Mühe vorbei schnurrte und allein sein eigener Schatten vermochte den blitzenden Rädern zu folgen: nun wollte der Schatten der Wolke den seinen verschlingen. Aber weil er ein Jüngling, und also den Sinnen gläubig zugewandt war, hob er die Augen sogleich gegen den Himmel und hing sie dem silbernen Rand der Wolke mit Zärtlichkeit an: Schneller als du sind meine Blicke! sagte sein Herz und sah in der Tiefe des Landes schon wieder den Glanz aus seiner Erschrockenheit kommen. Zwar, daß du schwebst im Licht und ich rolle im Staub, macht deine Seligkeit aus: aber ich bin mein eigener Willen, und du mußt fahren, wie es dem Wind beliebt!

So wehrte der Jüngling auf seinem Rad dem Schatten der Wolke mit einer anderen Menschenvernunft als der Mann im Wagen. Aber der Bahnwart trat aus der Tür seines Hauses, die Schranken zu schließen, weil der Zug von Flawil soeben anschlug. Er sah die beiden anrollen hüben und drüben, und sah die Wolke den Schatten über das Sommerland schieben: Der windigen Reise da oben sind freilich keine Schranken gesetzt, spöttelte der Bahnwart in seinen Bart, der braun und lang über den Rock hing, ihr aber hier unten müßt mir schon warten, weil wir auf den Schienen die schnelleren sind! Denn er liebte die Macht seiner Pflicht und daß er dem Straßenverkehr die Schranken zu schließen angestellt war.

Es war zur sechsten Nachmittagsstunde, daß die drei Männer den Schatten der weißen Wolke über das Land streichen sahen wie eine dunkle Hand, und hatten die Furcht der Kreatur zugedeckt mit ihrer Menschenvernunft, die jedem anders zugeteilt war. Das Pferd aber des Mannes von Flawil lief ohne den Schutz solcher Gedanken durch das Schreckensreich seiner Sinne. Als darum der Pfiff der Lokomotive geschah, der dem Bahnwart ein Pflichtzeichen sein sollte, und als zur selben Zeit der Schatten über das Pferd kam, wie wenn das Dunkel zu schreien begänne, brach das erschrockene Tier aus der Furcht des Todes mit einem wilden Seitensprung aus. Der Wirt, daß ihm sein Fuhrwerk nicht in den Graben geriete, griff in den anderen Zügel, aber er griff ihn zu hart, so daß ihm das Leder zerriß; und der Ruck warf den schweren Mann aus dem Wagen, der fast schon ein Greis und seiner Hände nicht mehr so gewiß war wie seiner Geschäfte.

So war die Furcht des Tieres ungezügelt in der blinden Wahl seiner Schrecken; sich daraus zu retten, sah es den weißen Weg vor sich, wie der drohende Schatten hinter ihm war, und doppelt gescheucht durch den leeren Wagen raste es gegen den Bahnübergang hin. Da hatte der Bahnwart das Drehrad noch in der Hand, als er das wilde Gefährt anstürmen sah. Die rasende Fahrt durchzulassen, riß er die Schranken in rascher Entschlossenheit hoch; denn der Zug war noch nicht da, und er wollte dem Unglück nicht seinen Lauf lassen.

Der Bahnwart wollte dem Unglück nicht seinen Lauf lassen und machte ihm selber die Tür auf: Der Jüngling hatte gerade absteigen wollen, als er die Schranken wieder geöffnet sah; weil er im Staub die Umstände dieses Gefährtes gar nicht erkannte, mußte ihm eine Freundlichkeit scheinen, was der Bahnwart als seine Geistesgegenwart pries, und hastig trat er ins Rad, sich hinüber zu schwingen. So huschte seine Gestalt dem Tier als ein neuer Schrecken in seine flatternden Sinne; ihm zu entweichen, warf es den wilden Lauf zur Seite, über die Schienen gegen den nahenden Zug zu fliehen. Der Wagen jedoch vermochte der harten Wendung nicht mehr zu folgen; die Deichsel zerbrach mit einem Krach und die Räder sprangen hoch an den Schienen, daß sie den Radfahrer trafen. So hart warf den Jüngling der Prall auf die Erde, daß ihm die Stirn an einem Stein zerschellte.

Indessen hatte der Bahnwart die Hand noch am Hebel. Herrgott! sagte sein Mund, aber die Hände taten noch ihre Pflicht; sie rissen die Schranken zum andernmal nieder, ehe er hinter dem Unglücksgefährt her gegen den Zug rannte, die rote Fahne zu schwenken. Die aber hinter ihm lagen mit blassen Gesichtern, der draußen am Weg und der auf den Schienen, waren seiner Schranken so ledig wie die Kreatur, die mit den Trümmern des Fuhrwerks dahinstürmte: sie waren im Schatten der Wolke, die über dem Aufruhr heiter im Licht schwebte. Gerade, als das rasende Tier in die Zermalmung hineinlief, als die Lokomotive noch einen grellen Pfiff tat, ehe die Bremsen zu schreien begannen, als alle, die darüber saßen auf hölzernen und gepolsterten Bänken, durch den Ruck ineinander geworfen wurden und einige schrien, indessen der Bahnwart noch immer seine Fahne wie einen roten Blutstropfen schwenkte; gerade dann hatte der hintere Rand ihres Schattens die Schienen erreicht, daß wieder fröhlicher Glanz auf den Wiesen war, darüber die Wolke unbekümmert dahinfuhr in der Heiterkeit ihres Lichts, mit der dunklen Hand ihrer Schatten.

Was wir nicht wissen.

Das Rätsel der Anziehungskraft der Erde.

Von

Ingenieur Arthur M Friedrich.

Der griechische Dichter Sophokles, der etwa vierhundert Jahre v. Chr. lebte, schrieb: „Viel Gewaltiges lebt, doch nichts ist gewaltiger als der Mensch". Wie wahr seine Worte sind, konnten seine Mitmenschen weniger beurteilen als wir heute in dem Zeitalter der Erfindungen und Entdeckungen; zumal fast alles das, was sich um uns her regt und bewegt, seine Existenz zum Teil — wenn nicht gar ganz — den Menschen verdankt. Angefangen bei der roh zusammengezimmerten Blockhütte oder bei den Pfahlbauten kulturell tiefstehender Rassen, mit ihrem primitven, wenn auch vollkommen zweckentsprechenden Inventar, bis zu den Palästen komfortsüchtiger Millionäre, bis zu der raffiniertesten Ausstattung eines chemischen Laboratoriums oder bis zu einem mit den letzten technischen Errungenschaften angefüllten industriellen Betriebe, — all das erstand dank dem schöpferischen menschlichen Geist und praktischen Können. Um die Menschen von heute mühen sich fauchende und qualmende Maschinenungeheuer ab, unter ihren Füßen, in den tiefsten Tiefen der Bergwerke, dienen ihnen mühsam gebändigte Naturkräfte; dort dröhnen Luftdruckhämmer, und flüssige Luft expandiert, um Jahrtausend alte und glasharte Stoffe zu sprengen. Sie wühlen in geologisch noch unerforschten Erdüberlagerungen, erbohren Erze, Gesteine und die mannigfachsten Salze. Und über den Menschen, in schwindelnden Lüften, surren viele Kilogramm schwere Körper, — sogenannte Aeroplane — sie fliegen mit Adlern um die Wette und tragen durch Sturm und Regen, durch Wolken und Sonnenschein den Schöpfer Mensch von einem Erdteil nach dem anderen. Um diese starren Vögel wieder zittern kurzwellige, kaum wahrnehmbare elektrische Strahlen, die in unvorstellbarer Geschwindigkeit menschliche Laute, ja selbst Photographien in sich bergen und befördern können, um sie in fernen Ländern kundzutun. Kurz: Gibt es denn noch ein Gebiet, noch eine Naturgewalt, die der Mensch nicht kennt oder für sich und seine Dienste auswertet? Sehen wir doch auf die großen Meere: Riesenkolosse, schwimmende Hotels furchen ihre Wasser, und hohle Körper, die Unterseeboote und Taucherglocken, tauchen viele Meter tief in ihre Fluten. Sieh in die Luft, auf und in die Erde! Ueberall ist der Mensch, überall hin laufen die Fäden, durch die er, der Gewaltige, regiert! Gibt es noch etwas, das des Menschen Spürsinn entgehen konnte? Ist noch irgendwo eine Macht zu finden, die der „gewaltige" Mensch nicht in seine Fessel legen konnte?

Trotz allem, es gibt Mächte und Kräfte, die wir allerdings schon kennen und mit Namen belegt haben, von deren eigentlichem Wesen wir aber nur durch ihre sonderbaren Begleiterscheinungen etwas wissen. Und sehr, sehr vieles besteht und wirkt, das wir kaum wissen, nur ahnen. Der große Mathematiker Newton hat einmal gesagt: „Wir Menschen der Wissenschaft gleichen alle Kindern, die am Rande des Wissens einen Kiesel aufheben, während sich der weite Ozean des Unbekannten und Unerforschten vor unseren Augen erstreckt." Wie wenig müssen wir nach jenen Worten des berühmten Mannes von den Kräften wissen, von denen wir umgeben sind, und durch die Natur doch alles Sein und Werden regiert! Wir stecken demnach trotz allen hochwertigen Errungenschaften noch immer mitten in einem labyrinthischen Rätselnetz. Rätsel sind überall, wohin man auch sehen mag.

So zum Beispiel wird uns kein Wissenschaftler das überall zutage tretende Rätsel der Anziehungskraft der Erde restlos und einleuchtend erklären können, obgleich die Erde, ja, das ganze Universum ohne diese Kraft nicht bestehen könnte. Wohl schrieb man dickleibige Bücher über sie, aber die Frage: Was ist Anziehungs- oder Schwerkraft? ist bis heute noch nicht beantwortet. —

Nehmen wir einen Stein vom Wege auf und schleudern ihn in die Luft, so bemerken wir, daß er am Scheitel seiner Wurfbahn für einen Moment still steht, um sodann mit zunehmender Geschwindigkeit auf die Erdoberfläche zurückzufallen. Man erklärt sich diesen scheinbar leicht verständlichen Vorgang folgendermaßen: Bekanntlich zieht die Allmutter Erde jeden Körper an sich, folglich auch den emporgeschleuderten Stein. Wie? Die Erde zieht den Stein an? Sehen wir eine Verbindung zwischen beiden, läßt sich ein elektrischer Strom oder eine magnetische Anziehung zwischen ihnen feststellen? Nein! Wie kann also dann unsere Erdkugel, der — am unendlichen Himmel gemessen — kaum mehr Bedeutung zugemessen werden kann als den Stein selbst, diesen an sich ziehen?

Man stellte umfangreiche Versuche an, um die Antwort zu finden und konnte als Erfolg die Beobachtung buchen, daß eine gewisse Anziehung zwischen allen Substanzen besteht. Das heißt alle Körper unterliegen dem Einfluß gegeneinander einwirkender, anziehender Kräfte. Selbst die beiden Stahlfedern vor mir auf der Tischplatte messen gegenseitig ihre anziehenden Kräfte; doch die alles überragende Erdanziehungskraft läßt eine merkliche Einwirkung untereinander nicht zustande kommen. Das physikalische Gesetz, das sich hieraus ergibt, muß deutlich zutage treten, wenn auf einen tausend Meter hohen, auf einer Seite genau senkrecht abfallenden Berg eine Stange mit einer an einer langen Schnur befindlichen Kugel so gelegt würde, daß dieses Lot genau zwei Meter vom Berggipfel entfernt aufgehängt schwebt; infolge der Lotrichtung müßte doch die Kugel am Fußende des Berges auch genau zwei Meter entfernt hängen. Das ist jedoch nicht der Fall. Mißt man, so ergibt sich eine um etliche Zentimeter geringere Distanz. Das Bestreben des massigen Berges, die verhältnismäßig kleine Kugel (das Lot) an sich zu ziehen, tritt augenfällig in Erscheinung. Ganz kann die Bergwand sie nicht an sich bringen, denn ebenso wie die Masse der Erdkugel um ein Vielfaches größer ist als die des Berges, ist es auch ihre anziehende Kraft. Daraus ergibt sich das physikalische Gesetz, nach welchem die Anziehungskraft eines Körpers von dessen Masse abhängig ist. Je größer die Masse, um so größer auch die Anziehungskraft. — Aus dieser Beobachtung heraus ergab sich nun jene Behauptung, nach der sich alle Substanzen anziehen. Ihre Aggregatzustände spielen dabei gar keine Rolle, denn auch Gase beeinflussen sich gegenseitig. Nach den heute noch gültigen Theorien über die Entstehungsursachen der Gestirne ist unsere Erde das Ergebnis sich anziehender und verdichtender Gase, die sozusagen das „Protoplasma" in sich trugen.

Man weiß nun seit Menschengedenken von diesen Erscheinungen machte sich sie zunutze und faßte die eigentümliche Kraft in Paragraphen und mathematischen Formeln. Was aber eigentlich die Anziehung ist, und wo sie ihre Zentrale hat, das weiß der Mensch auch heute noch nicht, obwohl jene Macht nicht nur auf, über und in der Erde dominiert, sondern auch als herrschend im ganzen Kosmos anerkannt ist. Man entwerfe sich ein Bild von den Zuständen, die herrschen müßten, wenn jene anziehende Kraft nicht wäre! Längst wäre der treue Erdtrabant — der Mond — in das grenzenlose Nichts hinausgeschossen, und unser Sonnensystem wäre in einen Wirrwarr gerannt, wenn die Anziehungskraft nur für eine Sekunde aufgehört hätte zu existieren. Alles, aber auch alles wird von ihr beeinflußt. Wenn wir unter diesem Gesichtswinkel um uns sehen, müssen wir zu unserer größten Ueberraschung konstatieren, daß 99 von 100 Erscheinungen des uns Umgebenden ohne Erdanziehung gar nicht vorhanden sein könnten. Selbst wir Menschen mit all den Produkten unseres geistigen und praktischen Könnens wären von der Oberfläche unserer Erdkugel, die mit einer Sekundengeschwindigkeit von dreißig Kilometern durch das Weltall braust, längst hinweggefegt. Nur der unsichtbare Arm jener gewaltigen Macht, deren wahren Charakter wir nicht ergründen können, verhindert es.

Neben diesem großen Rätsel gibt es aber noch ungezählte andere nicht minder große, die uns tagtäglich beschäftigen müßten, wenn wir nur nicht zu achtlos umhertappten. Fragen wir beispielsweise einen Photographen, wie eine Aufnahme von einer Landschaft, von einer Person oder von sonst einem x-beliebigen Gegenstand zustande kommt, so wird er uns ganz folgerichtig die Eigenart einer photographischen Platte erklären, die jedes durch das lichtbrechende Objektiv erfaßte Bild aufzeichnet. Ein Wunder ist es, wird er sagen, denn kein menschliches Auge sieht schärfer und genauer als jene Linsen. Die lichtempfindliche Platte ist unbestechlich. Fragen wir aber, wie der Weg zwischen dem zu photographierenden Körper und Objektiv, bezw. der Platte, überbrückt wird, so muß er uns trotz seiner Fachkenntnisse die Antwort schuldig bleiben. Kein Optiker, der die Lichtstärke der Linsen berechnet, kein Chemiker, der die hauchdünne, lichtempfindliche Schicht auf der Glasplatte analysieren kann, wird uns die Antwort geben. Niemand kann es, denn es ist eben heute noch ein Geheimnis. Sobald erst dieses Rätsel gelöst ist, wird man auch den Vorgang beim Sehen des lebenden Auges restlos erklären können; heute muß selbst der Mediziner mit seinen Erklärungen bei der Netzhaut anhalten. Er kann wohl deren feinste Stäbchen und Zapfen mit lateinischen Worten benennen, aber er kann nicht erklären, wie das plastische Sehen vor sich geht.

Wohl scheint man der Lösung dieser beiden einander verwandten Rätsel näher gekommen zu sein, indem festgestellt wurde, daß jede Substanz sozusagen das Produkt bestimmter Schwingungen ihrer materiell kleinsten Teile ist, d. h., daß das tiefste Innere der Atome gewisse Erscheinungen hervorruft (siehe Radio-Emanation!), in denen vielleicht der Vermittler zwischen Bild und Aufnahme zu finden ist. Ob beim Beschreiten dieses Weges die Lösung des Rätsels gefunden wird, das wissen wir vorläufig noch nicht. Dennoch sind die Mittel, deren sich die Natur in ihrem Schalten und Walten bedient, einfach, mögen sie auch uns noch so kompliziert dünken. Wenig ahnen wir einstweilen noch vom wahren Wirken natürlicher Kräfte, und je mehr wir von ihnen erfahren, desto klarer wird es, wie wenig wir in Wahrheit von ihnen wissen.

Die Schnelligkeit des Kugelblitzes.

Der Kugelblitz ist eine seltene Erscheinung, die bisher noch kaum jemals wissenschaftlich genau beobachtet worden ist. Deshalb verdient die Mitteilung besondere Beachtung, die Walter Gerlach über einen von ihm in Tübingen beobachteten Kugelblitz in den „Naturwissenschaften" macht. Als er am 9. Mai 1927, vormittags 8 Uhr, zufällig mit der Uhr in der Hand am Fenster des Physikalischen Instituts stand, um die Uhr nach der gerade schlagenden Kirchenuhr zu richten, sah er folgendes: Im Nordosten ging ein Linienblitz mit außerordentlich breiter Verästelung nieder, aus dem in ziemlicher Höhe eine hell leuchtende gelblich-weiße Kugel heraus nach Südwesten flog. Der Blitz überflog das Institut in etwa einer Sekunde. Die Kugel konnte dann ohne auffällige Veränderung auf gradliniger Bahn noch eine weitere Sekunde beobachtet werden, wobei irgendein Geräusch nicht hörbar war. Nach zwei weiteren Sekunden begann der nicht mehr starke Donner, und anderthalb Sekunden nach Beginn des Donners erfolgte ein außerordentlich heftiger, explosionsartiger, sehr lauter Knall. Der Beobachter konnte aus der Zeit vom Verschwinden der Kugel bis zum Knall die Entfernung der Explosion des Kugelblitzes mit rund 1150 Meter vom Beobachtungsort berechnen. Aus der Dauer zwischen Blitz und Beginn des Donners ergibt sich eine Entfernung des Blitzes vom Beobachtungsort mit etwa 1300 Metern. Der Kugelblitz hatte somit eine mittlere Geschwindigkeit von rund 1200 Metern in der Sekunde. Die Berechnung der Entfernung des Einschlages wurde dadurch bestätigt, daß die Kugel tatsächlich auf ein kleines Haus in dieser Entfernung aufschlug. Irgendwelche Spuren am Haus waren nicht zu erkennen, jedoch war in der Nähe die Spitze eines elektrischen Leitungsmastes zertrümmert. „Eigenartig ist es nun," sagt der Verfasser, „daß in den verschiedensten Teilen der Stadt, die mehr als 1 Kilometer voneinander entfernt, aber alle in unmittelbarer Nähe der Flugbahn liegen, behauptet wurde, der Blitz habe „eingeschlagen". Ich habe drei einwandfreie Beschreibungen von solchen „Einschlägen" bekommen, von Leuten, die nicht wußten, daß es ein Kugelblitz war: sie sahen heftiges Sprühen der elektrischen Leitung, „bläuliches Licht im ganzen Zimmer" und ähnliches. In einer größeren Reihe von Häusern waren die elektrischen Sicherungen durchgebrannt. Es handelt sich also bei diesen vermeintlichen Einschlägen offensichtlich nur um eine außerordentlich starke Induktionswirkung der fliegenden Kugel."

5500 Worte auf einer Postkarte.

Ein Meisterwerk in der Kunst der Miniaturschrift hat eine englische Lehrerin vollbracht, die an einer Schule in Burnham Unterricht erteilt. Sie schrieb auf eine gewöhnliche Postkarte 1375 mal den Satz „Kaufe ein in Burnham" und gewann damit den Wettbewerb, der während einer von der Stadt veranstalteten „Kaufwoche" ausgeschrieben war. Die 5500 Worte auf der Karte sind mit dem bloßen Auge deutlich zu lesen.

Humor.

Ein Schlauer.

Automobilist (zum ländlichen Gastwirt, der ihm einen unverschämt hohen Betrag für das Einstellen des Autos aufgeschrieben hat:) „Wie können Sie dafür 80 Mark foedern?" — „Ja, sehen Sie, mein Herr, ein Auto hatte ich noch nicht bei mir, aber da Sie mir sagten, das Ihrige habe 40 Pferdekräfte, so habe ichs berechnet wie bei den Pferden: 2 Mark die Nacht für ein Pferd."

Auch eine Zumutung.

Professor: „Sehen Sie, Herr Direktor, ich habe da eine Rechenmaschine erfunden, mit der selbst der dümmste Esel tadellos rechnen kann. Wollen Sie sie mal probieren?"

4ling
Dr. Vierling Seife
Erzeugt frischduftende, gesunde und zarte Haut
50 ₰
J. Kron Feinseifen- u. Parfümfabrik, München
GEGR. 1820

Fahrt
den deutschen Qualitätsreifen
DUNLOP

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 29. Juni. (Funkspruch.) Die heutige Börse eröffnete lebhafter und fest, da das Publikum wieder seine Zurückhaltung zum Teil aufgegeben hat und neues Interesse am Effektengeschäft bekundet. Infolgedessen konnte sich das Kursniveau auf allen Märkten wesentlich erhöhen. Die Führung hatten diesmal Ludwig Loewe, die einen Gewinn von 9½ Prozent mitnehmen konnten. Auch die Annahme, daß der Ultimo keine Schwierigkeiten mehr bringen wird, unterstützte die freundliche Stimmung der Börse. Im übrigen wies man auf die allgemeine Besserung der Wirtschaftslage hin, wie sie in den Berichten von Gesellschaften aus fast allen Produktionszweigen hervorgehoben wird. Auf der anderen Seite waren die Verhältnisse am Geldmarkt nicht mehr so günstig wie in den Vortagen. Tägliches Geld war etwas angespannter und erhöhte sich auf 7—8 Prozent. Geld über den Ultimo mit 8½—9½ Prozent und Monatsgeld mit 8—9 Prozent unverändert. Der Devisenmarkt verkehrte ziemlich ruhig und hielt sich etwa auf gestrigem Niveau. Die Reichsmark notierte in Newyork 4.22. Fest war auch der Neubesitz, der mit 19.2 (18¾) gehandelt wurde.

Im einzelnen zeigte der Bankenmarkt ein wesentlich umfangreicheres Geschäft als in den Vortagen. Mitteldeutsche Credit plus 6¾ Prozent, Danatbank plus 4¾, Commerzbank plus 4½, Dresdner Bank plus 2⅝, Disconto plus 1⅜, Bank für Brauindustrie plus 2⅜ Prozent. Der Schiffahrtsmarkt war dagegen etwas ruhiger. Hapag plus 1⅜, Hamburg-Süd plus 1, Norddeutscher Lloyd plus 1⅝ Prozent. Am Montanmarkt gewannen Harpener 2¾, Hoesch 3, Ilse Bergbau 4, Laurahütte 3, Mannesmann 2¼, Oberbedarf 2, Phönix 1¼, Buderus 2½, Essener Steinkohle 4¾, Rheinstahl 4, Rheinische Braunkohle 4¾ Prozent. Der Elektromarkt lag ebenfalls etwas ruhiger. AEG. plus 1½, Bergmann plus 2⅞, Elektrische Lieferungen plus 2¾, Ges. f. El. plus ⅛ Prozent. Von chemischen Werten stellten sich Fahlberg List um 2⅛, Chemische Heyden um 1½ und Riedel um 4¾ Prozent höher. J.-G. Farben plus 4 Prozent. Von Maschinenwerten waren Schubert u. Salzer um 4 Prozent abgeschwächt, dagegen zogen Deutsche Maschinen um 3¼ Prozent an. Schultheiß unverändert, Ostwerke plus 2½, Holzmann plus 1½. Kali Aschersleben plus 4, Deutsche Kaliwerke plus 3, Westeregeln plus 2, Vereinigte Glanzstoff plus 2½, Zellstoff Waldhof plus 5, Bemberg plus 8 Prozent. An Abschwächungen sind zu erwähnen Linke-Hofmann minus 3⅛, Rhenania minus 2½, Leonhard Tietz minus 1½ und Vereinigte Schuhfabriken minus 4 Prozent.

Im weiteren Verlauf der Börse ließ das Geschäft merklich nach, so daß das Kursniveau vorübergehend abbröckelte, sich dann aber auf Deckungskäufe hin wieder etwas erhöhte. Besonders fest waren Rheinstahl, die gegenüber dem ersten Kurs nochmals 5 Prozent gewinnen konnten. Die Stimmung der Börse bleibt freundlich, doch macht sich eine neuerliche Zurückhaltung bemerkbar.

Privatdiskont kurze Sicht 5⅞ Prozent, lange Sicht 5⅞ Prozent.

Bis zum Schluß der Börse nahm die Unsicherheit immer wieder zu, so daß Kursrückgänge eintraten, durch die sich eine Anzahl von Papieren nicht unwesentlich unter die Anfangsnotierungen stellten. So büßten Glanzstoff 10, Bemberg 11, Ostwerke 6 und Ludwig Loewe 5 Prozent ein. Die Haltung an der Nachbörse war schwankend, einige Werte konnten sich etwas erholen. (Ostwerke plus 2 Prozent, Gelsenkirchen plus ½ Prozent), während andere sich weiter abschwächten.

Gegen 2.30 Uhr hörte man u. a. folgende Kurse: Vereinigte Glanzstoff 670, Bemberg 539, Zellstoff Waldhof 312¾, Ostwerke 410, Schultheiß 434, Siemens 280½, Schuckert 191¾, AEG. 186½, El. Licht und Kraft 199, Rheinstahl 203, Phönix 126¾, Mannesmann 195½, Köln-Neuessen 187, Harpener 207, Gelsenkirchen 174, Hapag 141½, Hamburg-Süd 239, Norddeutscher Lloyd 143¾, Dresdner Bank 169, Diskonto 163, Danatbank 238, Commerzbank 183, Farben 290 Prozent. Deutsche Anleiheablösungsschuld I und II 305½, Neubesitzanleihe 18½.

Berliner Devisennotierungen vom 29. Juni

	28. Juni Geld	28. Juni Brief	29. Juni Geld	29. Juni Brief		28. Juni Geld	28. Juni Brief	29. Juni Geld	29. Juni Brief
Amsterdam	168 90	169 24	168 88	169 22	Rio de Jan.	0.49[illegible]5	0.497[illegible]	0.495	0.497
Buenos-Aires	1.788	1.792	1.788	1.792	Wien	59.3[illegible]	59.42	59.32	59.44
Brüssel-Antw	58.55	58.57	58.56	58.68	Prag	12.49	12.51	12.493	12.513
Oslo	109 04	109.26	108 96	109 18	Jugoslaw	7.417	7.421	7.417	7.431
Kopenhagen	112 73	112 9[illegible]	112 66	112.88	Budapest	73.43	73.47	73.45	73.59
Stockholm	113 01	113 23	112.99	113 21	Bulgarien	3.047	3.053	3.049	3.055
Helsingfors	10.617	10.637	10 614	10 634	Lissabon	20.79	20.82	20.78	20.82
Italien	23.71[illegible]	23.75[illegible]	23 82	23.86	Danzig	81.67	81.83	81.57	81.83
London	20.475	20.515	20 471	20 511	Konstantinop.	2.193	2.197	2.180	2.184
Newyork	4.2155	4.2235	4.2155	4.2235	Athen	5.744	5.756	5.744	5.756
Paris	16.50[illegible]	16.54[illegible]	16 505	16.545	Canada	4.211	4.219	4.210	4.218
Schweiz	81.19	81.3[illegible]	81.15	81.31	Uruguay	4.176	4.184	4.176	4.184
Spanien	71.73	71.87	71.87	72.01	Kairo	21.005	21.05[illegible]	20 995	21.035
Japan	1.993	1.997	1.988	1.992					

Frankfurter Devisennotierungen vom 29. Juni

	28. Juni Geld	28. Juni Brief	29. Juni Geld	29. Juni Brief		28. Juni Geld	28. Juni Brief	29. Juni Geld	29. Juni Brief
Amsterdam	168.89	169.23	168 88	169.22	Rio de Jan.	0.4955	0.4975	0.495	0.497
Buenos-Aires	1.788	1.792	1.788	1.792	Wien	59.32	59.44	59.33	59.45
Brüssel-Antw	58.55	58.67	58 8[illegible]	58.67	Prag	12.49	12.51	12.486	12 506
Oslo	109 04	109.26	109 01	109.23	Jugoslaw.	7.418	7.432	7.418	7.432
Kopenhagen	112 7[illegible]	112 9[illegible]	112 67	112 89	Budapest	73.4[illegible]	73.59	73.45	73.59
Stockholm	112 97	113 19	113 0[illegible]	113 24	Bulgarien	3.047	3.053	3.049	3.055
Helsingfors	10.625	10.64[illegible]	10 617	10 637	Lissabon	20.78	20.82	20.78	20.82
Italien	23.75	23.78	23.87	23.91	Danzig	81.67	81.83	81.67	81.83
London	20.475	20.5[illegible]5	20.47	20.51	Konstantinop.	2.193	2.197	2.180	2.184
Newyork	4.2142	4.2222	4.2155	4.2235	Athen	5.744	5.756	5.744	5.756
Paris	16.50[illegible]	16.545	16 498	16.538	Canada	4.211	4.219	4.210	4.219
Schweiz	81.18	81.34	81 12	81.28	Uruguay	4.176	4.184	4.176	4.184
Spanien	71.56	71.70	71.95	72.09	Kairo	21.005	21 045	20.995	21.035
Japan	1.993	1.997	1.988	1.992					

Züricher Devisennotierungen vom 29 Juni

	28. 6.	29. 6.		28. 6	29. 6
Newyork	519.25	519.50	Deutschland	123.07½	123.09
London	25.22¾	25.23¼	Wien	73.08	73.05
Paris	20.34	20.34½	Budapest	90.50	90.50
Brüssel	72.13	72.1[illegible]	Agram	9.13½	9.13
Italien	29.22½	29.32	Sofia	3.75	3.75
Madrid	88.05	88.50	Bukarest	3.105	3.10
Holland	208.08	208.12½	Warschau	58.00	58.00
Stockholm	139.20	139.30	Helsingfors	13.08	13.10
Kristiania	134.40	134.30	Konstantinop.	2.69½	2.68
Kopenhagen	138.90	138.90	Athen	7.05	7.05
Prag	15.37½	15.38	Buenos-Aires	2.20¼	2.20¼

Berlin, 29. Juni. (Funkspruch.) **Ostdevisen:** Bukarest 2.529 G, 2 541 B; Warschau 46.99 G, 47.19 B; Kattowitz 46.99 G, 47,19 B; Posen 46.99 G, 47.19 B; Riga 81.03 G, 81.37 B; Reval 1.119 G, 1.125 B; Kowno 41.56 G, 41.74 B; Polen (groß) 46.80 G, 47.20 B; Estland 1.105 G, 1.115 B.

Berlin, 29. Juni. (Funkspruch.) **Devisen am Usancenmarkt.** London-Kabel 4.855½, London-Paris 124.02, London-Brüssel 34.96¾, London-Amsterdam 12.12 5/16, London-Mailand 86.05, London-Madrid 28.79, London-Kopenhagen 18.17¼, London-Oslo 18.79, Kabel-Zürich 5.19½, Kabel-Amsterdam 2.49 9/16, Kabel-Warschau 8.95, Kabel-Berlin 4.2199½.

Prämiensätze

der Bankfirma **Baer & Elend, Karlsruhe.**

	Juli	Aug.	Sept		Juli	Aug	Sept		Juli	Aug.	Sept
A.E.G.	6½	9¼	12½	Dtsch.Lux.	6½	9½	12½	Mannesm	8	11	14
Bochumer	6½	9½	12½	Farbenind.	8	11½	15	Nordd.Lloyd	6½	9½	12½
Danatbank	7	10	13	Gelsenkirch.	6½	9½	12½	Phönix	5½	8½	11½
Deutsche Bk.	6	9	12	Hapag	6½	9½	12½	Rheinstahl	7½	11	14
Disconto	5½	8½	11½	Handelsges.	9	13	17	S. & H.	11	14	17
Dresdner	6	9	11	Harpener	7½	10½	13½				
Dt. Erdöl	7	10	13	Licht&Kraft	7½	10½	13½				

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 29. Juni. Auch heute herrschte im allgemeinen freundliche Stimmung, doch ließ sich eine leichte Unsicherheit nicht verkennen. In der Hauptsache waren es Deckungen, besonders von Berlin aus, die dem Markt eine gewisse Belebung gaben. Für gewisse Werte wie Schiffahrtswerte und Banken scheinen Meinungskäufe vorgenommen zu werden. Eine Stütze erfuhr die Tendenz hauptsächlich, daß der Geldmarkt trotz des nahen Halbjahresultimos nicht übermäßig in Anspruch genommen ist. Auch rechnet man bestimmt damit, daß die Berliner Beratungsstelle das englische Anleiheangebot heute nachmittag annehmen wird. Für Banken und Schiffahrtswerte ergaben sich bei Festsetzung der ersten Kurse Besserungen bis 2 Prozent. Stärker gefragt wieder Laurahütte und Th. Goldschmidt, je plus 4½ Prozent. J. G. Farben und Elektrowerte aber etwas schwächer. In Anleihen wieder kaum Geschäft bei wenig veränderten Kursen.

Mannheimer Börse.

Mannheim, 29. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Bei fester Tendenz notierten Rheinische Creditbank 135, Süddeutsche Diskontogesellschaft 143, J.-G. Farben 299, Chemische Rhenania 61, Mannheimer Versicherung 133, Württembergische Transportversicherung 51, Seilindustrie Wolf 91.5, Deutsche Linoleum 269, Gebrüder Fahr 56, NSU. 123,5, Pfälzische Nähmaschinen 69, Portland Zement Heidelberg 154, Rhein. Elektra 183, Westeregeln 187, Zellstoff Waldhof 311.

Warenmarkt.

Berlin, 29. Juni. (Funkspruch.) **Produktenbörse.** Die ausländischen Offerten machten im Berliner Produktenhandel keinen Eindruck, vielmehr gab das günstige Wetter bei der Geschäftstätigkeit allgemein den Ausschlag. Weizen wurde im Lieferungshandel bis eine Mark billiger. Roggen per Juli nur wenig schwächer. Herbst eine Mark rückgängig. Im Mehlgeschäft hat sich die Situation nicht geändert. Von beachtenswerten Abschlüssen kann keine Rede sein. Futtergetreide ruhig, nur neuer Hafer gefragt. Alter Hafer ist zu den Forderungen unnachgiebig.

Berlin, 29. Juni. (Funkspruch. **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. —, ruhig; Roggen: Märk. 268—270, ruhig; Sommer-Futter- und Wintergerste 240—273, still; Hafer: Märk. 252—259, befestigt: Mais: loko Berlin 189—191, fester; Weizenmehl 37—39, still; Roggenmehl 35—37, still; Weizenkleie 14, Roggenkleie 16—16.25, schwach;; Erbsen, Viktoria 44—56; Kleine Speiseerbsen 27—30; Futtererbsen 22—23; Peluschken 20.5—22; Ackerbohnen 22—23; Wicken 22—24.5; Lupinen, blaue 15—16; Lupinen, gelbe 16—18; Rapskuchen 15.4—15.8; Leinkuchen 19.6—19.9; Trockenschnitzel 12.6—13.2; Sojaschrot 19—19.8; Kartoffelflocken 33.2—33.6 RM.

Terminprodukten: Weizen: Juli 291.5—290.5, September 274.5 und Geld, Oktober 273.5 und Geld; Roggen: Juli 258.25—258.5, September 235—236, Oktober 235—236.5; Hafer: Juli 223.5 Geld, September 204 Geld, Oktober 204 Geld.

Magdeburg, 29. Juni. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 31⅞—32⅛ Reichsmark. Juli 32⅛, Aug. 32⅜. Tendenz ruhig und stetig. **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto). Juni 15,80 Br., 15.50 G, Juli 15.70 Br., 15,60 G, Aug. 15,70 Br., 15,65 G, Sept. 15.70 Br., 15,65 G, Okt. 14,80 Br., 14.70 G, Nov. 14,70 Br., 14.60 G, Dez. 14.70 Br., 14.60 G, Okt.—Dez. 14.70 Br., 14.60 G, Jan.—März 14,80 Br., 14,70 G, Mai 15,10 Br., 15 G. Tendenz ruhig.

Bremen, 29. Juni. (Funkspruch.) **Baumwollterminnotierungen** (1 Uhr) in Dollarcent: Juli 17.85 G, 17.95 B; September 17.99 G, 18.09 B; Oktober 18.05 G, 18.10 B; Dezember 18.22 G, 18.24 B; Januar 18.27 G, 18.32 B; März 18.41 G, 18.46 B; Mai 18.52 G, 18.55 B. Tendenz still.

Bremen, 29. Juni. **Baumwolle. Schlußkurs:** American fully middling c. 28 g. mm loco per engl. Pfund 18.48 Dollarcents.

Liverpool, 29. Juni. (Funkspruch.) **Baumwolleröffnungskurse** (in engl. Pfund): Juli 8,90—8,92, Okt. 9,10—9,12, Januar 9,22—9,23, März 9,27—9,28, Mai 9,32. Tendenz stetig.

Berliner Börse

vom 29. Juni

Deutsche Staatspap.	28. 6.	29. 6.
Abl. Schuld I	305	305
" " II	305.5	305.5
Neubes.	18.8	19
5 R.Anl. 27	88	88
6 Dt.Werth.	98.5	98.5
4 Schutzgeb.	9.75	9.87
Wertbest. Anleihen		
5 Bad. El.K.	13	12.6
5 Rh.-M. G.	82	82
Ausländ. Werte		
4½ Oest.S.	25.4	25.3
4 Goldr.	—	—
4 Kronenr.	—	1.8
4 Türk Ad.	13.75	13
4 T.Bagd. I	20.5	21.25
4 T.Bagd.II	17.5	—
4 T. Zoll.	14.5	14
Türk.-Lose	26.75	26.75
4½ Ung. 13	—	24.12
4½ Ung. 14	25.5	25.37
4 U. Goldr.	26.2	26.1
4 Kronenr.	1.8	1.8
5 Mexikaner	—	40
4 Mexikaner	28	27.9
5 Tehuant.	—	23.87
4½ do.	—	—
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	98	98.25
Canada	77.87	75.25
Schantung	8.75	8.5
A.-G.f.Verk.	161	179
Allg.D.Eis.	86.75	91.5
7 Reichsb.	101¾	101¾
Elektr.Hchb.	90	90
Schiffahrts-Werte		
Hapag	141.5	142
Hamb. Süd	242	240¼
Hansa	223	223¼
Neptun	156	155¾
N. Lloyd	144.5	144⅞
Ver. Elbe	76.5	78
Bank-Aktien		
Adca	148	149
Bad. Bank	160	160
Bk. f. Brau	222.5	225
Barm. B. B.	150	154.5
Bay.Hyp.B.	174¼	173.5
" Vereins	178	180
Berl.Hdlsg.	243	245

	28. 6.	29. 6.
Commerzb.	182	183¾
Danz.Priv.	97	97
Darmst.Bk.	235	239
D.Asiat.Bk.	43.75	43.5
Dtsche. Bk.	164	165⅛
D. Uebs.B.	110	110
Diskontog.	162¼	164
Dresdn. B.	163	169⅞
Mein.Hyp.	145¼	145
Mitt.Bod.C.	199.5	199.5
Mitteld.Cd.	228	235
Ostbank	113	113.5
Oest. Credit	8.45	8.5
Pr. Boden	144	144
Reichsbk.	168¾	169
Südd.Bkred.	—	—
Südd. Disk.	—	141.5
Wiener Bkv.	6.7	6.7
Industr.-Aktien		
Schultheiß	435	435
Accumulat.	174.5	175
Adl. u. Opp.	152	152
Adlerh. Gl.	135.5	136
Adlerw. Kl.	131.5	131¼
A. E. G.	186	187.5
Alsen Zem.	245	245
Ammend.P.	240¼	240¾
Anglo Ct.G.	99.5	99.87
Aschaffb. Z.	209	210¼
Augsb. NM.	146	150
Bamag. Mg.	48.5	46.5
Bamb.Kalk.	96	95.25
Bamb.Mälz	132	132
Barop.Walz.	146	145
Basalt	104⅞	104⅞
Bayr. Zell.	75	75
Baar.Mot.	216¼	214¾
Bayr.Spieg.	57	56.5
J.P.Bembg.	540	544.5
Berg Evekg.	87	
Berger Tfb.	320.5	325
Bergm. EW.	190	193
Berl.Hotel	312	312
B.Karlsr.J.	113¼	113
Bl. Masch.	141.5	145.5
Berth.Mess.	122¼	124
Bingwke.	26.5	25.5
Brk. Brik.	196	200
Brschw. K.	324¼	324
Brem.Beigh.	68.75	70
Brem.Linol.	259	260
Brem. Vulk.	142	141
Brem. Wolle	207	—
Buderus E.	118⅞	122¼

	28. 6.	29. 6
Capito Kl.	110	110¼
Charl. Wass.	163	165
Ch. Buckau	120	124¼
Ch. Heyden	126.5	128.5
Ch. Gelsenk.	91	89
Ch. Albert	146.5	148
Conc. Chem.	74.5	74.5
Conc. Spinn.	154.5	156
Ct. Caoutch.	135¼	136
Daimler	124	127
Dess. Gas	208¾	111.5
Dt. Atl. Tel.	109.5	12.75
Dt. Asphalt	175	165
Dt. Erdöl	162¼	118
Dt.Gußstahl	116¼	—
Dt. Jute		166
Dt. Kabel	109.5	108¼
Dt. Kali	152	154
Dt. Masch.	103.5	105
Dt. Post	53	51
Dt. Schachtb.	108¼	112
Dt. Spiegel	76	79
Dt. Steinzg.	224	225
Dt. Ton	153½	154
Dt. Wolle	67	67
Dt. Eisenh.	92.75	93 87
Donnersm.	123	124
Dr.Schnellpr.	151⅞	152
Dürkoppw.	89	90
Düss. Weyer	—	—
Düss. Masch.	—	—
Dyn.Nobel	139.5	143
Egest. Salz	124¾	129½
Eintracht	175.5	181.5
Eisenb.Verk.	138⅛	140
Eisenw. Kr.	—	—
El. Liefer.	195¼	1[illegible]8
El. Licht Kr.	199	200
Elk.Bad.W.	38.75	34.75
Enzing.-U.	62	61
Erdmsd.	127.5	127.5
Erlang. Bw.	177	177¾
Eschw. Bg.	221	224
Ess. Steink.	169	176¾
Faber Blei	90	90.12
Fahlbg. List	141	142¼
Falkenstein	122.5	126
Faradit	120	120
J.G.Farben	285.5	291
Feinjute	129	126
Feldm. Pap.	220.5	221
FeltenGuill.	144⅞	145⅛
FlendBrück.	6.25	6.87
Flöth.Masch.	125	125
Franconia	9	9.25
FreundMasch	106	110
Fried. Hall	154	154.5
Friedr. Hütte	167	173

	28. 6.	29. 6.
Frister	94.25	95
Gaggen.Eis.	62.5	63.25
Gelf. Bw.	171	173.5
Genschow	—	83
Germ. P.	225	228¼
Ges.f.e.Unt.	236¾	239
Girmes Co.	205	204¼
Gladb.Wolle	195	196
GlasSchalke	157	155¼
Glockenst.	48	48
Goldschm.	135	140.5
Görlitz Wg.	20.87	21
GothaWagg.	—	—
Gritzner	120⅛	121.5
Hacketh. Dr.	99.25	99.[illegible]
Halle Masch.	179	179
Hamb. El.	167⅝	168.5
Hammersen	154	166
Hann.Masch.	124⅞	125⅞
Hansa Lld.	54 25	53.62
HarbPhönix	96.5	96.37
" Eisen	133¾	133[illegible]
Harkort Bg.	24	28.5
" Brücke	100	100
Harpener	204	207½
Hartm. M.	—	36
Heckmann	80	80
Hedwigsh.	140½	141
Held Franke	103⅞	101¼
Hemm.Zem.	245	247
Hille Wke.	35.12	33
Hilpert M.	77.25	78.5
Hindr.Auff.	116	115
Hirsch Kpf.	120	122
Hirschb. Lb.	117½	117
Hoesch	185¼	194.5
Hoffm. St.	—	88
Hohenlohe	—	24.5
Holzm. Ph.	—	2[illegible]4
Horchwke.	127	130
Hotelbetr.	212½	216
Humb.Masch.	44.25	44
C.M.Hutsch.	67.25	65.5
Lor. Hutsch.	146	147
Hyd.Breslau	35	35
Ilse Bergb.	280	283
Industrieb.	173	177
Jeserich	162	152
Jüdel	170	172
Junghans	123	123
Kahla Porz.	110⅛	110⅛
Kali Aschl.	182	185
Karlsr.Ma.	31.62	31.5
Karstadt	152	156.5
Klöcknerw.	171½	178
Knorr C. H.	184⅜	184⅜
Köhlmann	—	—
Kolb & Sch.	—	—

	28. 6.	29. 6
KölnNeuess.	1[illegible]2⅝	187.5
Kölner Gas	114¼	116¼
K.Nürnb.B.	170	176
Kört Gebr.	108¼	107
Kört El.	122¼	124
Krauß & Co.	75.50	76
KunzTreibr.	130¼	133
Küppersb.	200	201
Lahmeyer	184⅞	184⅞
Laurahütte	94	101.5
Leopoldgr.	105¼	105
Lindes Eis	159	160.5
Lindenb. St.	62.50	60
Lindström	277	
Linget Sch.	85	87.75
Linqnerw.	120	118¼
Linke Hofm.	71	66
Loewe	276¼	288
Lorenz Tel.	126¾	123
Magirus	71.50	74.75
Mannesm.R.	195½	198
Mansfeld	132¼	134
M. W. Lind	310	312
" Soran	230	230
" Zittau	117½	117¼
Metallbank	156¼	
Miag	155	147
Minimax	106¼	106¼
Mix & Gen.	152	165
Mot. Deutz	73.12	73.5
Mühl. Bg.	135½	162.5
Nation.Auto	125¼	127.5
Neckarwke.	145	144
N. S. U.	121	123
Ndl. Kohle	180	185
Nordd Eis	175	174
" Steingut	191	191
Nordd.Trik.	85	89
" Waggon	28.25	
" Wolle	182⅞	192.5
Nog. Herkul.	98	98.75
Oberbed.	107¾	107¼
Ob. Koks	102½	104¾
Orenstein	138	138
Ostwerke	418½	420
Panzer	98	97
Pet. Union	117	117.5
Phönix Bg.	125½	127
Phönix Brk.	105	107
Pintsch	157	157
Pittler Wkz.	161	161
Poege el.	135⅞	136⅞
Presto	169¾	168
Preußengr.	106	106.5
Rasqu.Farb.	109	112
Ratg. Wg.	100	99
Reichelt M.	97.75	96
Reisb. Pap.	276	277

	28. 6	29. 6
Rh. Braunk.	272	274.5
" Elektro	180	181
" Stahlw.	196.5	205
R. W. E.	187.5	185¼
" Westf. K.	163	167
RW.Spreng	104	103.5
Rhenania ch.	64.5	62.5
RichterDav.	250	243.5
Riebeck Mt.	163.5	164¾
Riedel J. D.	62.25	67.37
Rockstroh	106.5	106.5
Roddergr.	560	560
Rosenth. P.	121	122⅞
Rütgersw.	102	105.5
Sachsenw.	121.5	122
Sächs. Guß	—	—
" Kammg.		
S.-Th. Ptl.	204.5	205
" Waggon	84.5	85
" Webstuhl	160	165
Sal. Salz	149	150
Salzdetfurth	242	244¼
Sangerh.M.	163	165
Sarotti	195	198¾
Scheidem.	29 12	29.12
Schering ch.	223	223
Schl.Berg.Z.	133¼	131
Schl. Text.	126	124⅞
SchönbPorz	53.5	53.5
Schub. Salz	385	387.5
Schub.Gen.	323	325
Schuckert el.	190	194
Schelm Eis.	185	185
Sieg-Sol.G.	62⅜	60.62
Siem. Gl.	170	170
Siem.Halske	285½	285
Staßfurt ch.	64½	63
Stett.Cham.	107½	108.5
" Vulkan	33.12	33.12
Stock & Co.	81.25	82
Stöhr Kg.	156¼	156.5
Stöwer Nm.	74.75	75.25
Stolb. Zink	252½	255
Stralf. Sp.	305	306
Südd. Imb.	99	100
Südd.Zuck.	141	142
Tel. Berlin	89.5	89.87
Thörl Oel	107	107¾
Tietz Köln	177	177.5
Transradio	140	140.5
Tuch Aach.	142.5	146
Tüll Flöha	115.5	119¼
Gebr. Unger	129	128.5
Union chem.	82.5	83
Un. Diehl	99.75	100
" Gießerei	53	53
Varz. Pap.	148¼	148
Ver. Charl.	169¾	170
" ch. Zeitz	—	—
" Dt.Nickel	180	181.5
" Flausch	—	—

	28. 6	29. 6.
Ver.Glanzst.	675	678
" Gothania	—	150.5
" Jute B.	92	92
" M. Hall	98.25	100
" Pinsel	82.50	82.25
" Bern. W.	89.50	85
" Stahlw.	151⅛	151⅞
" St. Zyp.	—	230
Vikt. Wke.	116	114¼
Vogel Tel.	110⅜	111.5
Voigt Häff.	—	138
Wanderer	270	275
Wegelin	125	128¼
Wernsh. Kg.	—	22.75

	28. 6.	29. 6.
Westereg.	185¾	187⅞
Wicking	172¾	172⅛
Wilh. Hütte	73.25	75
Witt. Tief.	161¾	156
Wolf Masch.	57.75	55
Zeitz Masch.	177	185
Zellst.	168	168¼
Z. Waldb.	309¾	313.5
Zimmermann		—
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafr.	194½	200.5
Neu-Guinea	1030	1100
Otavi	35.75	36

Termin-Notierungen

	28. 6.	29. 6.		28. 6.	29. 6.
Hapag	140⅞	141.5	Hamb. El.	167⅞	167¾
Hamb. Süd	241½	239¾	Har. Berg	204½	204.5
Hansa	224	224	Hösch	186	189.5
Lloyd	143¼	143¼	Holzm.Ph.	203½	211
All.Dt.E.B.	87.25	31.5	Ilse Bergb.	280	284
7% Reichsb.	101⅞	102	Kali Aschsl.	182	181¼
Adca	147¼	150¼	Klöckner	175	177.5
Barm.Bankv.	150¼	164⅝	Köln-Neuess.	183½	187
Berl. Hdlsg.	244	246	Linke-Hofm.	71⅛	66.5
Commerzb.	180¼	183.5	Ldw. Loewe	276½	281
Darmst. Bk.	235¼	238⅞	Mannesm.	195¼	195
Dt. Bank	164½	165.5	Mansfeld	131¾	134.5
Diskontog.	162⅛	163¼	Metallb.Frkf.	147½	147
Dresdn. Bk.	167	169⅞	Nat. Auto	127⅛	125
Mitteld.Crd.	232	234.5	Op.-Bedarf	107	108
Schulth.-P.	435	434	" Koks	101¼	103⅞
A. E. G.	185	186⅞	Orenstein	137¾	137.5
Bergm. E.	191⅛	192	Ostwerke	418½	415
Berl. Masch.	144¼	142.5	Phönix Bg.	—	127
Buderus	118¼	122¼	Rh. Br. K.	273	275
Charl.Wass.	161½	163.5	Rhein. El.	175½	181
Ct. Caoutch	140	134.5	Rheinstahl	196⅞	202¾
Daimler	123⅝	127	Riebeck Mt.	161	165
Dess. Gas	208⅝	203⅞	Rütgersw.	101	103
Dt. Erdöl	163½	163.5	Salzdetf.	244	241
" Masch.	102¼	103.5	Schl.El.B.	184¼	185
Dynamit	140	142	Schuckert el.	190½	192
Elekt. Licht	200	199⅛	Siem.Halske	285	280.5
Elektr. Lief.	185¼	186.5	Leonh. Tietz	178½	178.5
EssenSteink.	172¼	176	Transradio	139¾	140¼
J.G.Farben	286	287.5	Ver. Glanzst.	677½	670
Felt.u.Guill	144⅞	144¼	V. Stahlw.	141¼	142⅞
Gels. Bg.	171⅝	173.5	Westeregeln	185½	186.5
G. f. el. U.	238¼	237	Zellst. Waldh.	310½	315¼
ThGoldschm.	136½	140⅞	Otavi	35⅝	36.25

Ergänzung zum Kurszettel

Staatsanleihen, Pfandbriefe usw., Sachwert- und ausl. Anleihen

	28. 6.	29. 6.		28. 6.	29. 6.
Fkf.Hyp.B. Pf. 14	16.5	16.3	Pr.Hyp.Bk. 04/05 alt	15.27	15.3
dto.Pfdr.43	16.4	16.4	Rh.Hyp.Bk. Pfdr.5 66	14.1	14.4
Pf.Pfdb.96	—	—			

	28. 6.	29. 6
dto.Kom.O.		—
Weith. Bod.	13.9	13.23
Hess.L.Pfbr.	11.8	11.7
dto.Komm. Obl.1—16	—	—
6 Großkr.M.	—	—
4 Türkunif.	—	23.8
5 Rum.1903	7.37	7
4 dto.ukv.94	5.9	5.8
4½ Budap. St.14m.T.	63.4	62.75
4½ Budap. St. 14 abg.	59.7	59.5
4 Budapest, St. 96 i.K.	—	—
5 Sofia St.	—	16.15
4½ M.B.A.	36	35.25
4½ Anat. I	21.1	20.8
4 dto. II	19	18.9
4½ dto. III	17.1	17.1
Banken u. Industrie		
Süd.Eisenb.	—	
Pr.Zentr.B.	177¾	178
Rh. Erdöl.	134.5	137.5
Düren Met.	137	138
Dykerh.u.W.	40	40
Emaill Ullr.	48.75	47
Frankf. Gas	170	171
Gelling	—	—
Grevenbr.	105¼	109.5
Grün u. Bilf.	189	198
Hageda	121.5	121.5
Inag	97.5	98
Kollm. Jrd.	81.5	81.75
Kont. Wass.	67.5	65.75
Kostheim Z.	52	52.5
MeyerKffm.	100	101
MezS.Frdg.	90.25	91.25
Rudbg. Sp.	106	104.5
Rheinf. Kr.	103¼	104
Schltg. Off.	—	—
Schuh Herz	82.75	82
Sinner A.G.	75.25	75
Ver.B.Fr.G.	107	107
" Ultram.	150	152
Wiesl. Ton.	110	111
Versicherung.		
Mannh. V.	140	140
Nordst.A.B.	79.5	78
dto.Leb.V.	—	—
dto.Transp.	—	—

* exkl. 5%
§ exkl. 4%

Frankfurter Börse

vom 29. Juni

Dt. Staatspapiere.	28. 6.	29. 6.
5% Reichsanl.	87.75	87.75
Abl.Schuld I	304	304¼
" " II	304.5	304¾
AblSchuld III	18.9	18.8
Goldanl. 10.1000	98	98
5% Schatzanw. K 1u.II 23	—	—
4 Schutz	9.8	—
4 " 14	9.8	—
4% Bay.AblR	1	1
6½% Württ. Freist. 26	—	—
6½% Reichsp.	96.75	96.75
6½% Hess. Volksst.	96	96
Ausl. Staatspapiere		
Spez. Port.	—	—
4½amGold13	16.8	16⅝
Zolltürken	13.87	—
4 ung. Gold	26	26
Dt. Stadtanleihen		
6% Berl. 24	95	95
8% Darmst.24	97.5	97.5

	28. 6.	29. 6
7% Dresd. St.A. 26 I	—	—
6% Frankf. St.A. 26	93.5	93.5
8% Mainz G.A. 26	—	—
10% Mannh. G.A. 25	—	—
8% dto. St.A. 26	99.5	99.5
8% Nürnbg. St.A. 26	100	100
Pforzh.G.A.	99	99
Bankaktien.		
Adca	147	148
Bad. Bank	159	160
B. f. Brau	223	—
Barm. Bk.	148¾	155.5
Bay. B.-C. Würzburg	—	—
Bayr Hyp u. Wb.	173	—
Berl.Hdlsg.	235	—
Danatbk.	—	240.5
Dt. Bank	165	164.6
Dt.Hyp.Bk.	144¾	144.5
Dt.Vereinsb.	107	107
Disk. Ges.	161¼	163

	28. 6.	29. 6
Dresd. Bk.	167	169⅞
Frankf. Bk.	136	137¾
Fr.Hyp.Bk.	—	153
Fr.Pfd.Br.B.	156	157
Metallbk.	146.5	14[illegible].5
Mitteld. Cb.	230	234
Nürnb.V.B.	175	175
Oest. Crdt.	8.5	8.5
Pfälz.Hyp.B.	219.5	218½
Rh. Credit	135	134
Rh. Hyp.	180	180
Südd.Bo.Kr.	15	15.10
Südd. Disk.	143	143
Wertb.	109.5	109.5
Wien. Bkv.	6.85	6.85
Wtb. Nbk.	—	—
Transportanstalten.		
7% ReichsbVz	—	—
Bad.Lokalb.	—	—
Heidelberger Straßenb.	66	—
Hapag	141	143
Lloyd	145	146
3% Sal.Mon.	—	—
Industrieaktien		
Eichbaum	271	271
BrauPforzh.	—	
" Schwartz-Storchen	180	180
" Werger	182	186
Adt Gebr.	62.5	62
Adler Dp.	—	—

	28. 6.	29. 6
Adl. Kleyer	131⅛	133⅞
A.E.G. St.	186	187.5
Ang. Gu.	—	—
Asch. Zellst.	207¼	209
Badenia		—
Bad. Elektr.	0.565	—
Bad. Masch.	142	141
Bad. Uhren	25.5	25.5
Bay.Spiegel	56.25	56.25
Bay. Cell.		
Bergmann	191.5	195
Bingwerke	26.5	26.5
Brem.Besigh.	58.5	70
BownBoveri	—	—
Bürst.Erlang	—	—
Cem.Heid.	152⅞	154
Daimler	123¼	127
Dt. Eisenh.	93	93
Dt. Erdöl	162	165
" G.S.Sch.	214.5	215
" Verlag	228	-
Dingler	—	
Dresd. Schn.	151	150
Dürkopp		
Dykerhoff	39.75	39.75
E. W. Katt.	49.75	50
Elektr. Lief.	183	185.5
El.L.u.Kr.	199.5	200¼
Elf.B.Woll.		—
Emag	0.41	—
EmailUllrich	46.55	43.75
Enzinger	62	61

	28. 6.	29. 6
Eßl. Masch.	76	80.25
Ettl. Spinn.	—	—
Fahr Gebr.	54.5	58
J.G.Farben	285.5	290.5
Felt. Guill.	—	148.5
Feinm. Jetl	100	99
Frkf.Armat.	—	—
" Gas	170	169
" Hof	—	120
Frkf. Pok.	76	78
Fuchs Wag	—	—
Geiling	—	70.25
Germ. Lin.	268	274
Goldschm.	131.5	140
Gritzner	120	120
Grün u. Bilf	189¾	199
Hafenmühle Frankfurt	133	133
Haid u. Neu	—	52
Hammersen		
Hanfw. Füss.	136	136.5
HeyerMasch.	205	205
HirschKupf.	116.5	118.5
Hochtief	145	—
Holzmann	202¾	205
Holzverkohl	73.12	72.5
Hydrom.	33	36
Inag	98.25	99
Jungh. Gebr	125	122.1
Kg.Kaisers	192	192
Karlsr. M.	33.12	32

	28. 6.	29. 6
KleinSchanz	143	141
Knorr	164	185.5
Kolb&Schüle	-	-
Kons. Braun	68	68
Krauß Co.	—	—
Lahmeyer	185	—
Lechwerk.	—	125
Led. Spich.	—	20
Ludw. Walz	128	129.5
Mainkr.	131.9	—
Meguin	47	48
Metallg.	187.5	187¾
Met. Knodt	69	69
Mez Söhne	88	90
Miag	—	—
Moenus	79	79.5
Mot.Darmst.	72	72
Deutzmotor.	—	65
Oberursel		
N.S.U.	122	—
Neckarw.Eßl.	143	—
Oest.Eisenb.	32	32
Peters Un.	116	117.5
Pf.Näh.K.	69.87	68
Rein.Gebb.	139.5	140
Rh.El.Mm	178¾	181
Rhenania	62.5	61.25
Rodb.Dmst.	7.5	7
Röder Gebr.	145¾	143¾

	28 6.	29. 6.
Rütgersw.	—	99
Schleußner	—	—
Schlink Co.	—	—
Schnell, Fr.	105	—
Schrift Stempel	131.5	130.5
Schuckert N.	190¾	194
SchuhBern.	90 75	87
Schuh Herz	82	84
Schulz Gr.	40.5	40.5
Seil. Wolff	92.25	92
Sichel Co.	—	—
Siem.Halske	284.5	286¼
Sinalco	128	1[illegible]8
Südd.Zucker	141¾	143¼
Tell.Besigh.	—	—
Thür.Lief.	117	118.5
Uhr.Furtw.	—	—
Ver. Chem. Frankf.	109	111
Ver.D.Oelf	—	—
" Caß.aß	79	78
Voigt.Haffn.	138.5	137.5
Volth.Kabel	72	
WayßFreyt.	168¼	171¾
Wohlmuth	—	—
Wolff, W., Pforzh.	155	156
Württ.El.	127.5	127¼
Zellst.Waldh.	310¼	315¾
ZuckRheingau	—	—

Bergwerksaktien.	28. 6.	29. 6.
Buderus	117	122
Eschw.Berg	236⅞	—
Gelsenkirch.	170	174
Harpener	—	—
KaliAschersl	184	183
Kali Wester	184	186
Klöckner	170	178
Mannesm.	196.5	198
Mansfelder	134¼	134
Oberbed.	106	—
Phönix	126⅛	128
Rheinstahl	197	205
Salz Heilbr.	—	—
Stinnes R.	160	165
Tellus Berg	118	118
V. Stahlw.	141⅝	142
V.K.Laurah	94	100
Versicherungen		
Allianzwerke	267	268
Frankf. Allg.	146	146
Frkf. Rückv.	-	-
Frankona 100 R.M.	-	-
Frankona 60 R.M.	104	102
Mannh.Vers.	-	-
Oberrh.Vers.	160	160
Providentia	—	—

Sachwertanleihen.	28. 6.	29. 6
6% D.Wertb.	—	—
6½% Reichsp.	—	—
6 Bad Holz.	—	—
5 " Kohle	12.75	12.9
Frkf.Pfandb. Gold II	—	—
Frkf.Pfandb. Gold III	—	—
Rhm.Kohle	—	—
Hess. Bk.	—	—
5 Neckarg.	—	—
5 Pr. Kali	—	6.4
5 Pr. Rogg.	—	—
5 RheinHyp.	2.6	2.6
8RhHyp24/25	98.3	98.6
5Rh.-M.-D.	—	79.25
5 Sachsenk.	—	—
5 " Rogg.	—	—
5 Süd.Feinw.	—	—
8% Pfälzer	—	—
5% Pfälzer	—	—
Pfandbriefe		
Frkf. Hyp. 12.21	16.35	16 30
Frkf.Pfb.B Pf. 15.22	16 4	16 4
Rhein.Hyp. Bk. 33.39	14	14

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

700 Jahrfeier
EBERBACH a. N.
vom 10. bis 17. Juli — Großer historischer Festzug — Stadt-Illumination — Burgfest — Sportfeste u. s. w.
Programme versendet der Verkehrsverein A1839

Servierfräulein
sucht Stellung. Aushilfe u. geht nach auswärts. Gute Zeugnisse vorhand. Angebote u. Nr. G8907 an die Badische Presse.

Mietgesuch!
Auf sofort oder später beschlagnahmefreie
2 Zimmer-Wohnung
zu mieten gesucht. Angebote m. Preisang. unt. D8929 an die Bad. Pr.

Gesucht gut
möbl. Zimmer
unmittelbare Bahnhofsnähe, o. Ettlingerstr., v. sol. Herrn. Ang. m. Pr. u. Nr. X8948 a. d. Bad. Pr.

MADE IN U. S. A.
TRADE Gillette MARK
KNOWN THE WORLD OVER
Soeben wieder eingetroffen:
5000 Stück original amerikanische
Gillette-Rasierklingen
per Stück **40 Pfg.**, sowie
Gillette-Rasier-Apparate
Ernst Kratz, Waldstrasse Nr. 41 gegenüber d. Hofapotheke
Solinger Stahlwaren u. Schleiferei

...und abends ins Excelsior das Kabarett von Karlsruhe
Kein Weinzwang **Tanz** Eintritt frei

Junges, intell. Mädchen (Bäckermeisters-Tochter), sucht auf etwa 15. od. 20. Juli **Stelle** bisher im elterlich. Geschäft tätig, als **Verkäuferin** in nur gut. Bäckerei od. Konditorei. Familienanschluß erwünscht. Angebote u. Nr. D8899 an die Badische Presse.

Brauchen Sie
PERSONAL
Sie finden solches für jedes Gewerbe durch eine **kleine** Anzeige in der Badisch. Presse

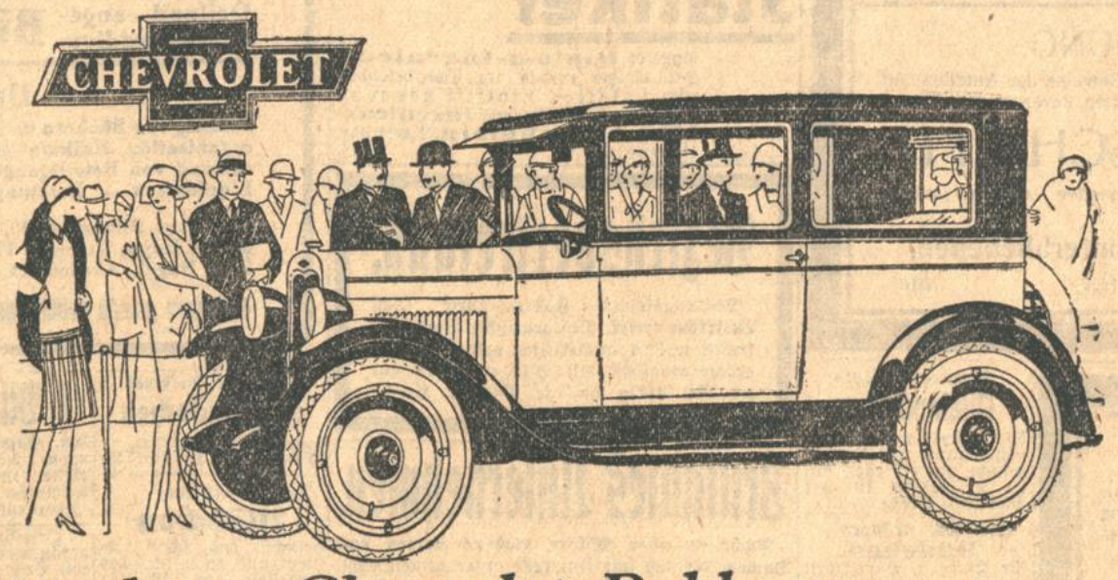
Leeres Zimmer
evtl. zwei, für Unterstellen von gutem Mobiliar, möglichst parterre, auf 1. Juli zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 16450 an die Badische Presse.

Einzelstehende Person (Beamtin) sucht zum 1. Aug. od. 1. Okt. eine **2 Zimmer-Wohnung** mit Küche. Angebote u. Nr. T8893 an die Badische Presse.

Zu mieten gesucht:
Leere 1 oder 2 Zimmerwohng.
Angebote unt. Nr. J8934 an die Badische Presse.

Eröffnung des Gesellschaftspiels
„Liritiri"
den Klubräumen der Excelsior-Künstlerspiele
Unter neuer Leitung Direktor Scholl.
Täglich ab 9 Uhr abends. 12989
Samstags u. Sonntags ab 4 Uhr nachmittags.

Heda-Rollfilm
6×9 cm, ausgerüstet mit
Busch
Glaukar-Anastigmat 1:6,3 RM. 55.-
Glaukar-Anastigmat 1:4,5 RM. 77.-
Diese geschmackvolle, leicht zu handhabende
Kleinkamera
verbürgt durch ihre hochwertige Optik Erfolge, weckt Freude am Photographieren und schafft lebendige Erinnerungen an Reise und Sport. Druckschriften und Beratung bereitwilligst durch
Emil Busch A.-G.
Optische Industrie • Rathenow
Gegründet 1800



Die beste Chevrolet-Reklame ... ... ist der Wagen selbst!

Je mehr Chevrolets von dem deutschen Publikum in Gebrauch genommen werden, desto mehr steigert sich gleichzeitig die Nachfrage nach diesem Wagen.

Es erscheint fast, als ob jeder Chevrolet, der neu in Betrieb genommen wird, automatisch andere Chevrolets verkauft infolge der enthusiastischen Anpreisung der zufriedenen Chevrolet-Besitzer, die schleunigst ihren Freunden und Bekannten von den Verdiensten dieses neuen Wagens erzählen.

Aus allen Teilen Deutschlands verlangen die Chevrolet-Händler stürmisch mehr und mehr Chevrolets, und unsere Büros und Werkanlagen werden täglich umdrängt von Händlern aus allen Teilen des Reiches, um die fertiggestellten Wagen sofort zu übernehmen und wegzufahren.

Wir haben unser Äußerstes getan, um unsere Produktion so zu erhöhen, daß wir mit dieser immer steigenden Nachfrage nach Chevrolets Schritt halten können. Unglücklicherweise jedoch, gerade wegen der enormen Nachfrage nach Chevrolets in allen Weltteilen, können wir nicht sofort genügendes Material herbeischaffen, um im Laufe der nächsten 3 Wochen eine wirksame Steigerung unserer Produktion herbeizuführen, welche allerdings jetzt schon 65 Chevrolet-Wagen pro Arbeitstag beträgt.

Wir haben uns daher mit Bedauern dazu entschließen müssen, unsere Reklame für Chevrolet-Personenwagen einzustellen, bis wir in der Lage sind, sämtliche rückständigen Chevrolet-Ordres zu erledigen und die Chevrolet-Händler wieder mit Vorführungswagen zu versehen.

Sobald wir wieder so weit sein werden, daß wir alle Aufträge für Chevrolet-Personenwagen prompt ausführen können, werden wir Ihnen mit Vergnügen in der Presse weiteres über den Fortschritt des Chevrolet erzählen.

Inzwischen werden unsere Annoncen ausschließlich dem Chevrolet-Lastwagen gewidmet sein.

Die neuen herabgesetzten Preise:

Touring	M 3925	Coach	M 4425
Sport-Touring	4425	Sedan	4895
½t Commercial-Chassis	3035	1½t Lastwagen-Chassis	3895

Preise fahrbereit ab Werk Berlin einschließlich Zoll und fünffacher Bereifung für Personenwagen, vierfacher Bereifung für Last- und Lieferwagen.

Der Eleganteste der Kleinen Wagen!

In Deutschland von deutschen Arbeitern zusammengestellt.

Autorisierter Händler:

Mittelbadische Automobil G. m. b. H.
Sophienstr. 115 KARLSRUHE i. B. Telephon 6649

GENERAL MOTORS G.M.B.H., BERLIN-BORSIGWALDE

Friseurgeschäft
das einzige am Platze, Nähe Karlsruhe, krankheitshalber sof. zu verkaufen. Anzahl. 5000 M. Angebote unter Nr. 16686 an die Badische Presse.

Geschäftshaus
mit Laden, 4 Zimmerwohnungen, Werkstätte, in guter Südstadtlage, Preis 26 000 M, Anzahlung 5000 M.

Villa
am Turmberg, mit 6 Zimmer, Bad, Diele, großer Garten, beziehbar, Preis 38 000 M, Anzahlung 15 000 M.
E. Güntert, Essenweinstraße 19. Telefon 4077. (16710)

Geschäftshaus
b. d. Hauptpost, m. Laden, Einf., Werkstätte, b. mind. 10 000 M Anz. zu verkaufen. Ang. u. Nr. Y8949 an die Bad. Pr.

Herrschaftl.
Einfamilienhaus
9 Z., m. allem Komfort, in bester Weststadtlage, zu verkaufen. Näheres nur an Selbstreflektant. Angebote unt. Nr. 16524 an die Badische Presse.

Ein- oder Zweifam.-Haus
in Karlsruhe oder Vorort nicht über 25 000 M bei 15 Mille Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote nur vom Eigentümer erbeten unter Nr. 3155g an die Badische Presse.

Häuser 14818
und Geschäfte vermittelt M. Busam. Herrenst. 38.

Haus
zu kaufen gesucht, mit beziehbarer 3 Zimmer-Wohnung, bei größerer Anzahlung. Angebote u. Nr. X8923 an die Badische Presse.

Haus
ält., kleines u. billiges, sucht zu kaufen. Angebote u. Nr. S8908 an die Badische Presse.

Zweifam.-Haus
Neubau m. Bäckerei-Filiale bei 5—6000 M Anz. zu verkf. Ang. u. Z8950 an die Badische Presse.

Wir suchen
verkäufl. Häuser
jeder Art, zwecks Unterbreitung an Kauf-Interessenten. Nur Angebote von Selbsteigentümer erwünscht an den Verlag Haus- und Grundbesitz, Frankfurt a. M., Zeil 51. (A1835)

Geschäftshaus
3 Schaufenster mit 7 Zimmer, Küche, Bad, Veranda, elektr. Licht u. Strom, beziehb., Nähe Karlsruhe, Autogarage, schöner Garten, 1924 erbaut, Preis 32 000 M, Anz. 12 000 M. Angebote unter Nr. 16696 an die Badische Presse.

Geschäftshaus
Vorort von Karlsruhe, Laden, Werkstätte, elektr. Licht, beziehb., 5 Zim., Küche, Pr. 16 000 M, Anz. 4—5000 M. Angeb. unter Nr. 16690 an die Badische Presse.

Haus
in guter Lage, zu verkf. 8 m. 3 u. 2 m. 2 Zimm., Preis 42 000 M, Miete 4750 M. Selbstkäuf. erb. Auskunft unt. Nr. F8956 in der Badischen Presse.

Obstgarten
am Südhang des Turmbergs, ca. 3000 qm, mit Gartenhaus, geeignet als Villengrundstück zu verkaufen. Adressen von Selbstkäufern erb. unter Nr. 3166a an die Badische Presse.

Holzbaracken
8 m brt., 26 m lang (ab Ludwigshafen)
8 m brt., 20 m lg.
6 m brt., 16 m lg.
4,6 m brt., 8 m lg.
2,4 m brt., 4 m lg.
(ab Karlsruhe) zu verkaufen. (3170a)
Ludwig Griesinger, Eggenstein. Tel. Karlsr. 3986.

Café Tannhäuser
Heute
TANZ

Höhenluft-Kurort Neusatz
[illegible] m ü. d. M., schöne, ruhige Lage, mit herrl. Aussicht, in gut. Hause, 2 Minuten vom Walde, Tagespreis 4 M. Angebote u. Nr. K8910 an die Badische Presse.

Offertbriefen
dürfen Originalzeugnisse nicht beigefügt werden, sondern nur Abschriften. Bei der regelmäßig großen Anzahl von Bewerbungsbriefen werden sich Verzögerungen bei der Rücksendung von Anlagen nicht immer vermeiden lassen, wenn auch die Inserenten bestrebt sind, die eingehenden Zuschriften schnellstens zu erledigen
Badische Presse
Anzeigen • Abteilung

Stellengesuche

Männlich

Kaufmann
[illegible] Jahre alt, fleißig, [illegible] u. ehrlich, perfekt [illegible] dopp. amerik. Buchführg., Mahn- u. Klagewesen, bew. in der Kolonialwaren-, Wein-, Zigarren- u. Landesprodukt.-Branche, z. Zt. in leit. Position, sucht sich p. sof. od. spät. passend zu verändern. Angebote unter Nr. M8942 an die Badische Presse.

Tüchtiger, jg. Mann, der längere Zeit ein Lebensmittelgeschäft selbst. gef. hat, sucht Stelle als
Reisender
für eingeführte Kundschaft. Angebote unter Nr. C8930 an die Badische Presse.

Fleißiger, zuverlässiger
KAUFMANN
26 J. alt, bilanzf. Buchhalter u. sicherer Rechner, firm in allen vork. Büroarb., seither in selbständ. Vertrauensstellung (Prokurist) sucht pass. Stellung. Ia Zeugnisse und Referenzen vorh. Gefl. Angebote unt. Nr. B8902 an die Bad. Presse.

Größ. Arbeitsräume
in der Oststadt zu mieten gesucht. Angebote mit Angabe der Raumgröße und des Preises unter Nr. 16640 an die Badische Presse erbeten.

Eisenbahner (Rangierer) sucht **2 Zimmer** u. Küche, gegen Vord.-Karte. Angebote u. Nr. R8913 an die Badische Presse erbeten.

Beschlagnahmefreie, sonnige
3 Z.-Wohnung
v. älterem Ehepaar auf 15. Juli od. 1. August gesucht. Angeb. u. Nr. 16700 an die Bad. Pr.

2—3 Büroräume
Nähe Alter Bahnhof, für sofort oder später gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 16220 an die Badische Presse erbeten.

Häuser und Geschäfte
Ackermann, Kriegsstr. 86

Etagenhaus mit Laden
zu kaufen gesucht. Preis nicht über 35 000 M, bei hälftiger Anzahlg. Angebote von Vermittler verbeten. Angebote nur vom Eigentümer unter Nr. 3156a an die Badische Presse.

Lebensm.-Laden
ohne Wohnung mit Waren und Inv., zu verkf. 2000 M bar. Hirt, Kaiserstraße 42. (B1726)

Plakate
„Saison-Ausverkauf"
erhältlich
Ferd. Thiergarten
Buch- u. Kunstdruckerei
Verlag der „Badischen Presse".

Weiblich

Stütze, 25 J., i. allen Zweigen d. Haush., sow. Kinderpfl. durchaus erfahren, m. g. Zeugn., s. Stellung a. 1. Juli. Zu erfr. Lessingstr. 33, 2. St. bei Zeeb. (B1752)

Mietgesuche

Wohnungsberecht. Familie, 1 Kind, sucht
3-4 Z.-Wohnung
per 1. Okt. evtl. früher, kann Neubau sein. Angebote m. näh. Angaben unt. Nr. B8889 an die Badische Presse.

Zimmer

Junges Ehepaar sucht per sofort 2 leere Mansarden. Angebote u. Nr. B8915 an die Badische Presse erbeten.

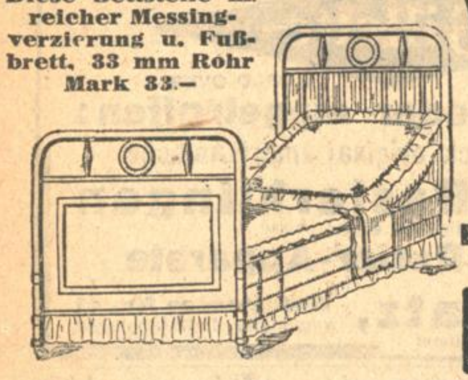
Zwei Fräulein suchen 1 oder 2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote u. Nr. K8884 an die Badische Presse.

Leres Zimmer
wird von einzelner Dame zu mieten gesucht. Evtl. auch schöne Mansarde. Angebote u. Nr. R8866 an die Badische Presse.

Immobilien

Haus mit Laden
2×2 Z.-Wohng. sof. beziehb., Altstadt, 10 000 M, ½ Anzahlg. (14639) Ackermann, Kriegsstr. 86.

Diese Bettstelle m. reicher Messingverzierung u. Fußbrett, 33 mm Rohr Mark 33.–



Wo soll ich meine Betten kaufen?

In dem grossen Spezialhaus!

Dort finden Sie: Die grösste Auswahl, die besten Fabrikate, die billigsten Preise, die sorgsamste Bedienung 14703

Ein Beispiel: Bettstelle, 27 mm Rohr, 90×190 cm, bestes deutsches Fabrikat nur Mk. **19.–**

Bettenhaus Buchdahl Karlsruhe, Kaiserstr. 164

bei der Post

DANKSAGUNG.

Für die vielen wohltuenden Beweise der Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Gatten, unseres guten Vaters

WILHELM SCHIATTI

sprechen wir allen Teilnehmenden unsern innigen Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

KARLSRUHE, den 28. Juni 1927. B1673

Statiker

jüngerer **Diplom-Ingenieur** mit einiger Praxis im Eisenbetonbau zum baldigen Eintritt gesucht. Schriftl. Angebote an **Ingenieurbüro A. Gaebelein**, Karlsruhe. Herrenstraße 12 14727

Bezirksvertretung.

Leistungsfähige Fahrradfabrik sucht **Bezirksvertreter.** Redegewandte Verkaufskräfte wollen ausführlich gehaltene Angebote möglichst mit Bild einsenden unter Nr. 3171a an die Badische Presse.

Oeffentl. angestellte beeidigte **Bücher-Revisoren** -V. D. B.- Karlsruhe

Haupttätigkeitsgebiet:

Prüfung von Büchern und Bilanzen — Kaufmännische Beratung für Geschäftsorganisation, Kalkulation usw. — Vermögensverwaltung — Auseinandersetzung von Beteiligungen — Erledigung von Zahlungsschwierigkeiten — Liquidation — Beratung und Vertretung in Steuerangelegenheiten usw

Karl Faul, Ritterstraße 30, Telefon 1986.
Julius Hepp, Kriegsstr. 174, Tel. 4285.
Karl Nagel, Akademiestr. 43, Tel. 108.
Moritz Seiferheld, Kreuzstraße 3, Telefon 1761.
F. W. Wörner, Leopoldstr. 20, Tel. 4767.

Gebühren gemäß Gebührenordnung des Verbandes Deutscher Bücherrevisoren e. V. 5281

Todes-Anzeige

Am 29. Juni, vormittags 2 Uhr, entschlief nach kurzem schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

Margarethe Stahl

geb. **Bandel**

im 48. Lebensjahr. 14737

KARLSRUHE, 29. Juni 1927. Schillerstraße 33.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag den 1. Juli, nachmittags ½3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Tüchtiges, braves **Alleinmädchen** das kochen kann, in kleinen Haush. auf 1. Juli gesucht. Zu erfragen unter Nr. N8938 in der Badischen Presse.

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** für Küche u. Hausarbeit gesucht. Thornmann, Durlach, Deutscher Hof, Herrenstr. 24. (B1715)

Fleißiges Mädchen welches auch kochen kann gesucht. Waldstraße 22, 1 Treppe. (B1711)

Brillantes Unternehmen.

Suche an allen Plätzen Badens **Herren auch Damen**, die sich mit Interesse einer gemeinnützigen Volkseinrichtung widmen wollen. Beruf Nebensache, da Einarbeitung erfolgt. Es kommen nur Personen in Frage, denen an Lebensstellung gelegen ist und Vertrauensposten bekleiden können. Angebote unter Nr. L8911 an die Badische Presse erbeten.

Jüngeres, fleißiges **Hausmädchen** kann sofort eintreten. Waldstr. 65, I. (B1745)

Junges williges **Mädchen** gesucht, das schon gedient und an pünktliches Arbeiten gew. ist, für tagsüber. Zu erfragen unter Nr. 16636 in der Badischen Presse.

Suche ehrl. **Mädchen** f. tagsüb. **M. Schlüsselberg**, Schützenstr. 87. (B1738)

---

2 Büroräume

hell, zentrale Lage, Telephon, Nähe Hauptpost, elektr. Licht, sofort zu vermieten. (16388) Amalienstr. 39, 1 Tr.

Beschlagnahmefreie geräumige 4 **Zimmerw.** mit Bad, Diele und Zubehör in der Draisstr. per Sept. zu verm. Näh. Draisstr. 5, III. Stock. Telefon 6326. (B1740)

Zimmer

Möbliertes Zimmer separat gelegen, an solid. Herrn od. Fräul., auch ohne Bedieng., da Kochgelegenheit, sofort zu verm. Näheres Hirschstraße 61, II. (16634)

Großes möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. Lang, Adlerstr. 27, eine Treppe. (B1620)

Großes, möbliertes Zimmer per sofort od. später zu vermiet. Durlacher-Allee 15, 4 Trepp. (B1718)

Lessingstr. 9, 1 Treppe, bei Mühlburger Tor, gut **möbl. Zimmer** an 1 od. 2 sol. Herrn abzugeben. (B1717)

Elegant möbl. Zimmer mit elektr. Licht, Frühstück, Zentralheizg. und Bad im Haus, auf 1. Aug. zu vermiet. Zu erfragen u. Nr. O8914 in der Badischen Presse.

Möbl. Zimmer auf 1. Juli zu verm.: Putlitzstraße 1, p., l. (B1700)

Suche leeres Zimmer od. **Mansarde** mit elektr. Licht u. Wasseranschluß od. Benützung. Angeb. unter Nr. W8896 an die Badische Presse.

Möbliertes Zimmer zu vermieten: Akademiestraße 7. (B1687)

Sofort ist ruh. u. schön möbl. **Zimmer** zu verm. Rudolfstr. 26, 1 Tr., l. (B1652)

Möbliertes Zimmer schöne, freie Lage, ohne Gegenüber, mit Klavierbenützung, zu vermieten: Sofienstr. 95, IV., lks. (B1664)

Möbl. Balkon-Zimmer m. elektr. Licht, sof. od. 1. Juli an berufst. Hrn. od. Frl. zu verm.: Seubertstr. 2, II. (B1529)

Herrenstr. 50 C im Zentrum, in freier, schöner Lage ist im zweiten und dritten Stock jeweils ein schönes **Zimmer** zu vermieten. Gutes, ruhiges Haus, el. Licht. (B1733)

Große Geschäftsräume

in nächster Nähe der Kaiserstraße für **Büro, Lager** und **Fabrikation** sehr geeignet, sofort zu vermieten. Offert u. Nr. L8885 an die Bad. Presse.

LADEN

mit 2 Schaufenstern, in bester Geschäftslage der Kaiserstraße, im ganzen 200 qm groß, an zahlungsfähige Firma zu vermieten. Angebote unter Nr. O8865 an die Badische Presse erbeten.

Laden

Kaiserstraße

2 Schaufenster, Nähe Hauptpost, bei Uebernahme der Einrichtung baldigst zu vermieten. Näheres Kaiserstr. 174, Laden.

Großer moderner Laden

mit 8 Schaufenstern in bester Lage bei der Hauptpost auf sofort zu vermieten. Näheres **Baugeschäft Wilhelm Stober**, Rüppurrerstraße 13, Tel. 87.

Große moderne Büroräumlichkeiten

in bester Geschäftslage bei d. Hauptpost, II. Obergeschoß, 13 Räume, zirka 350 qm, zusammen oder getrennt, mit Zentralheizung, mit Personenaufzug, auf 1. September zu vermieten. Näheres **Baugeschäft Wilhelm Stober**, Rüppurrerstr. 13, Telefon 87. (15922)

Teilmöblierte Wohnung

3 (evtl. 4) Zimmer, von ungewöhnlicher, saalartiger Größe (früher Schulräume), dazu Küche, Bad, zentrale Lage, mäßiger Preis, zu vermieten. Angebote unter Nr. 16684 an die Badische Presse.

2 leere Zimmer neu hergerichtet, sep. Eingang, zu vermiet. Kaiserstr. 39, H. Wüst. (B1549)

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Hirschstr. 76, III. Stock. (B1724)

Freundl. möbl. Zimm. an soliden Herrn sofort zu verm. Kronenstr. 4, Hth., II. St. (B1727)

Großes leeres Zimmer auf 1. Juli zu vermieten. Sofienstr. 115, II. l. B1737

Gut möbl. Zimmer (el. Licht) an sol. Herrn oder Dame sogleich oder später zu verm. Tullastraße 72, IV. (B1789)

Einf. möbl. Zimmer sofort zu vermiet. Erbprinzenstr. 26, Seitenb. II. St., links. (B1721)

Durlacher-Allee 69, III., b. **Daub,** schönes, gut möbl. Zimmer p. 1. Juli an bess. Herrn zu verm. (B1746)

Zurück A1827

Dr. H. Nerlich

Werderplatz 29. Telefon 3569.

Wer sucht der findet

durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse selbst in den schwierigsten Fällen das was erwünscht

Offene Stellen

Männlich

Erstes Schinken-Spezialhaus sucht rührigen, gut eingeführten **Vertreter** für den hiesigen Bezirk. Angebote unter Nr. F8931 an die Badische Presse.

Häusl. Tätigkeit wöchentl. 30 *M.* Leichte Fertigstellg. v. Musterkartons verg. überall **Nectadepot, Magdeburg** 34. (A1832)

Arbeitsfreudigen **Vertretern** ist Gelegenheit zu hohem Verdienst geb. Kapit. n. erford. Anfr. an: (A1838 **Fr. Mudra, Mannheim**, Kronprinzenstr. 28.

Schürzen- und Wäsche-Fabrik sucht für Privatkundschaft eingeführte **Vertreter** (auch mit Stab). Hohe Provision. Ausf. Angebote an: (G8932) **Busch & Co., Coburg.**

Geschäftsführer gesucht v. Futtermittel- u. Landesproduktenhandlung. Es wollen sich nur Herren melden, welche Branchekenntnisse besitzen und Einkauf u. Verkauf selbständig ausüben können. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Nr. S8918 an die Bad. Pr.

?Kaufm. Unternehmen nimmt einen jg. Mann m. 3 Jahre Lehrzeit, bezw. in Stenogr. u. Maschinenschreiben u. sonstigen Büroarbeiten, mit guter Handschrift, als **Volontär** auf. Gefl. Angebote unter Nr. S8743 an die Badische Presse.

Schiffahrts- u. Holzspeditionsgeschäft in Karlsruhe-Rheinhafen sucht per sofort einen **kaufm. Lehrling** Angebote unt. Nr. 16202 an die Badische Presse.

Baden u. Württemberg

Gut eingeführter **Vertreter**, welcher nachweisbar mit Erfolg bereist hat, gegen hohe Provision von leistungsfähiger **Bettwäsche-Fabrik** gesucht. Angebote unter Nr. **3165a** an die Badische Presse.

Dauerstellung

findet ein bei den Landwirten der Bezirke Durlach und Rastatt nachweisbar gut eingeführter Herr für eine Futter- und Düngemittelfirma. Angebote unter Nr. **3168a** an die Badische Presse.

300 Mark monatlich Bezirksleiter allerorts ges. Ohne Vorkenntnisse. **Bösl, Pasing-München J.**, Postf. 152. 3175a

Existenz.

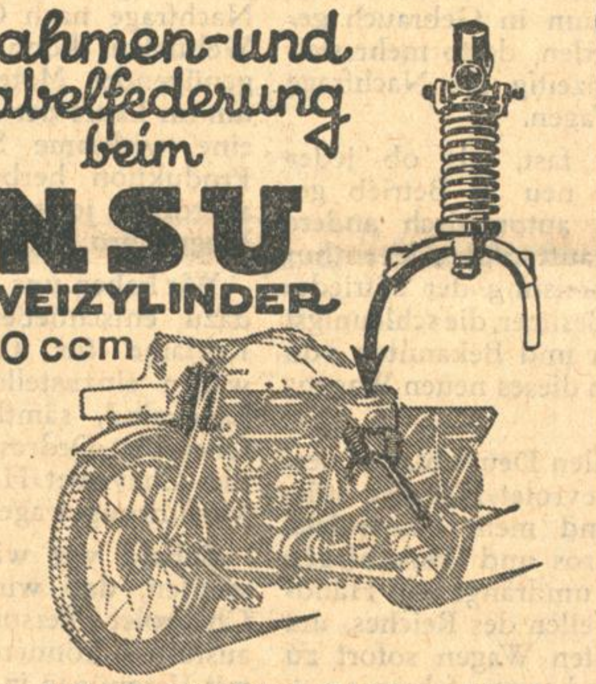
Für Baden wird der Alleinverkauf eines ges. gesch. Artikels vergeben. Jeder Telefonteilnehmer ist Abnehmer. Nötiges Kapital 1500 *M.* Angebote unter Nr. **3174a** an die Badische Presse.

Rahmen- und Gabelfederung beim

NSU

ZWEIZYLINDER

500 ccm



Was Neckarsulm herausbringt, ist durchaus einwandfrei. Die älteste Motorradfabrik des Kontinents hat unvergleichliche Erfahrungen. Jetzt wird Ihnen ein Rad geboten, eine Zweizylinder-Maschine, für die Sie nicht mehr als für eine Einzylinder-Maschine zahlen. Dieses Modell hat weiche Rahmen- und Gabel-Federung. Sie sitzen deshalb tadellos, wie angegossen. Es ist ein ausgesprochenes Tourenrad für starke Beanspruchung. Verlangen Sie **NSU** Zweizylinder vom Motorrad-Händler.

Touren-Modell **1225.– Mk.** Sport-Modell **1250.– Mk.**

NSU Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G. Neckarsulm Württ.

Vertretung:

Ernst Behn, Karlsruhe, Herrenstr. 16

A2489

Lehrling

sofort gesucht. 14725

Wilhelm Frank

Elektrotechn. Installations-Geschäft

57 Akademiestraße 57

Tüchtige **Friseuse** per sofort od. später bei hohem Lohn gesucht. Angebote unter Nr. M8937 an die Badische Presse.

Suche für sofort tücht. **Alleinmädchen** das selbständig kochen kann. (B1725) **Frau Architekt Zelt**, Karlsruhe, Veilchenstr. 19.

Gesucht auf 1. Juli tücht. **Alleinmädchen** das in bess. Hause war, wegen Auslandr. d. Jetz. Stefanienstr. 94, III. (B1663)

Gesucht tüchtiges, solides in Küche und Haus erfahrenes **Alleinmädchen** in gute Stelle. Empfehlende Zeugnisse verlangt. Angeb. unt. Nr. 3163a an die Badische Presse.

Auf 1. Juli perfektes **Mädchen** für Küche und Haushalt bei guter Bezahlung gesucht. Es kommen nur solche in Frage, welche schon in guten Häusern waren und beste Zeugnisse besitzen. (16630) **Möbelhaus Bär**, Kaiserstraße 111.

Wohnungstausch

Gesucht für Wohnungsberecht., pünktl. Zahler, **4 3.-Wohnung** Miete bis 70 *M.* sofort oder später oder Tausch gegen eine große 3 Z.-Mansardenwohnung. Angebote erbeten unter Nr. 16618 an die Badische Presse.

Für Schneider! Tausche meine 3 Zimmerwohnung m. Mansarde, in der bisher eine Schneiderei betrieben wurde, doch krankheitshalber aufgegeben wird, gegen ebensolche. Angebote u. Nr. M8912 an die Badische Presse.

3 3.-Wohnung mit Zubehör, hier oder nächste Umgebung, von ruhigem Mieter gesucht. Eine 4 Zimmer-Wohnung (Weststadt) kann evtl. in Tausch gegeben werden. Angebote u. Nr. Q8916 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Eine Werkstätte mit 40 qm auf 1. Juli zu vermieten. Ecke Morgen- u. Liebensteinstr. 2. Näheres bei **Frau Hurst**, 2. Stock. (B1709)

Gesucht

4–5 Zimmer-Wohnung

in modernem Hause, auch Neubau. 3 Zimmerwohnung steht zum Tausch. Auf Wunsch Mietevorauszahlung. Angebote unter Nr. F8919 an die Badische Presse.

Sommer 1927

Fahrplanbuch

der Badischen Presse

★

Unentbehrlich für den badischen Verkehr und die angrenzenden Gebiete. Mit Kraftpostlinien und Fernverbindungen. Uebersichtskarte, Stations-, Hauptpreis- und Sonntagskartenverzeichnis usw.

148 Seiten stark / Preis 50 Pfg.

★

Zu haben in unserer Hauptgeschäftsstelle (Lammstr. Ecke Zirkel) sowie bei unseren bekannten Filialen Agenturen Träger u. Verkäufer. Der Versand nach auswärts erfolgt gegen Einsendung von 60 Pfg. postfrei. (Postscheck-Konto Karlsruhe 8359)

Ettlinger Nachlese.

Die Ettlinger Festtage bilden einen Markstein in der Geschichte dieser Stadt. Der gewissenhafte Chronist stellt mit Vergnügen fest, daß die Ettlinger Einwohnerschaft keine Mühe und Arbeit gescheut hat, um das Fest des siebenhundertjährigen Bestehens würdig zu begehen. Unermüdlich waren fleißige Hände tätig, um schon das Aeußere der Stadt würdig zu gestalten. Die Maurer, Anstreicher und Tüncher hatten wohl wochenlang zu tun, um den Wünschen der Hausbesitzer nach Auffrischung der Fassaden ihrer Häuser gerecht zu werden. Was dann geschickte Hände an Ausschmückung der Häuser durch Guirlanden und Kränze, Fähnchen und Fahnen in den Stadt-, Landes- und Reichsfarben und bei eintretender Dunkelheit durch farbige Lampions vollbracht haben, bedarf der besonderen Hervorhebung; aber nicht allein die innere Stadt war geschmückt, sondern auch die Häuser draußen vor den Toren der Stadt. Allenthalben wuchsen Ehrenpforten und Blumenständer, zumeist in den Stadtfarben, aus den Straßen heraus. Die farbenfrohe Buntheit, die die neuen Anstriche mancher Häuserfronten zeigten, schmiegte sich eigenartig in die romantische Gliederung der Straßen, Gassen und Plätze ein.

Die Stadtverwaltung hatte das Fest bis ins Kleinste vorbereitet, daher klappte auch alles vorzüglich. Nun liegt es in der Art der Raschheit der Berichterstattung, daß auf den ersten Anhieb nicht alles so genau registriert und geschildert werden kann, wie es der gewissenhafte Berichterstatter selbst gerne tun möchte. Die Schnellzüge, die in den ersten Stunden nach Mitternacht die Zeitung ins Land hinaustragen, warten nicht. So bleibt nichts anderes übrig, als noch einige Einzelheiten über den Verlauf des Festaktes am Samstag abend in der Stadthalle nachzutragen, dessen Schluß, wie schon in der Sonntagsnummer erwähnt, die Bilder aus der Geschichte Ettlingens bildeten. Die Verfasserin, Frau Bürgermeister Potyka-Ritter, mußte sich auf stürmisches Verlangen des ausverkauften Hauses zeigen, und den Dank und die wohlverdiente Anerkennung entgegennehmen, zu deren Sprecher sich Frau Marga Schneider und Herr Rähse namens der Mitwirkenden, Gemeinderat Stöhrer im Auftrag des Gemeinderats machten; zwei große Lorbeerkränze und ein mächtiger Rosenstrauß waren die sichtbaren Zeichen der allseitigen Ergriffenheit und Anerkennung. Nach dem Festakt vereinigte man sich im neu erbauten großen und schönen Sonnensaal zu einem Bankett, dessen musikalischer Teil von der erprobten Kapelle des Musikvereins bestritten wurde. Gemeinderat Stöhrer hieß hier die Gäste willkommen, zu denen sich in später Stunde noch der Oberbürgermeister der Hauptstadt Karlsruhe gesellt hatte; sein verspätetes Erscheinen war darauf zurückzuführen, daß der Karlsruher Bürgerausschuß bis nachts 10 Uhr tagte. Der Minister des Kultus und Unterrichts Leers feierte in Anerkennung der Darbietungen des Abends den Gemeinsinn der Bürgerschaft, wünschend, daß ihr dieser immerdar erhalten bleiben möge. Der Vertreter der Studentenschaft an der Fridericiana-Karlsruhe Sauermann verband mit dem Dank für die Einladung die Mitteilung, daß die am letzten Dienstag beim Kommers im Watthaldenpark gegebene Anregung des Ettlinger Bürgermeisters, Ettlingen zum Bierdorf der Fridericiana zu erklären, begeisterte Zustimmung der gesamten Studentenschaft gefunden habe und er so die Hoffnung aussprechen dürfe, daß die Verbindung der Studentenschaft mit der Stadt Ettlingen eine immer bessere und innigere werden möge. In humorvollen Worten sprach Oberbürgermeister Dr. Finter-Karlsruhe über das Verhältnis der beiden Nachbarstädte. Oberamtsrichter Dr. Lingert feierte die Festspieldichterin Frau Bürgermeister Potyka-Ritter, wofür Herr Bürgermeister Dr. Potyka dankte und die Anerkennung an die Darsteller des Spiels weitergab. Erst lange nach Mitternacht fand der schön verlaufene Abend sein Ende. Bei eintretender Dunkelheit loderten auf den Höhen um Ettlingen Leuchtfeuer auf, die die Kunde vom Beginn der 700-Jahrfeier weit ins Land hinaustrugen.

Früh am Sonntag erscholl ein Choral, den Hauptfesttag würdig einleitend. Um 9 Uhr war in den Kirchen der beiden christlichen Konfessionen Gottesdienst. Ueber die Begrüßung der Vertreter der Behörden im Rathaussaal haben wir unsere Leser eingehend unterrichtet, ebenso über die Einweihung des Kriegerdenkmals auf dem Rathausplatz, das wir am Samstag abend in unserer Sonderbeilage „700 Jahre Stadt Ettlingen" im Bilde wiedergegeben haben. Schöpfer dieses Denkmals ist Bildhauer Kiefer, der dem Badener Lande schon manches hervorragende Werk seines Meißels und Hammers geschenkt hat. Die Zahl der Reden beim Festessen war groß. Den Reigen begann der Vertreter des Erzbischofs, Generalvikar Dr. Sester von Freiburg, der die Glückwünsche des Oberhirten übermittelte. Oberbürgermeister Dr. Gugelmeier, mit dem Bürgermeister Dr. Potyka bis zu seiner Uebersiedlung nach Ettlingen auf dem Lörracher Rathaus zusammenarbeitete, sprach als Vertreter des Badischen Städtebundes und trank auf das Wohl des Badener Landes und der Stadt Ettlingen. Rektor Professor Probst von der Technischen Hochschule in Karlsruhe überbrachte deren Glückwünsche, der Vorsitzende der Studentenschaft der Fridericiana, jene der Karlsruher Studenten, Dr. Hofner, zweiter Bürgermeister der Stadt Freiburg und ehedem Bürgermeister von Ettlingen, jene der Breisgaumetropole, der Amtstätigkeit Dr. Potykas wohlverdiente Anerkennung zollend und Ettlingen zum neuen Aufschwung besonders beglückwünschend. Oberbürgermeister Huegel von Weinheim, der unmittelbare Vorgänger Dr. Potykas auf dem Ettlinger Bürgermeisterstuhl, trank auf das Wohlergehen der Ettlinger Bürgerschaft und Oberbürgermeister Dr. Finter von Karlsruhe auf das der Damen. Der Präsident der Handwerkskammer Karlsruhe Isenmann war der Sprecher des organisierten badischen Handwerks, das an dem Feste der Ettlinger großes Interesse nehme; auch er hob die Leistungen des Bürgermeisters Dr. Potyka besonders hervor. Zwischenhinnen gab der stellvertretende Bürgermeister Stöhrer die eingegangenen Glückwunschschreiben und Telegramme bekannt, so vom Landeskommissar, Landtagspräsidenten, dem Heidelberger Oberbürgermeister, den Bürgermeistern von Schwetzingen, Breisach, Ueberlingen, Walldürn, dem ehemaligen Amtsvorstand von Ettlingen, Ministerialrat Dr. Asal und der Witwe des früheren Bürgermeisters Häfner.

In verschiedenen Vornotizen und in Aufsätzen haben wir im Laufe der Wochen auf das Festspiel „Der Schultheiß von Ettlingen" hingewiesen, das am Sonntag nachmittag im Watthaldenpark seine Uraufführung erlebte. Der Dichter Wilhelm Fladt ist bekannt als Verfasser des erfolgreichen Breisacher Spieles: „Peter von Hagenbach" sowie des „Schattenkrieg von Ringelried", der beim Freiburger 800 Jahr-Jubiläum aufgeführt wurde. Im Jahre 1913 wurde er mit dem Ehrenpreis der Stadt Potsdam für Heimatkunst ausgezeichnet. Mit der Bezeichnung „Heimatspiel" trifft der Dichter zweifellos das Wesen seines Schauspieles. Es behandelt eine halb historische, halb sagenhafte Begebenheit aus der Geschichte Ettlingens im Mittelalter. Fladt, selbst ein geborener Ettlinger, wollte mit dem Werk seinen Mitbürgern ein Jubiläumsgeschenk machen. Er hat es für Laienspieler geschrieben und seine Bedingung war, daß es nur durch solche aufgeführt werden dürfe. Fraglos besitzt es die hierfür erforderlichen Eigenschaften. Die meisten Gestalten sprechen den ungemein charakteristischen Ettlinger Dialekt, der sich wesentlich von den in der Umgebung heimischen unterscheidet. Er ist ein Spiegelbild des etwas verschlossenen Wesens der Bevölkerung. Ein Hauptehrgeiz der Ettlinger Spieler ging dahin, ganz aus sich selbst das Spiel herauszubringen, keinen Berufsschauspieler oder auch nur Eleva durfte mitwirken. Eines hatten dabei allerdings die leitenden Persönlichkeiten richtig erkannt: die künstlerische Leitung und Einstudierung mußte durch einen erfahrenen Fachmann erfolgen, wenn ein wirklich beachtliches Heimatspiel zustande kommen sollte. Man übertrug diese Aufgabe deshalb Hans Blum, dem Direktor der Karlsruher Volksbühne, der den mühevollen, aber doch auch wieder sehr dankbaren Auftrag annahm. In über vierteljähriger Arbeit hat er in mehr als 30 Proben das Schauspiel vorbereitet. Sein Bestreben war nicht, zunftmäßiges Theater zu machen, die Spieler nicht Rollen darstellen zu lassen, sondern aus jedem Einzelnen das herauszuholen, was in ihm steckte und so lebendige und wahre Volkstypen auf die Bühne zu stellen. Mit ganz seltener und fast bewunderungswürdiger Begeisterung haben sich die Spieler (über 100) in den Dienst der Sache gestellt und nach des Tages Last und Hitze u. neben mancherlei andern Vereinstätigkeiten (Turner, Sänger usw.) mit wahrem Feuereifer die ungewohnte Probearbeit bewältigt, die sich oft genug in die späten Nachtstunden erstreckte. Gleichzeitig haben Ettlinger Frauen und Mädchen unter der fachkundigen Leitung des Obergarderobiers am Bad. Landestheater Thiele die Kostüme geschneidert. Auch die prächtige, stimmungsreiche Naturbühne im Watthaldenpark wurde dem Spiele angepaßt. Allerdings hat sie nur wenige unerläßliche Einbauten erhalten, um ihren Charakter zu wahren. Die Aufführung war glänzend. Die Besucher geizten nicht mit ihrer Anerkennung und ihrem Beifall. Viele äußerten den Wunsch, es möchte das Spiel wiederholt werden; diesem Wunsch wird, wie wir erfahren haben, Rechnung getragen werden. Dem Dichter Wilhelm Fladt wurde ein Lorbeerkranz überreicht; Hans Blum wurde mit Blumen reich bedacht. Uebrigens sei noch erwähnt, daß man beiden Vorbereitungen zum Stadtjubliäum das historische Richtschwert und eines der alten Turmwächterhörner der Stadt aufgefunden hat, die beide beim Spiel verwendet wurden.

Der Fackelzug litt leider etwas unter der Ungunst der Witterung. Die Stadt war herrlich beleuchtet; fast kein Haus war ohne Lichtlein. Dichte Menschenmengen umsäumten trotz des leise niederrieselnden Regens die Straßen, durch die sich der Zug bewegte. Dicht besetzt waren die Fenster der Häuser der gleichen Straßen; dabei trat die bekannte Ettlinger Gastfreundschaft in hellstem Lichte hervor. Der Fackelzug barg in sich eine Ovation für Bildhauer Kiefer, vor dessen Hause er hielt. Bürgermeister Dr. Potyka feierte den Künstler in einer herzlichen Ansprache. Dann statteten Staatspräsident Dr. Trunk und Bürgermeister Dr. Potyka mit ihren Gattinnen sowie der 1. Vorsitzende der Karlsruher Studentenschaft Sauermann dem Künstler in seiner Wohnung einen Besuch ab und gaben ihrer Anerkennung über sein neues Werk, das der Stadt Ettlingen zur besonderen Zierde gereicht, Ausdruck. Das Parkfest in der Watthalde mußte des Regenwetters halber ausfalle, dafür gab es besondere Veranstaltungen in der Stadthalle und im „Sonnen"-Saal. Eine berufene Feder wird in einem besonderen Artikel dem kulturellen Wert der Festtage Rechnung tragen.

)!(**Durlach**, 29. Juni. **(Geschäftsjubiläum.)** In diesen Tagen kann die Firma Gottfried Storch und Sohn, Möbelfabrik und Bauschreinerei hier, ihr 40jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Der Gründer des Geschäfts, Gottfried Storch, steht heute im 78. Lebensjahr und erfreut sich der besten Gesundheit.

≡ **Pforzheim**, 29. Juni. **(42 Jahre im Betriebe einer Firma tätig.)** Der Goldarbeiter Friedrich Schönthaler aus Schwann ist seit 42 Jahren in dem Betriebe der Firma Franz Hirlinger (Inh. Arthur Reiß) beschäftigt.

Südwestdeutscher Kanalverein.

Im großen Saale der Handelskammer in Mannheim tagte am Dienstag der Südwestdeutsche Kanalverein unter dem Vorsitz von Geheimrat von P. Bruckmann-Heilbronn. Staatliche und städtische Behörden waren in großer Anzahl vertreten, ebenso Herren aus Schiffahrt und Industrie der interessierten Wirtschaftsgebiete Württembergs und Badens. Der Vorsitzende begrüßte die Gäste und sagte vor allem der Stadt Mannheim für die gastliche Aufnahme Dank; er erinnerte dabei an die große Kundgebung in Mannheim im Jahre 1919, die dem Neckarkanalbauplan feste Form und Inhalt gab.

Baudirektor Conz sprach über den günstigen Stand der Neckarkanalisation. Der Vortragende gab dann als Einleitung zu der am Mittwoch stattfindenden Kanalbesichtigung eine eingehende Schilderung der technischen Einzelheiten des Kanalbaues von seinem Anfang ibs zu seiner Vollendung. Besondere Ausführung widmete er der soben fertiggestellten Strecke Heilbronn—Mannheim. Weiter führt er Bilder der Staustufen soweit sie schon in Angriff genommen sind, vor. Der Neckar, dessen letzte Schiffahrtsepoche 50 Jahre gedauert hat, so lange ist es her, seit die Kettenschiffahrt in Betrieb ist, steht im Anfang einer großen Schiffahrtsepoche. Die Tagung wurde mit einer Besichtigung des Schloßmuseums und des Mannheimer Planetariums eingeleitet. Eine Stromfahrt wird die Teilnehmer am Mittwoch nach Heidelberg führen, wo die Generalversammlung stattfinden wird.

---

7. Badischer Landbundtag in Seckenheim.

Der Badische Landbund e. V. und der Junglandbund Baden hatten Abordnungen ihrer auswärtigen Ortsgruppen nach Seckenheim bei Mannheim zum 7. Landbundtag bestellt und damit die Bannerweihe des Junglandbundes Seckenheim verbunden. Mit einer Weiherede übergab Pfarrer Karl das neue Banner dem Träger des Junglandbundes Seckenheim. An verschiedene Aussprachen schlossen sich dann die Landesversammlungen des Badischen Landbundes und des Junglandbundes an. Geheimer Rat Dr. Ponfick-Berlin sprach über Siedlungsfragen. Er sagte u. a., daß es falsch sei, zu glauben, daß der Siedler ein leichtes Leben führe. Wen keine Not treibe, wer kein Ueberdurchschnittsmensch sei, wer kein Landwirt sei, praktisch und theoretisch gut vorgebildet, der bleibe zu Hause. Nur die Besten der Besten sollten auswandern, um sich anzusiedeln, denn das Leben sei dort hart, härter als auf der Heimatscholle. Er führte weiter aus, daß alle Voraussetzungen für eine Ansiedelung im Osten vorhanden wären.

Auf dem Durlacher Rathaus.

)!(**Durlach**, 25. Juni. Nach längerer Pause fand gestern abend wieder eine Sitzung des Bürgerausschusses statt. Die Tagesordnung umfaßte 5 Punkte, von denen eigentlich nur zwei weiteres Interesse beanspruchten. Am wichtigsten war die Vorlage zur Erlassung einer Gemeindebiersteuerordnung, die am 1. Juli d. J. bereits in Kraft treten soll und den höchst zulässigen Steuersatz von 7 Proz. des Herstellungspreises enthält. Es bestand bis zum 31. März d. J. auch hier eine Getränkesteuer. Durch das vom Reichstag unterm 10. August 1925 beschlossene Gesetz über die Aenderung des Finanzausgleichs war das Recht der Gemeinde, Getränkesteuern auf Wein, Schaumwein, Branntwein und Bier zu erheben, erloschen und nur noch eine Besteuerung des Bieres zulässig. Während die örtliche Getränkesteuer im Jahre 1926 eine Reineinnahme von rund 43 000 ℳ ergab, dürfte aus der Biersteuer, reichlich gerechnet, etwa 25 000 ℳ Reineinnahmen erzielt werden. Der 18 000 bis 20 000 ℳ betragende Einnahmeausfall muß durch direkte Gemeindesteuern aufgebracht werden. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Zöller, wies einleitend auf die in der letzten Bürgerausschußsitzung zum Ausdruck gebrachte Meinung hin, wonach die Getränkesteuer mit Rücksicht auf die gespannte Finanzlage der Stadt vorerst beibehalten werden sollte, trotz der von verschiedenen Parteien vorgebrachten grundsätzlichen Bedenken. Der Vorsitzende ist der festen Ueberzeugung, daß das Bier keinen Pfennig billiger werde, wenn die Steuer aufgehoben werden würde. Der Stadtverordnetenvorstand ließ erklären, daß er sich für die Vorlage nicht erwärmen könne, weil gerade das Getränk des arbeitenden Mannes weiterhin besteuert werden soll, während die besseren Getränke künftig von der Steuer befreit sind. Da aber der Stadtverordnetenvorstand keinen Ausweg fand, die notwendige Summe auf eine andere Weise aufzubringen, mußte er notgedrungen der Vorlage seine Zustimmung geben. Nach reichlicher Aussprache wurde die Vorlage mit großer Mehrheit angenommen. — Der Antrag auf Erwerbung der Turmbergruine, die bisher Eigentum des badischen Staates war, wurde einstimmig angenommen. Der Kaufpreis beträgt 6000 ℳ. Der Staat hat sich das Recht des Vor- und Rückkaufs gesichert; weiter muß sich die Stadt verpflichten, die Ruine in gutem baulichen Zustand zu erhalten, ebenso die Plattform des Turmes und die dortigen Einrichtungen für internationale Erdmessung. — Einige Bauplatzverkäufe fanden ohne Wortmeldung Annahme.

× **Wiesloch**, 28. Juni. **(Glaser-Zwangsinnung.)** Die Glasermeister des Amtsbezirks Wiesloch haben beschlossen, aus der Glaser-Zwangsinnung Heidelberg-Wiesloch auszutreten und eine eigene Zwangsinnung Wiesloch zu bilden. Die Aufsichtsbehörde hat dem Beschluß zugestimmt.

— **Walldürn**, 28. Juni. **(Rathauseinweihung.)** Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Trautmann traten die Mitglieder des Festausschusses für die Rathauseinweihung des in gotischem Stile umgebauten Rathauses mit dem Gemeinderat zu einer Sitzung zusammen. Es wurde beschlossen, daß das Fest am 3.—5. September d. Js. stattfinden soll.

Großer billiger Schuh-Verkauf

wegen Geschäftsaufgabe

Einige Beispiele:

Weiße Damen-Schnürhalbschuhe unsortiert, gutes Fabrikat . . nur 1,95
Lack-Spangenschuhe mit hohem und niederem Absatz nur 7,95
Graue Damen-Spangenschuhe Affenhaut, unsortiert . . . . nur 2,95
Graue Dam.-Lederspangenschuhe mit Krokoverzierung . . . . nur 9,75
Damen-Reiseschuhe mit Kordelsohle . . . . . nur 0,95
Braune Herren-Halbschuhe weiß gedoppelt, eleg. Form nur 10,50

Auf sämtliche übrige Ware gewähren wir 10–20% Rabatt Ausser Marke Wolko, Turnschuhe und Sandalen 5%

Schuhhaus Prophet Kaiserstr. Ecke Lammstraße

166 0

Habe laufend Autos sämtl. Fabrikate
sehr günstig zum Verk. u. Notverkäufe.
A. Wipfler-Autogarage
Karl-Friedrichstraße 23. Tel. 195

Eiserne Fahrradständer
Auto-Garagen u. Lager-Hallen
in Wellblechkonstruktion, feuersicher aus Vorrat lieferbar.
Wolf Netter & Jacobi-Werke
Bühl in Baden. A768

Brennholz Buchen u. Tannen
ofenfertig
per Zentner 1.70 ℳ frei vors Haus
hat laufend abzugeben
Josef Schorpp, Holzschuhfabrik und Sägewerk
Durmersheim (Baden). 8177a

Spritschmuggel.

≡ **Bruchsal**, 29. Juni. Das Amtsgericht verhandelte gestern wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz gegen den Kaufmann Johann Heidelberger von hier, der seit zwei Jahren ein Putzmittel herstellt und seit vorigem Jahre dazu überging, den ihm von der Monopolverwaltung für 30 Pfg. gelieferten Sprit unvergällt durch den Kaufmann August Jung-Bühl als Vermittler weiter zu verkaufen. Durch ein zweiteiliges Faß wußte er die Zollbehörde zu täuschen und innerhalb dreier Monate über 4000 Liter 95 prozentigen Weingeistes zu schmuggeln. Heidelberger wurde zu drei Monaten Gefängnis und 67 000 Mark Geldstrafe oder neun Monate Gefängnis und 21 000 Mark Wertersatzsumme, Jung zu einem Monat Gefängnis und 64 000 Mark Geldstrafe bezw. acht Monate Gefängnis sowie 20 000 Mark Haftung an der Wertersatzsumme verurteilt. Der Kaufmann Walter Schweizer erhielt wegen Beihilfe zwei Wochen Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe.

Zum Brande auf dem Kurhaus Sand

geht uns von der Freiwilligen Feuerwehr Bühl folgende Richtigstellung zu: Die Bühler Feuerwehr traf 5 Uhr 55 Minuten mit 65 Mann, einer Abprotzspritze, einer ausziehbaren Leiter, Einreißgerät und dem nötigen Schlauchmaterial am Brandplatze ein. An eine Rettung des Maschinenhauses mit dem angrenzenden Schuppen war nicht mehr zu denken. Zum Schutze des Bühler Stadtwaldes, der mit seinen schönsten Beständen hart an das Brandobjekt anstößt, mußte dieses alsbald eingerissen werden, eine Arbeit, die ausschließlich von der Bühler Wehr ausgeführt wurde. Das Oekonomiegebäude hatte bei unserm Eintreffen schon Feuer gefangen. Den vereinigten Bemühungen des Hotelpersonals und der Bühler Wehrleute, welche das Wasser in die Spritze tragen mußten, gelang es alsbald, das Feuer am Oekonomiegebäude zu löschen und so bis zum Eintreffen der Badener den Brand zu lokalisieren. Der Badener automobile Gießwagen mit 5000 Liter Wasserinhalt, der später eintraf, brachte für die angestrengt arbeitenden Bühler insofern eine Ablösung, als er die schon am Boden liegenden glühenden Balken, Dachsparren und sonstige Holzteile reichlich mit Wasser übergroß; er hat aber am Ausgang des Brandes nicht das Geringste zu ändern vermocht. Die Bühler Feuerwehr, die zuerst erschien, verließ nach 2½stündiger angestrengter Arbeit als letzte den Brandplatz.“

△ **Oberöwisheim**, 29. Juni. **(Feuerwehrjubiläum.)** Am Samstag und Sonntag beging die hiesige Freiwillige Feuerwehr das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Am Samstag abend Böllerschüsse, bengalische Beleuchtung beider Kirchen und prächtiges Feuerwerk. Beim Festbankett im dichtgefüllten Löwensaal gab Kommandant Hemberger einen Rückblick über die 25jährige Geschichte des Vereins, von welchem 25 Mitglieder die Auszeichnung erhielten. Der frühere Kommandant, Gemeinderat Abraham Schneckenburger, wurde zum Ehrenkommandanten ernannt. Am Sonntag war Uebung der Jubelwehr, zugleich Vorführung einer Motorspritze. Dann folgte ein Festzug durch das reichgeschmückte Dorf zum Festplatz, wo Reg. Rat Köhler-Bruchsal die Anerkennung der Regierung aussprach und den Jubilaren das Ehrenzeichen überreichte. Die gehaltvolle und ergreifende Festpredigt hielt Pfarrer Fritz. 20 Vereine waren erschienen, um mit der Jubelwehr aufs neue treue Kameradschaft zu pflegen.

= **Mosbach**, 29. Juni. **(Ein tödlicher Sturz vom Wagen.)** Der 75 Jahre alte Landwirt Georg Helmstädter fiel beim Strohabladen so unglücklich vom Wagen, daß er bald darauf verschied.

+ **Forbach** (Murgtal), 29. Juni. Gestern wurde am Stauwehr Kirschbaumwasen die Leiche des verwitweten Dienstknechtes Joseph Ried aus Schönmünzach angeschwemmt. Ried war stellenlos geworden und man vermutet, daß er aus diesem Anlaß freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

= **Kehl**, 29. Juni. **(Bahnhofsumbauten.)** Im hiesigen Bahnhof finden zur Zeit größere Umbauten statt, die eine wesentliche Verbesserung in der gesamten Gepäckabfertigung und -Aufbewahrung zum Ziele haben. Auch die Anordnung der Fahrkartenschalter wird in Zukunft eine dem gesteigerten Verkehr entsprechende sein. Nach Vollendung des Umbaues wird der Kehler Bahnhof voraussichtlich den Anforderungen des heutigen Verkehrs gewachsen sein.

♁ **Jechtingen a. K.**, 29. Juni. **(Das große Los.)** Der Haupttreffer der 4. Breisacher Münsterbau-Lotterie, deren Ziehung am 18. Juni in Breisach stattgefunden hat, ist diesmal nach Jechtingen am Kaiserstuhl gefallen.

= **Freiburg**/Br., 29. Juni. **(Freiburger Waffenring-Kommers).** Am Samstag fand in der vollbesetzten städtischen Festhalle ein Festkommers des Freiburger Waffenringes statt, anläßlich der Gründung des Freiburger A.H.-Waffenringes. Neben den Freiburger Waffenstudentischen Korporationen war eine große Anzahl von alten Waffenstudenten aller Verbände erschienen. Unter den Gästen sah man als Vertreter der Universität Geheimrat van Calker, Geh. Rat Immisch, Professor Weber und andere Dozenten. Staat und Stadt waren vertreten durch Präsident Schneider, Bürgermeister Riedel und andere Spitzen der Behörden. Die Festrede hielt Geh. Rat Immisch, der über die vaterländischen Ideale der Waffenstudenten und deren Aufgaben im Staate sprach. Dr. Azone (Arminiae-Straßburg) behandelte in der zweiten Rede des Abends die waffenstudentischen Ideale in Bezug auf Selbsterziehung, körperliche Ertüchtigung und Ritterlichkeit dem Andersdenkenden gegenüber. Die Leitung des Kommerses lag in den Händen des derz. Vorsitzenden S.V. Alt-Straßburg im Sandershäuser Verband. Die Festhalle war geschmückt mit den alten und neuen Reichsfarben, den Farben der Universität und der Freiburger Verbindungen.

≃ **Neuenburg**, 29. Juni. **(Schwerer Autounfall bei Sennheim.)** Der Kraftwagen des Metzgermeisters Oberle-Weber aus Kolmar wurde bei einer Straßenkreuzung bei Sennheim und Isenheim von einem angetrunkenen Chauffeur angefahren. Alle fünf Mitglieder der Familie Oberle wurden dabei mehr oder weniger schwer verletzt. Auch der Insasse des anderen Wagens erlitt Verletzungen. Der Chauffeur wurde in Haft genommen.

= **Hottingen**, 29. Juni. **(Bürgermeisterwahl.)** Der bisherige Bürgermeister-Stellvertreter Hugo Dotsch wurde mit großer Mehrheit zum Bürgermeister gewählt.

= **Unterweschnegg** (Amt Waldshut), 28. Juni. **(Brand.)** Aus noch unbekannter Ursache ist in der Neuen Mühle Feuer ausgebrochen, dem diese mit dem Wohnhaus zum Opfer fiel. Das in der Nähe liegende Sägewerk wurde vom Feuer verschont.

= **Pfullendorf**, 29. Juni. **(Verlegung der Landwirtschaftlichen Winterschule.)** In der dieser Tage abgehaltenen Kreisratssitzung, der auch der Landeskommissär und der Landrat beiwohnten, wurde nach eineghender Erörterung das Angebot der Stadt Pfullendorf, die Landwirtschaftliche Winterschule von Meßkirch nach Pfullendorf zu verlegen bezw. hier einen Neubau zu erstellen, nahezu einstimmig gutgeheißen.

Tagungen im Lande.

Die badischen Architekten.

Am 18. und 19. Juni vereinigte sich der Bund Deutscher Architekten, Landesbezirk Baden, in Freiburg unter dem Vorsitz des Architekten Gustav Betzel-Karlsruhe zu seiner alljährlichen Hauptversammlung.

Aus der Aussprache ergab sich, daß die Bauaufgaben infolge der Zwangswirtschaft und der schlechten wirtschaftlichen Lage immer noch zu wünschen übrig lassen. Um so notwendiger sei es, daß die wenigen Aufgaben mit Mitwirkung des BDA. gelöst werden. Man sollte meinen, dies sei eine Selbstverständlichkeit, da Baukunst nur blühen und gedeihen könne im freien Spiel der Kräfte. Dem sei jedoch nicht so, sondern das Pfuschertum sei heute im Baufach groß und die maßgebenden Stellen haben immer noch nicht Mittel und Wege gefunden, dem zu steuern und in erster Linie auf künstlerische und technische Qualität zu sehen. So komme es, daß bei uns gute Architekten ohne Arbeit seien oder selbst auf eigene Rechnung, unter Inanspruchnahme von teurem Kredit, bauen müssen, während manche große Aufgaben von anderer Seite nur notdürftig gelöst würden. Ein hochentwickelter freier Architektenstand bringe einem Lande Ehre und seinen Bürgern und Gewerbetreibenden Aufträge und Verdienst.

Die Erfolge der Mitglieder des BDA. im Wettbewerbswesen seien sehr erfreulich, sind doch sämtliche nach Deutschland gefallenen Preise des internationalen Wettbewerbes für ein Völkerbundsgebäude von BDA.-Architekten errungen worden.

Bedauerlich sei, daß auch die Staatsverwaltungen die vorliegenden Aufgaben nicht dem freien Wettbewerb überließen. Wie viel mehr würde dadurch die badische Baukunst gefördert, aber fast jedes Preisausschreiben müsse erkämpft werden, statt daß dieser Weg bei Staats- und Gemeindebauten, die aus allgemeinen Steuermitteln erstellt werden, selbstverständlich sei. Ein Messen der Kräfte im Wettkampf sei nicht nur in der Baukunst, sondern auch in anderen Berufen heilsam. Die staatlichen und städtichen Bauämter in Baden seien im Verhältnis zu den vorliegenden Aufgaben vielfach zu groß und zu kostspielig. Statt daß man für die behördlichen Bauten tüchtige Privatarchitekten heranziehe, kommt es vor, daß die Baubeamten noch Privatarbeiten machen. An Stelle eines staatlichen oder städtischen Zuschusses in Geld werden beispielsweise Architekturarbeiten geleistet, zum Nachteil des freien Architektenstandes. Man bedenke dabei nicht, daß man Pflichten gegen den Stand der freischaffenden Architekten habe, durch dessen Tätigkeit eine kulturelle Mission erfüllt werde. Mit Beifall wurde von der Mitteilung Kenntnis genommen, daß auf der letzten BDA.-Tagung in Köln der Vertreter des Regierungspräsidenten erklärt hat: „Sache der beamteten Architekten sei es, nicht selbst zu bauen, sondern die Bauherren an geeignete Privatarchitekten zu verweisen.“ Der Oberbürgermeister von Köln hat betont, daß er mit der Ueberweisung von städtischen Aufträgen an die Privatarchitekten die besten Erfolge erzielt habe und er werde auch in Zukunft weitere städtischen Bauaufträge an diese übertragen. Es soll nicht gesagt sein, daß eine derartig richtige Einschätzung der privaten Baukunst in Baden nicht vorkomme. Dankbar sei man für jede Förderung der idealen Bestrebungen des Verbandes auf dem Gebiete der Baukunst und der Hebung des Standes.

Aus der umfangreichen Tagesordnung seien noch folgende Punkte erwähnt. Die Wettbewerbsordnung liegt in einer verbesserten Fassung vor und soll für die Zukunft die Grundlage für die Ausschreiben bilden. Deren Annahme durch den Städtebund soll nunmehr herbeigeführt werden.

Ein großer Nachteil für unsere Bauwirtschaft ist die noch immer in Anwendung kommende Berechnung der Neubauten nach Friedenswert. Das preußische zuständige Ministerium ist vorangegangen und hat den Begriff Friedenswert für Bauten ausgemerzt und beleiht heute Neubauten mit 40% des Jetztwertes. Ueber die Verminderung der von neuem gestiegenen Baukosten wurden eingehende Beratungen gepflogen. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, den Preis der Baustoffe herabzusetzen. Namentlich wurde über die hohen Bauholzpreise geklagt; die Staatsverwaltungen sollten als am meisten beteiligt, baldigst Mittel und Wege finden, die Holzpreise zu verringern. Die Bauordnungen der Städte, sowie die Landesbauordnung bedürfen dringend einer Revision im neuzeitlichen Sinne. Es ist Aufgabe des B.D.A. im Interesse der gesamten Bauwirtschaft dabei mitzuarbeiten und auf baldige Abhilfe zu drängen.

Der Bund hat zur Hilfe für alte, kranke und arbeitslose Kollegen eine Unterstützungskasse gegründet; jedes Mitglied ist verpflichtet, hierzu Beiträge zu leisten, Außerdem wurden noch verschiedene interne Angelegenheiten beraten. Der bisherige Vorstand des Landesbezirkes wurde einstimmig wiedergewählt und ihm für seine mühevolle Arbeit im Interesse des Bundes der Dank der Versammlung ausgesprochen. Ein geselliger Abend im „Jägerhäusle“ beschloß die Tagung. Am Sonntag fanden verschiedene Besichtigungen und eine Fahrt nach dem Feldberg mit Rückfahrt über St. Peter statt.

Dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Freiburg, Architekt Mühlbach, ist für die gute Vorbereitung der Tagung und die gebotene Gastfreundschaft der Dank aller Teilnehmer gewiß.

8. Badischer Mietertag.

Der Landesverband Badischer Mietervereine leitete am Samstag in Durlach, wo vor sieben Jahren die Wiege des Verbandes stand, den achten Badischen Mietertag durch eine interne Besprechung der Gemeindevertreter und Mieterbeisitzer ein.

Am Sonntag vormittag 10 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende, F. Kamm, die öffentliche Vertreterversammlung im Namen des Landesverbandes Badischer Mietervereine. Nach musikalischen Darbietungen des Durlacher Sängerbundes „Vorwärts“ begrüßte der 1. Vorsitzende die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Fraktionen des Landtages, der wirtschaftlichen Verbände, der Presse und als Vertreter des Bundes der Deutschen Mietervereine Herrn Hermann-Dresden, sowie die Vertreter der Mieterverbände Württembergs und Hessen und dankte vor allem den Herren, die an der Fortentwicklung des Verbandes seit seiner Gründungszeit mitgearbeitet haben. Hier begrüßte G. Steinbrunn als Vertreter des Mietervereins Durlach die Versammlung. Ihm schlossen sich an als Vertreter der Stadtgemeinde Durlach Bürgermeister Ritzert, sowie ein Vertreter des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes, der Bundesvorsitzende Hermann-Dresden im Namen des Bundesvorstandes, ein Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, ferner je ein Vertreter des Gewerkschaftsringes des Landesverbandes der württembergischen Mieter und der hessischen Mieter.

Nach weiteren einleitenden Worten des Versammlungsleiters F. Kamm nahm als erster Redner Oberregierungsrat a. D. Krauß-Stuttgart, der Vorsitzende des Landesverbandes der württembergischen Mietervereine zu dem Thema „Vom Mietrecht zum Wohnrecht“ Stellung. Redner wies auf die bevorstehende Entscheidung im Reichstag über die Verlängerung des Mieterschutzes hin und hob die Notwendigkeit hervor, daß schon jetzt durch die Arbeit der Mieterschaft der Grund zu einem neuen sozialen deutschen Wohnrecht gelegt werden müsse, das dauernd Geltung hat und einmal an Stelle der heutigen Notgesetze treten könne. Die heutigen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches, die unmöglich in das künftige deutsche Wohnrecht übernommen werden könnten, müßten klaren, bestimmten Vorschriften Platz machen, die nicht wieder nach Belieben geändert werden könnten. Die Beseitigung des unbeschränkten Kündigungsrechts durch den Vermieter sei zu fordern, sowie eine angemessene, normale Miete, die nicht überschritten werden dürfe und ein Gesetz für Anordnungen, die die Ueberwachung und Pflege des Wohnungswesens regeln. Zu diesem Zweck seien schon Denkschriften und Richtlinien ausgearbeitet worden, denen bald ein neues Gesetz folgen soll. Das Stockwerkeigentum oder eine ähnliche rechtliche Einrichtung zu schaffen, lehnte der Redner ab.

Seinen mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen folgte der Vortrag des Gemeinderats Hirn-Stuttgart über „Wohnungsfürsorge“. Redner bezeichnete die Wohnungsfrage als eine der schwierigsten Fragen der Sozialpolitik, als eines der wichtigsten Wirtschaftskapitel und als eine der bedeutendsten Kulturfragen, wofür er hinsichtlich der Wohnungsnot, der Wohnungsbaumöglichkeiten, Säuglingssterblichkeit usw. reiches statistisches Beweismaterial erbrachte. Die Wohnungsnot sei eine schwere Gefahr für Volk, Wirtschaft und Staat. Ihre Beseitigung müsse das vornehmste Ziel der Sozialpolitik sein, das durch ein Wohnungsprogramm auf weite Sicht erreicht werden könnte. Die Mietskaserne sei unbedingt abzulehnen und die Heimstättenpolitik, das Kleinhaus mit Garten, zu bevorzugen.

Die badischen Küfermeister.

Zu der am Sonntag in Mannheim abgehaltenen Landesversammlung der badischen Küfer- und Kühlermeister hatten die Behörden und die Innungen der angrenzenden Länder Vertreter entsandt. Verbandsvorsitzender Koger-Freiburg erstattete nach der Begrüßung den Jahresbericht, dem zu entnehmen war, daß die Absatzverhältnisse für Küferwaren sich immer noch recht schwierig gestalten, was der Konkurrenz der Faßfabriken und dem ungünstigen Ausfall der Weinernte in den letzten Jahren zuzuschreiben ist. Durch Anschluß an den Reichsverband der Küfermeister hofft der badische Verband, in vermehrtem Maße die Interessen seiner Mitglieder wahren zu können. Der Mitgliederbestand des badischen Verbandes bewegt sich um 1000 herum. Zur Lehrlingsfrage wurde ein Antrag angenommen, der die Dauer der Lehrzeit auf 3½ Jahre festgesetzt haben will. Syndikus Eiermann von der Mannheimer Handwerkskammer konnte zusichern, daß von der Kammer Anträgen auf Erhöhung der Lehrzeit in den gesetzlichen Grenzen stattgegeben würde. Hinsichtlich der Uebertragung der Befugniserteilung zur Haltung von Lehrlingen von dem Bezirksamt an die Handwerkskammern sei das vorgesehene Berufsausbildungsgesetz abzuwarten. Am besten sei es, wenn die Handwerksmeister von jetzt ab keine Lehrverträge mehr unter 3½ Jahren abschließen würden.

Nachdem noch der Kassenbericht entgegengenommen und genehmigt worden war, sprach Oberregierungsrat Dr. Fischer von der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Augustenburg über die Behandlung der Weine. Nicht der Alkoholgehalt sei das Ausschlaggebende beim Wein, sondern die harmonische, seinem besonderen Charakter angepaßte Zusammensetzung. Bei der Verbesserung nicht genügend reifer Trauben durch Zuckerung müsse planmäßig unter Berücksichtigung der modernen Forschungsergebnisse vorgegangen und vor allem die Eigenart des Weines gewahrt werden. Auf diese Weise sei es möglich, Weine frühzeitiger auf die Flasche zu bringen und zugleich den jugendlichen Charakter des Weines zu bewahren.

Nachdem noch einige Anträge, die sich auf Abänderung der Satzungen bezogen, behandelt worden waren, konnte gegen 1 Uhr die Tagung geschlossen werden.

Mittelbad. Pferdezucht-Genossenschaftsverband

Am Sonntag fand in Baden-Baden die Generalversammlung mittelbadischer Pferdezuchtgenossenschaften statt. Der Präsident des Verbandes, Landrat Tritscheler, eröffnete die Versammlung und begrüßte vor allem den vom Minister des Innern entsandten Referenten für Pferdezucht, Oberregierungsrat Reu, den Landtagsabgeordneten Behringer, die Vertreter der Presse und die Vertreter der einzelnen Genossenschaften. Der Geschäftsbericht gab ein klares Bild der Entwicklung und der Kämpfe des Verbandes in den letzten Jahren, der einen großen Aufschwung erfahren konnte. Einen längeren Bericht widmete er auch der 63 Hektar großen Fohlenweide in Rastatt, deren Ausgestaltung auch in Zukunft besonders betrieben werden müsse. Er berichtete dann über die im vergangenen Jahre abgehaltene Lotterie, deren Resultat infolge der kurzen Vertriebszeit nicht ganz zur Deckung der Schulden ausgereicht habe. Es sei aber vom Ministerium dieses Jahres wiederum eine Lotterie genehmigt worden.

Oberregierungsrat Reu betonte, daß von Regierungsseite alles geschehe, was im Rahmen der Verhandlungen getan werden könne. Durch eine erhebliche Beschneidung der Mittel um 38 000 Mark sei er allerdings in eine Zwangslage geraten. Landtagsabgeordneter Behringer hob hervor, daß die Fürsorge und das Interesse für die Landwirtschaft im Landtag, die von allen Parteien mit wenigen Ausnahmen geteilt werde, immer an der Geldfrage scheitere, auch bei allerbester Absicht. Er versicherte, daß auch im Landtage alles getan werde, was möglich sei. Tierarzt Dr. Kübitz-Willstätt, von der Genossenschaft Kehl, hielt dann einen Vortrag über die „Zukunft der Pferdezucht“, der mit großem Interesse aufgenommen wurde.

= **Villingen**, 27. Juni. **(Kircheneinweihung.)** Gestern fand hier die Weihe der neuen Südstadt-Notkirche St. Fidelis durch Weihbischof Dr. Burger aus Freiburg statt. An dieser Kirche wird eine Kuratie errichtet werden, durch die etwa 3000 Seelen von der über 10 000 Seelen zählenden katholischen Stadtpfarrei abgetrennt werden. Am Nachmittag fand eine sehr stark besuchte Bezirkskatholikenversammlung mit Jahrhundertfeier der Erzdiözese statt. Heute wurden von dem Weihbischof über 1300 Kinder aus Villingen und Umgebung gefirmt.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim		11	18	6	—	wolkenlos
Königstuhl	762.7	11	14	9	—	wolkenlos
Karlsruhe	762.8	12	17	9	—	heiter
Baden-Baden	—	—	—	—	—	—
Villingen	764.5	8	16	5	—	wolkenlos
St. Blasien	—	7	14	4	—	heiter
Feldberg	637.6*	5	8	3	—	heiter
Badenweiler	762.6	13	18	7	—	heiter

Allgemeine Witterungsübersicht. Der mit dem Kaltlufteinbruch verbundene starke Druckanstieg hat über dem Festland zur Ausbildung eines Teilhoch geführt. Die mit der einsetzenden Ostströmung bei uns raisch eingetretene Aufheiterung wird voraussichtlich teilweise auch bis morgen anhalten und mit weiterer Erwärmung verbunden sein, da wir vorderhand noch auf der Vorderseite einer neuen von England bis zur Biskaya reichenden Störung bleiben. Aussicht auf längeren Bestand des heiteren Wetters ist noch nicht vorhanden.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 30. Juni. Warm, noch zeitweise heiter und meist trocken. Bei schwacher Luftbewegung örtliche Wärmegewitter.

Teinacher Sprudel!
Herrenalber Sprudel!
Die beiden sehr billigen aber erstklassigen natürlichen Mineral-Brunnen für den täglichen Tisch
Erhältlich in Drogerien, Kolonialwaren-Handlungen usw.
Hauptniederlage:
BAHM & BASSLER
Zirkel 30 Telephon 255
Gegründet 1887

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 29. Juni.

Deutsche Turn- und Sportausstellung.

Die sportlichen Vorführungen. — Leben und Treiben auf dem Festplatz

Der Dienstag abend war im wesentlichen ausgefüllt durch athletische Vorführungen der Karlsruher Sportvereinigung Germania, die durch Daxlander und Grötzinger Athleten verstärkt wurde. Wie immer, wenn sich die Musterriege dieser in ganz Deutschland bekannten Vereinigung zeigt, hatte sich eine sehr große Zahl von Interessenten auf dem Festplatz vor der Ausstellungshalle eingefunden, die die Vorführungen mit großer Spannung verfolgten. Im Stemmen erreichte wie immer der deutsche Meister Oesterlin das höchste Gewicht mit 270 Pfd. In der Parterre-Akrobatik leisteten vor allem die bekannten Volk und Scharf außerordentliches. Sie arbeiteten mit ihren drei Partnern gut und sicher. Ein erfreuliches Bild bot auch die Jugendmusterriege, die zeigte, daß man um einen guten Nachwuchs für den Athletiksport nicht besorgt sein muß. Das Ringen und dann natürlich vor allem die Musterriege fanden größte Beachtung und zeigten wieder einmal den Hochstand des Athletiksports in der badischen Landeshauptstadt.

Auf dem Festplatz hat sich in diesen Tagen allgemein wieder ein fröhliches Treiben entwickelt, das durch die erstklassigen sportlichen Darbietungen und nicht zuletzt auch durch die interessanten Filmvorführungen auf dem Platz besonderen Reiz bekommt. Eine ganze Reihe von Buden, die den Karlsruhern durch den Jahrmarkt für Jung und Alt und die Messe gut bekannt geworden sind, sorgt auch auf dem Festplatz der Turn- und Sportausstellung für Anregung. In den Pausen der Vorführungen ertönt flotte Stimmungsmusik. Vor allem aber ist der Weg vom Festplatz in die Ausstellung selber ja so kurz und man kann erwarten, daß niemand den Platz verläßt, ohne auch die Ausstellung selbst gesehen zu haben. Es kann gar nicht genug betont werden, in wie hervorragender Weise es geglückt ist, eine wirkliche umfassende und klare Darstellung von Wandern, Turnen, Sport und Spiel zu geben. In der Entwicklung des Sportes werden Dinge gezeigt, die man hier noch niemals gesehen hat und die für jeden von größtem Interesse sind.

Aus der Abteilung Sport und Kunst, die der Badische Kunstgewerbeverein eingerichtet hat, wurde als Ausstellungspreis für das Rennen des Karlsruher Reitervereins am vergangenen Sonntag eine handgetriebene Messing-Bowle angekauft. Das Kunstwerk stammt aus der Werkstätte von Anni Wagner, Karlsruhe, die in Zusammenarbeit mit Architekt Robert Meerwarth die Kollektion des Badischen Kunstgewerbevereins für Sportkreise sehr erfolgreich beschickt hat. Die Bowle zeigt als Schmuck auf Vorder- und Rückseite Gruppen von Jünglingen und Mädchen, die Vertreter froher Körperkultur, in Verbindung mit Weinreben, dem Symbol der Zweckbestimmung des Gefäßes. Der von Herrn Lasch-Willstätt errungene Preis verbleibt für die Dauer der Ausstellung in der Abteilung des Badischen Kunstgewerbevereins.

Das Programm der nächsten Tage bringt eine Reihe neuer Momente in die Vorführungen. Während am Donnerstag, wie bereits erwähnt, um 7 Uhr der Radsport auftritt und um 8 Uhr der F.-C. Phönix sportliche Vorführungen macht, steht am Freitag ein Vortrag von Lic. Stange, Reichswart der Evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands „Vom Sinne des Leibes" in der Festhalle (8 Uhr) im Mittelpunkt. Um ½8 Uhr führt der Turnerbund Karlsruhe-Beiertheim Barrenübungen und Pyramiden vor. Um 9 Uhr abends laufen Filme des Oberrheinischen christl. Jungmännerbundes: „Vorwärts zur christlichen Mannhaftigkeit" und „Weltweite Brüderschaft".

*

= **Fristverlängerung für den Umtausch von Neubesitzanleihen.** Wie wir hören, ist die am 30. Juni d. J. ablaufende Frist für die Anmeldung der Reichsanleihen und diesen gleichgestellten Länderanleihen neuen Besitzes zum Umtausch in die Anleiheablösungsschuld bis zum 31. August d. J. verlängert.

)!(**Der Reiseverkehr** hat sich in den letzten Tagen wesentlich gehoben, zumal mit Eintritt besserer Witterung, mit welchem Moment sofort eine Zunahme der Reiselust zu konstatieren ist. Auch der heutige kathl. Feiertag Peter und Paul machte sich einigermaßen bemerkbar, haben ja auch heute — was Viele nicht wußten — die Sonntagsfahrkarten Gültigkeit. In der Frühe fuhr ein Verein von Bretten nach Ottenhöfen hier durch, am Nachmittag kommt das Tell-Spiel in Oetigheim zur Aufführung, zu dem der Kartenverkauf ein recht lebhafter war. Mit Eintritt der Ferien in Norddeutschland ist eine weitere Zunahme des Durchgangsverkehrs nach dem Schwarzwald, Bodensee und der Schweiz zu erwarten.

Voranzeige des Badischen Landestheaters. Mit Jules Romains „Diktator" geht morgen Donnerstag, den 30 Juni, die vorletzte Erstaufführung dieser Spielzeit in Szene. Neben Paul Hierl in der Titelrolle wirken in den übrigen wichtigen Aufgaben die Damen Ermarth, Moest und Rademacher, sowie die Herren Brand, Dahlen, Graf, Herz, Höcker, Hofbauer, Kloeble, Leitgeb und Prüter mit. — Die Vorstellung beginnt um halb acht Uhr.

Vom Beerensammeln. In unserer beerenreichen badischen Heimat ist das Beerensammeln im Sommer eine Lieblingsbeschäftigung von Groß und Klein. Jedoch gibt es auch beim Beerensammeln, besonders für die Kinder, mancherlei Gefahren. Nicht nur, daß eine Reihe von Pflanzen und Sträuchern, deren Früchte die Kleinen zum Genuß verlocken, infolge ihrer Ungenießbarkeit gesundheitsschädlich sind, häufig Unannehmlichkeiten hervorrufen, man findet jetzt auch im Walde die Früchte, verschiedener Giftpflanzen, die durch ihre schöne Färbung zum Pflücken einladen. An lichten Plätzen reift jetzt die Tollkirsche mit ihren wie saftige tiefschwarze Kirschen aussehenden Früchte. Ihr Genuß ruft die bekannten Vergiftungserscheinungen, wie Uebelwerden, Ohnmacht und Schwäche hervor, die zum Tode führen. Auch der schwarze Nachtschatten ist sehr gefährlich Aber die Körner der Bilskraut-Kapsel, die mit seiner Frucht an den Mohn erinnert, enthalten das stärkste Gift, das beim Genuß auch kleiner Mengen den Tod zur Folge hat. Zwischen Himmbeeren und Brombeeren im Gebüsch gedeiht der bittersüße Nachtschatten mit seinen länglich-roten Beeren. Auch die roten Früchte des Seidelbasts sind giftig und der Stechapfel, der auf Schutthäufen gedeiht, trägt eine Kapselfrucht, die giftige Samenkörner enthält. Die Giftpflanzen erkennt man am scharfen Geruch, den man besonders beim Zerreiben der Blätter bemerkt. Den Kindern sollte immer wieder eingeschärft werden, keine Beeren zu essen oder zu sammeln, die sie nicht kennen. Auch sollte Wassertrinken nach deren Genuß möglichst vermieden werden.

§ **Ertrunken.** Am 27. ds. Mts. abends fiel ein lediger Hilfsarbeiter aus Daxlanden in der Südbeckenstraße hier in den Rheinhafen und ertrank. Die Leiche konte gestern früh geländet werden.

— **Ein durstiger Dieb.** In der Nacht vom 28./29. ds. Mts. wurde auf der Baustelle des Mieter- und Bauvereins an der Ecke Rotteck- und Draistrtße die Bauhütte erbrochen und 45 Flaschen Bier, sowie andere Gegenstände entwendet.

Die Milchversorgung.

Zum Milchpreis.

Auf Einladung des Verbandes badischer Milchbedarfsgemeinden fand im Rathaus in Karlsruhe eine Besprechung der Vertreter der Badischen Milchbedarfsgemeinden mit den Vertretern der badischen landwirtschaftlichen Organisationen statt, bei welcher sich herausstellte, daß die Städte der Auffassung waren, daß der Milchpreisabschlag nach der Besprechung vom 17. Mai d. J. nicht auf den Monat Juni begrenzt wäre, sondern solange laufe, bis er durch neue Abmachungen geregelt würde. Die Vertreter der Landwirtschaft konnten sich dieser Auffassung nicht anschließen, da sie z. Zt. gerade in der Befristung des Milchpreisabschlages für den Monat Juni dasjenige Moment sahen, das ihnen die Zustimmung ermöglichte. Die Städte konnten sich den Ausführungen der Landwirtschaft über die derzeitige Lage der Milchproduzenten und Milchproduktion nicht anschließen, weshalb die Aussprache ohne Ergebnis geschlossen werden mußte.

Die Lage ist also gegenwärtig die, daß die Vertreter der Landwirtschaft es für notwendig halten, ab 1. Juli dieses Jahres die alten vor dem 1. Juni ds. Js. geltenden Milchpreise zu fordern, daß aber die Städte nicht gewillt sind, den Preis zu bewilligen

*

Vor kurzem wurden mehrere Vorstandsdamen des Badischen Frauenvereins und Karlsruher Hausfrauenbunds durch die Milchzentrale Lauterbergstraße geführt. Herr Dr. A. Setzler übernahm in liebenswürdiger Weise die Führung und erläuterte die ganze Anlage in der interessanten Weise. — Die Milchzentrale in der Lauterbergstraße 3 erhält aus ca. 110 Liefergemeinden im Tagesdurchschnitt 40 000 Liter Milch, wovon bis 95 Prozent mit der Bahn angeliefert werden und nur der Rest durch Fuhrwerk. Die einlaufende Milch wird täglich untersucht und die zu beanstandende Milch ausgeschieden. Nach Feststellung des Gewichts in einer vollautomatischen Wage durchläuft die Milch eine Reinigungszentrifuge, wobei sämtliche Schmutzteile der Milch entzogen werden. Mittels Berieselungserhitzer wird alsdann die Milch auf eine Temperatur von 63—65° C erwärmt und in einer Dauererhitzungswanne ½ Stunde lang auf dieser Temperatur gehalten. Es wird damit die Abtötung sämtlicher in der Milch eventl. enthaltenen Krankheitskeime erreicht, insbesondere die Abtötung von Tuberkelbazillen. Die vorhandene Dauererhitzungsanlage ist so konstruiert, daß die Temperatur bis zu einem Grad genau gehalten werden kann. Die anschließend durchgeführte Tiefkühlung der Milch geht auf 2—3°.

Die konsumfertige Milch wird bis zur Ausgabe in einem Milchbehälterraum, der ca. 30 000 Liter Milch faßt, gelagert. Durch die ausreichende Isolierung der Behälter ist Vorsorge getroffen, daß eine Erwärmung der Milch ausgeschlossen ist. Vom Milchbehälterraum läuft die konsumfertige Milch durch direkte Leitungen in die Abfüllapparate, durch welche die Milch automatisch gemessen zur Ausgabe an die angeschlossenen Milchhändler erfolgt.

Soweit Flaschenmilch von der Milchzentrale in den Verkehr gebracht wird, so erfolgt die Abfüllung mittels einer neu aufgestellten automatischen Abfüll- und Verschlußmaschine, die in ihrer Ausführung als Meisterwerk der Technik bezeichnet werden kann

Von besonderem Interesse ist noch die Einrichtung für die Herstellung der Joghurtmilch, die in einem elektrischen Brutofen erfolgt. Neben der Herstellung der Joghurtmilch geht die Milchzentrale dazu über, Acidophilusmilch herzustellen, wozu die Apparate schon vorhanden sind. Bei letzterer handelt es sich um eine Milch, die durch Einwirkung des Bazillus Acidophilus auf Milch gewonnen wird und der eine besonders heilkräftige Wirkung zukommen soll.

Zu erwähnen ist noch die Art der Kannenreinigung mittels einer automatischen Kannenwaschmaschine, mit welcher neben der Reinigung auch eine Sterilisierung erreicht wird.

In den Kellerräumen sind noch die Butterei und Käserei untergebracht, wie auch ein großer, für eine Molkerei unerläßlicher Kühlraum zur Frischhaltung der Produkte.

Die Verteilung der Milch an die Verbraucher erfolgt durch die der Zentrale angeschlossenen 80 Milchhändler.

Wenn man sieht, wie nötig die Reinigung und das Pasteurisieren der Milch ist, um sie wirklich keimfrei zu machen, so kommt man immer mehr auf den Gedanken, daß man keine rohe Milch direkt von der Kuh mehr genießen sollte, denn durch das Pasteurisieren der Milch werden sicher sehr viel Krankheiten, besonders die Tuberkulose verhindert. Man sollte wirklich die Parole ausgeben: Trinkt und verwendet nur gereinigte und pasteurisierte Milch!

Der Meistertitel — Qualitätsarbeit.

Wer soll Meister sein? — Wer was ersann
Wer soll Geselle sein? — Wer was kann
Wer soll Lehrling sein? — Jedermann.
(Goethe).

In dem mit sinnreichen Handwerksinsignien ausgestateten großen Prüfungssaal der Handwerkskammer Karlsruhe fand dieser Tage in Anwesenheit der Vorsitzenden und der Beisitzer der Meisterprüfungskommissionen die feierliche Ueberreichung der Meisterbriefe an 282 Jungmeistern des Handwerkskammerbezirks Karlsruhe statt.

Der Vorsitzende der Handwerkskammer, Präsident Isenmann-Bruchsal, wies in seinen vorzüglichen Leitsätzen für den jungen Handwerker darauf hin, daß sich das Handwerk der neuen Zeit anpassen müsse. Wenn es infolge der wirtschaftlichen Entwicklung auch in seiner Bedeutung und seiner Machtstellung dem Volksganzen gegenüber zurückgedrängt sei, so besitzt es doch heute noch allenthalben den gebührenden Einfluß und ein hohes Ansehen. Diese Tatsache aber hat es seiner Qualitätsarbeit zu verdanken und diese wiederum sei zurückzuführen auf die sorgsame Ueberwachung des Ausbildungsgangs der jungen Handwerker seitens der Handwerkskammer. Die individuelle Bearbeitung der Erzeugnisse sichere dem Handwerksmeister seine Existenz. So sei der Meistertitel heute wohl ein Ehrentitel, dessen Bedeutung keineswegs verkannt werden dürfe. Er sei nicht nur ein Ehrentitel, sondern der ihn führt, muß zugleich den Beweis dafür erbracht haben, daß er tatsächlich ein Meister seines Handwerks sei. Wie der Akademiker nach seiner Studienzeit durch Ablegung der verschiedenen Examina Zeugnis von seinem Wissen geben soll, so ist auch der Lehrgang des jungen Handwerkers vom ersten Lehrjahr bis hinauf zur Ablegung der Meisterprüfung eine Studienzeit, deren notwendiger Abschluß in der Meisterprüfung besteht.

Die tatsächlich in Deutschland wieder weiter um sich greifende Verschlechterung der Qualität auf fast allen Gebieten des Bedarfs sei — das müsse einmal mit aller Entschiedenheit gesagt werden — das denkbar ungeeignetste Mittel zur Linderung oder Ueberwindung der gegenwärtigen Wirtschaftsnöte. Das kaufende Publikum müsse wieder einsehen lernen, daß der Kauf minderwertiger Ware trotz ihres naturgemäß billigen Preises keine Ersparnis sondern eine Verschleuderung bedeute; es müsse zu dem alten Grundsatz zurückkehren, daß das Beste auch das Billigste ist. Damit soll nicht einem übertriebenen Luxus das Wort geredet sein; sondern gerade weil große Kreise des deutschen Publikums keinen überflüssigen Luxus treiben können und dürfen, gerade darum müssen sie hochwertige Qualitätswaren kaufen. Nur des Preises wegen eine Ware zu kaufen, ohne die Gewähr für Qualität und Haltbarkeit zu haben, bedeute stets ein Experiment, das mit einem großen Risiko verbunden bleibe.

Der Vorsitzende der Kammer legte den jungen Meistern ans Herz, sich zunächst als Mensch vorwärts zu bringen. Ehe sie Rechte beanspruchungen, sollen sie erst Pflichten erfüllen lernen.

Als Meister seien sie die Treuhänder des auftraggebenden Publikums. Saubere Qualitätsarbeit und der reelle Preis müssen für sie Ehrensache sein. Besonderer Wert sei zu legen auf sorgfältige Kalkulation, damit sie dem Ruf des Handwerks nicht schädigen durch zu hohe und zu niedrige Preisangebote und Rechnungen. Pfuscher und Wucherer verdienen aus den Reihen des ehrbaren Handwerks ausgestoßen zu werden. Niemand lerne vor seinem Tode aus und gerade die Tüchtigsten haben immer noch am meisten nach Vermehrung ihres Könnens und Wissens gestrebt. Wer rastet, rostet. Die tägliche Erfüllung der täglichen Arbeit genüge nicht, um vorwärts zu kommen. Alte Sitten und Gebräuche seien zu ehren. Die Ueberlieferung sei die Grundlage alles Bodenständigen und müsse vom Handwerk wieder gepflegt werden. Auf Miesmacher und Biertischredner sei nie zu hören, deren Rückständigkeit das Handwerk in Irre führe. Der Wille zum Vorwärtskommen und die Arbeitsfreudigkeit sei zu stählen allen Widerwärtigkeiten zum Trotz.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 29. Juni, morgens 6 Uhr: 3.65 m, gef. 1 cm.
Kehl, 29. Juni, morgens 6 Uhr: 3.72 m, gest. 7 cm.
Maxau, 29. Juni, morgens 6 Uhr: 5.40 m, gef. 2 cm.
Mannheim, 29. Juni, morgens 6 Uhr: 4.50 m, gef. 10 cm.
Schusterinsel, 29. Juni, morgens 6 Uhr: 2.55 m, gest. 3 cm.

Lindenblütenfest.

Die Linden blühen! Der Sommer ist im Land! Mit Vogelsang und Blütenpracht singt die Natur ihr Sommerlied. Jedes linde Lüftlein bringt würzig schweren Duft. Lachende Kinder im Sonnenglanz, in spielender Freude eins mit Sommer, Sonne, Blüten und Wind.

Und bist Du noch so sehr verkrampft in Deiner Geschäfte Last und Jagen, ein süßer Duft von Blüten, ein silbern-selig Kinderlachen, sie tun ein Türlein auf in Deinem Herzen. Der Sommer ist im Land!

Wie waren doch die Ahnen so einfältig klug; sie feierten ihre Feste mit der Natur, der sie gehörten.

Das Werden und Vollenden da draus in Wiese, Wald und Feld gab ihnen Sinn und Freude zu schönen inhaltsvollen Festen. Jahrhunderte überdauernd, erfreuen sie in alten Orten noch heute Jung und Alt.

Wir können hier in unserer Vaterstadt solch edles Erbe nicht bewahren. Nichts ist uns derart überliefert. Um so mehr darf man sich freuen, wenn der Versuch gewagt wird, ein solches Fest hier einzupflanzen. Ein Fest, in Sinn und Gehalt verwachsen mit der uns umgebenden Natur, ein Fest, das Jung und Alt in reiner Freude zusammenführt.

Diesen Versuch hat die Bürgervereinigung der Weststadt vor einigen Jahren unternommen, und man darf wohl ruhig sagen, daß sie auf dem rechten Weg ist. Sie hat das Lindenblütenfest ins Leben gerufen, ein Kinderfest, ein Volksfest im wirklichen Sinne. Und der schönste Zug in diesem Fest: Nicht um ihrer selbst allein der Jugend Lust, der Alten Freude, nein, sinnvoll verbunden der Not unserer Zeit, sollen sie dienen, Not und Krankheit zu lindern. Der Ertrag des Festes wird dem Karlsruher Kindersolbad in Donaueschingen zugeführt.

Am 3. Juli 1927, abends ½6 Uhr, zieht der bunte Zug der Kinder mit flatternden Sommertagsstecken, dazwischen blumengeschmückte Wägelchen, größere originelle Gruppen, begleitet von 2 Musikkapellen, vom Hof der Gutenbergschule durch die Nelkenstraße, Kaiserallee, York-, Weinbrenner-, Hübsch-, Eisenlohr-, Kriegs-, Scheffel-, Sofien-, Körnerstraße, Kaiserallee und Uhlandstraße unter die blühenden Linden auf den Gutenbergplatz. Dort wird das alte Volkslied „Am Brunnen vor dem Tore" gemeinsam gesungen und dann der Zug nach dem Hof der Gutenbergschule weitergeführt, wo jedes Kind von der Zeppelingemeinde eine Bretzel erhält und der Zug dann aufgelöst wird.

Der zweite Teil des Festes besteht aus einem um 8 Uhr beginnenden Promenadekonzert auf dem Gutenbergplatz, ausgeführt vom Musikverein Karlsruhe unter der bewährten Führung von Altmeister Liese. Bei einbrechender Dunkelheit leuchten unter den Bäumen und an den Häusern, die den herrlichen Platz umgeben, hunderte von Lampions und Lichtern auf, der Gutenbergbrunnen hebt sich in strahlender Beleuchtung aus dem Dunkel heraus und ein prachtvolles Feuerwerk gibt dem Fest einen wirkungsvollen Abschluß.

Tausende von Kinderherzen freuen sich schon heute auf den Tag des Festes. Hoffentlich hat der liebe, alte Petrus ein Einsehn und macht nicht soviel Kinderfreude durch schlechtes Wetter zunichte. Hoffentlich kommen aber auch recht Viele, um sich mitzufreuen und gedenken dabei mit reichlicher Gabe des idealen Zweckes des Festes.

Einen glänzenden Erfolg hatte die Karlsruher Pianofortefabrik Chr. Stöhr auf der vom 18.—26. Juni stattgefundenen Ersten großen Ausstellung für Hotel- und Gastwirtsfach. Die Firma wurde mit der goldenen Medaille, nebst Ehrendiplom der Stadt Heidelberg ausgezeichnet. Ganz besondere Beachtung fand ein ausgestelltes Konzertpiano mit Schwellton, Gehäuse in Barock. Dieser Erfolg ist umso höher zu bewerten, da die Konkurrenz außergewöhnlich groß war.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Solinger Stahlwaren-Spezialgeschäft Ernst Kratz, Waldstraße 41, gegenüber der Hofapotheke, zeigt in einem seiner Schaufenster eine Spezialausstellung von original amerik. Gillette-Rasierklingen und -Apparaten. Auf die Leistungsfähigkeit der Firma Kratz in Rasierklingen, Bestecken und sämtlichen Solinger Stahlwaren braucht nicht erst hingewiesen zu werden. Ebenso leistet die nach Solinger Muster eingerichtete Schleiferei der Firma Vorzügliches.

Unser Saison-Ausverkauf beginnt am:
1. Juli
ROMEO
Karlsruhe
nur Kaiserstr. Nr. 56

Turnen · Spiel · Sport

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Gründungsversammlung des Verbandes Südwestdeutscher Sportpresse in Karlsruhe.

Im Anschluß an die Gründung des Reichsverbandes der Sportpresse, der in Gemeinschaft mit dem Reichsverband der deutschen Presse die Interessen der Sportjournalistik vertritt, ist beabsichtigt, am Sonntag, den 3. Juli, vormittags 8.30 Uhr, aus Anlaß der Hauptversammlung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen in Karlsruhe die Gründung des Verbandes Südwestdeutscher Sportpresse (Baden, Württemberg und Pfalz) vorzunehmen. Die Gründungsversammlung, zu der alle Sportschriftleiter der Tages- und Fachpresse eingeladen sind, findet im Ratszimmer des Stadtgartenrestaurants in Karlsruhe statt.

Die Spielplatztagung des D. R. A.

Nachdem am Mittwochabend der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen die Teilnehmer an seiner Spielplatztagung in den Räumen der deutschen Gesellschaft in Berlin bewillkommnet hatte, fand am Donnerstag in dem großen Festsaal des Berliner Rathauses die feierliche Eröffnung der Tagung statt. Exzellenz Lewald konnte dazu die Vertreter aller Ministerien, auch der meisten Länder, begrüßen und ferner die Abgesandten fast aller größern Städte Deutschlands, die sich in einer Zahl von über 150 Personen zu der Eröffnung eingefunden hatten. Auch aus dem Ausland war eine Anzahl Vertreter erschienen, darunter der Erbauer des Olympia-Stadions in Amsterdam, Architekt Wils. Als Zweck der Tagung bezeichnete Exzellenz Lewald die Aufgabe, Grundlagen für Spiel- und Uebungsstätten aller Art zu schaffen und dabei auch die Erzielung ethischer Wirkungen in den Vordergrund zu schieben. Oberbürgermeister Böß, der die Versammlung im Namen der Stadt Berlin begrüßte, machte die bemerkenswerte Feststellung, daß die von der Stadt Berlin seit 1921 durchgeführte Vermehrung der Spielplatzgelegenheiten bereits eine deutliche gesundheitliche Wirkung gezeigt hätte. Im Anschluß daran verbreitete sich zu Beginn der eigentlichen Tagung Professor v. Drigalski über die Notwendigkeit von Uebungsstätten für die Gesunderhaltung des Volkes. Er betonte dabei die Möglichkeit, die verderbliche Volksseuche der Rhachitis durch Licht und Luft selbst innerhalb der Großstädte zu heilen. Spielplätze sind eine Sparkasse einer jeden Stadtverwaltung. An Stelle von Direktor Neuendorf verbreitete sich Professor Hacker (München) über die erzieherische Einwirkung von Sport und Turnen, deren staatsbürgerliche Bedeutung er besonders in den Vordergrund hob. Schließlich stellte Staatsminister Dominicus Grundsätze für die Anlage von Spielplätzen auf. Er kam dabei zu einer Anzahl Forderungen; darunter betonte er die Notwendigkeit, daß Spielplätze leicht für die Bevölkerung erreichbar sein müssen, daß Vernunft im Ausbau der Spielplätze herrschen müsse, und daß die Schulhöfe, die 42 v. H. aller Spiel- und Sportplätze ausmachen, größer als bisher gebaut werden müßten. Er brachte zum Schluß seiner Ausführungen einen kürzlich entdeckten Brief des bekannten Förderers des Spielplatzgedankens, Fröbel, dessen Todestag in diesem Jahre zum 150. Male wiederkehrt, zur Verlesung, aus dem hervorgeht, daß dieser geniale Volksmann schon damals die Hauptforderungen der modernen Spielplatzbewegung verfochten hat.

Anschließend an die Vollversammlung fand unter Führung von Generalsekretär Dr. Diem eine Führung durch die sehr reichhaltige und interessante Ausstellung von Spielplatzmodellen statt, die im Rathaus in sehr geschickter Weise aufgebaut war, und am Nachmittag begannen die Tagungen der Ausschüsse, die zur Erledigung der einzelnen technischen Unterfragen gebildet worden waren. Für diese Ausschüsse lag als Richtlinie eine Schrift von Professor Hacker (München) über Uebungsstättenbau vor, in der die bisherigen Erfahrungen übersichtlich zusammengestellt und die strittigen Hauptpunkte sehr geschickt herausgearbeitet waren.

Dr. Peltzer geht nach London.

Neuer deutscher Rekord von Preußen Stettin über 4 mal 800 Meter.

k. **Augsburg**, 28. Juni. Das Hauptereignis der leichtathletischen Abendwettkämpfe, die am Dienstagabend von Schwaben Augsburg bei kaltem Wetter, mäßigen Bahnen und vor 2500 Zuschauern veranstaltet wurden, war der deutsche Rekord in der 4 mal 800 Meter Staffel von 8:15,4 Minuten, den die Stettiner Preußen in der Aufstellung Gerner, Strutz, Boltze, Dr. Peltzer durch hervorragendes Laufen von Dr. Peltzer aufstellen konnten. Dr. Peltzer ist tatsächlich wieder recht gut in Form und er gedenkt auch, sofern sich keine Zwischenfälle mehr ereignen, am Donnerstag von Stuttgart aus zu den englischen Leichtathletikmeisterschaften zu fliegen.

Trotz der schlechten äußeren Verhältnisse wurden in Augsburg auch noch einige andere gute Leistungen geboten, wie die nachstehenden Ergebnisse zeigen. 100 Meter: 1. Obermaier-München 60 11,5 Sek. 2. Voß-München Handbr. zur. 200 Meter: 1. Krämer-München 60 23,4 Sek. 2. Voß-DSV.-München Handbr. zur. 400 Meter: 1. Dr. Peltzer-Stettin 51,6 Sek. 2. H. Meisel-Nürnberg 52,6 Sek. 4 mal 100 Meter: 1. DSV. München 46,2 Sek. 2. Schwaben Augsburg. 4 mal 800 Meter: 1. Preußen Stettin 8:15,4 Min. 2. 1. FC. Nürnberg (60 Meter Vorgabe) 70 Meter zurück. 3. München 1860 (vom Mal) 120 Meter zurück. 10 mal 100 Meter: 1. München 1860 36 Min. 2. Landespolizei Augsburg. Diskus: 1. Rödl-Jahn München 41,10 Meter. 2. Kulzer-DSV. München 38,43 Meter. Speer: Liedel-DSV. München 44,25 Meter. 2. Gerner-Stettin 44,17 Meter. Kugel: 1. Kulzer-DSV. München 13,65 Meter. 2. Zeder-Jahn-München 13,63 Meter. Hochsprung: Schwarzfischer-DSV. München, Hacker-Jahn-München und Westphal-Augsburg, alle 1,80 Meter.

Die A. v. D.-Kartellfahrt.

Die Ergebnisse der ersten 2000 Kilometer.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Frankfurt a. M., 28. Juni.

Während des Ruhetages, der heute den Kartellfahrern nach rund 2000 Kilometer Fahrtstrecke gegönnt war, war die Fahrtleitung fieberhaft dabei, die genauen Ergebnisse zu errechnen. Sie bieten insofern keine Ueberraschung, als man wußte, daß die letzten beiden Tagesstrecken rund durch Thüringen und kreuz und quer durch Schwarzwald und Odenwald die Zahl der Strafpunkt-Empfänger erheblich vergrößert haben wird. Von 53 in Stettin gestarteten Fahrern sind noch 45 im Wettbewerb.

Ausgeschieden sind bisher: W. Goertz-Weilburg, Opel; Preußisches Ministerium des Innern, Berlin, auf Chrysler; (Fahrer Oberregierungsrat Paetsch); Frau Mahnkopf-Allmers-Stettin, Hansa-Lloyd. Eckart Werner-Berlin, Mercedes-Benz. Frau Liliane Roehrs-Hannover, Adler. Frau Lotte Bahr-Berlin, Steyr. Frau Hedwig Ebertha.dt-Halle, Wanderer.

Die Zahl der strafpunktfreien Fahrer ist auf 25 herabgesunken, also weniger als die Hälfte aller in Stettin gestarteten Fahrer hat Frankfurt auf dem Umwege über Schlesien, Sachsen, Bayern, Württemberg und Baden strafpunktfrei erreichen können.

Strafpunktfrei sind noch: Tourenwagen über 3150 ccm: W. H. Oestreicher-Dresden, Elite. Siegfr. Doerschlag-Charlottenburg, Mercedes-Benz. Sportwagen bis 3000 ccm: Dr. Bruno Louis-Hamburg, NAG. Tourenwag. bis 3150 ccm: A. Hirte jun., Berlin, Mercedes-Benz. Frhr. Gersonn v. Ghersburg-Bad Aibling, Selve. Wilh. Merk-Darmstadt, Mercedes-Benz. Frau E. Merk-Darmstadt, Mercedes-Benz. Willy Walb-Mannheim, Mercedes-Benz. Freifrau von Thüna-Berlin, Mercedes-Benz. Frl. Porsche-Stuttgart, Mercedes-Benz. Dr. Krailsheimer-Stuttgart, Mercedes-Benz. Adolf Rosenberger-Pforzheim, Mercedes-Benz. Rud. Carracciola-Berlin, Mercedes-Benz. Major A. Gutknecht-Berlin, Horch. Regierungsrat Schumann-Berlin, NAG. Frl. Marta Pix-Sonneberg, Presto. Frau Marg. Gocht-Berlin, NAG. Herm. Aimer-Berlin, Wanderer. Frau Else Metz-Hessen i. Br., Wanderer. Frau E. H. Vollbrecht-Mannheim, Adler. Dr. med. Bernet-Darmstadt, Adler. Frau Franziska Lüning-Hamburg, Steyr. Herm. Wartze-Berlin, Mauser. Graf Schönfeld-Wien, Steyr.

Es darf wohl gesagt werden, daß dies bis Frankfurt erzielte Ergebnis für eine Zuverlässigkeitsfahrt mit sportlichem Charakter und mit intensiver Prüfung der Fahrzeuge auf ihren tatsächlichen Nutzwert überragend wichtig ist, wichtiger wahrscheinlich als jenes Ergebnis, das sich am endgültigen Endziel Hamburg, den Kartellfahrern präsentieren wird. Bis jetzt nämlich hieß es, in Tagesetappen von durchschnittlich 500 Kilometer über Stock und Stein, über gute und schlechte Straßen, über Sand und Schmutzwege, über Gebirgspässe und auf langen Flachstrecken die vorgeschriebene Durchschnittsgeschwindigkeit innezuhalten, trotz Wegsperrungen, dadurch hervorgerufene Umwege, trotz Regenwetter und Wirbelsturm.

Am Mittwoch nun findet die Sonderprüfung auf der Bergstrecke zur hohen Wurzel bei Wiesbaden statt. Die Geschwindigkeiten, die hier von den Fahrzeugen erreicht werden müssen, sind so groß, daß es nur einzelnen wenigen Typen gelingen dürfte, strafpunktfrei die Sollzeiten dieser Bergprüfung innezuhalten. Der bisherige Verlauf der Kartellfahrt war ein erneut eindrucksvoller Bewährungsbeweis deutscher Wagen. Die gestarteten Amerikaner sind ausgeschieden oder haben Strafpunkte.

Ueberraschungen in Wimbledon.

Mrs. Godfree und Miß Nuthall geschlagen.

k. **London**, 28. Juni. Am Dienstag wartete das Wimbledon-Turnier bei schönem Wetter mit einigen beachtlichen Sensationen auf. Zuerst ist im Doppel die Niederlage von Borotra/Lacoste zu erwähnen, die gegen die Engländer Crole-Rees/Eames nach mörderischem Kamp 6:4, 4:6, 6:2, 4:6, 6:4 unterlagen. Zwei Ueberraschungen gab es bei den Damen. Die vorjährige Wimbledon-Siegerin Mrs. Godfree wurde von Miß Ryan, die in einer ganz blendenden Form spielte, 4:6, 6:3, 4:6 aus dem Rennen geworfen und dem Siegeszug der jungen Betty Nuthall wurde durch ihre ebenso junge Landsmännin Joan Fry ein Halt geboten. Miß Fry siegte 1:6, 6:3, 6:4. Die übrigen Spiele verliefen erwartungsgemäß. Mlle. de Alvarez schlug Mrs. Watson 6:3, 3:6, 8:6 und Helen Wills siegte 6:3, 6:1 über Miß Peacock. Auch das Viertelfinal der Herren brachte erwartete Ergebnisse. Borotra siegte 6:1, 3:6, 6:3, 6:0 über den Holländer Timmer, Lacoste fertigte Jan Kozeluh 6:4, 6:3, 6:4 ab und Cochet mußte überaus schwer kämpfen, um Hunter 7:5, 3:6, 6:2, 2:6, 6:3 das Nachsehen zu geben. Hunter war nach dem Kampf völlig erschöpft.

151 Nennungen zum Großen Preis von Europa.

Nachdem der Nürburg-Ring mit den Eröffnungsrennen seine Feuerprobe bestanden hat, erlebt er am 3. Juli mit dem von der Deutschen Motorrad-Sportgemeinschaft im Auftrage der Fédération Internationale des Clubs Motocyclistes (FICM) organisierten Großen Preis von Europa für Motorräder seine zweite große Veranstaltung. 151 Meldungen sind insgesamt zum Großen Preis von Europa eingegangen, also mehr als dreimal soviel wie 1926, wo es nur 45 Nennungen waren. Auf die einzelnen Länder verteilen sich die abgegebenen Nennungen wie folgt: Deutschland 116; England 15; Belgien 8; Oesterreich 7; Ungarn 2; Holland, Frankreich und Italien je 1.

*

Gauturnfest des Kraichturngaues in Obergrombach. Das am kommenden Sonntag, 3. Juli, stattfindende Gauturnen des Kraichturngaues weist eine rege Beteiligung auf. Es beteiligen sich über 20 Vereine. Am Vereinswetturnen und Einzelwetturnen beteiligen sich über ein halbes Tausend Turner. Das Einzelwetturnen beginnt um ½8 Uhr vormittags, anschließend findet das Vereinswetturnen statt. Von 12 bis 1 Uhr ist auf dem Kirchenplatze Konzert der Feuerwehrkapelle Gondelsheim. Nach dem Festzug um 2 Uhr folgen sofort die allgemeinen Freiübungen, worauf Mustervorführungen und Reigen folgen. Um 7 Uhr beginnt der Festball, worauf bei Anbruch der Dunkelheit die Schloßbeleuchtung mit großem Feuerwerk folgt.

Zuckerkranke

Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit. Fr. Löw, Walldorf P55 (Hessen).

Sanitas-Roggen-
Sanitas-Weizen-
Sanitas-Früchte-
Vollkornbrote

Wohlschmeckendste Gesundheitsbrote

—Ärztlich empfohlen.—

Verkaufsstellen in KARLSRUHE:

O. Hanisch REFORMHAUS Kaiserstraße 32

Rich. Kirsten Reform-Gaststätte Kaiserstraße 56.

A1791

Ausbaufähige

Papier- und Schreibwaren-Großhandlung

unt. günst. Beding. zu verk. Anzahl. etwa 5000 M. Angeb. unter Nr. K8935 an die Badische Presse.

Dürkopp-Sport

8/32, 4-Sitzer, mit el. Licht, Anlasser, Horn und allen sonstigen Schikanen, schöner und rassiger Wagen in tadellosem einwandfreiem Zustand, äußerst preiswert zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 16642 an die Badische Presse.

Personenkraftwagen

Ford, 1 Jahr gef., versteuert bis Nov., fahrbereit, 6fach bereift, offen, 4-Sitzer, auch sehr gut f. Schnell-Lieferwagen geeignet, äußerst günstig zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 16514 an die Bad. Pr.

Markenräder für 15 Mark

Anzahl. u. nied. Woch.- od. Monatsraten erhalten Sie zu konkurrenzlos bill. Preis bei E. Fabry, Mech.-Meister, Rüppurrerstraße 92. (B1662)

Arbeitsvergebung.

Zum Stockaufbau der Isolier-Abteilung für Scharlach und Diphtherie im städt. Krankenhaus, Moltkestraße, hier, sind

Maurerarbeiten

zu vergeben. Vordrucke können beim städt. Hochbauamt, Leopoldstraße Nr. 10/12, Zimmer Nr. 20, abgeholt werden.

Die Angebote sind bis Donnerstag, den 7. Juli 1927, vormittags 10 Uhr, einzureichen.

Karlsruhe, den 28. Juni 1927. (16616)

Städt. Hochbauamt.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 1. Juli 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokale, Herrenstraße 45, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

3 Bücherschränke, 1 Ruhebett, 1 Sofa, 3 Harmonium, 1 Grammophon, 1 Ruhebett mit Decke, 1 Schreibtisch mit Sessel, 2 Lederfühle, 1 Spiegelschrank, 1 Standuhr, 1 Büfett, 1 Sofa u. a. m.

1 Schreibmaschine

„Orga Privat".

Karlsruhe, den 28. Juni 1927. (16646)

Spieß,
Gerichtsvollzieher.

Herr

v. d. Westendstraße

Sonntag abend Eintracht bis Durlacher Tor, wird frdl. um Wiedersehn gebeten! Zuschr. u. C8955 an die Badische Presse.

Unterricht

Holländisch

Anfangs-Unterricht und Konversation erteilt in Einzel- u. Gruppenkursen gebildete Holländerin. Angebote unter Nr. C8903 an die Badische Presse.

Für junges Mädchen, 19 Jahre, das die franz. Sprache im Auslande erlernte, wird zw. Weiterübung

franz. Zirkel

gesucht. Angeb. m. Angabe des Honorars unt. Nr. F8906 an die Badische Presse erbeten.

Gesundheit ist Jugend!

Wahre Schönheit,

Anmut und Bewahrung jugendlicher Frische bedingt einen gesunden Körper. Wichtig und ein Gebot weiser Vorsicht ist es daher, neben der Pflege des Äußeren der Gesunderhaltung des Körpers die erforderliche Beachtung zu schenken.

Gesund, kräftig und lebensfrisch

wird der Körper erhalten, wenn man ihn stärkt durch Sanatogen, denn dieses bekannte Körperpflege- und Kräftigungsmittel wirkt durch seine Bestandteile, Eiweiß und Glycerophosphat, blutbildend und nervenstärkend, ohne überflüssigen Fettansatz zu bewirken.

Die hervorragenden Eigenschaften des Sanatogen als Nerven- und Körperstärkungsmittel sind in 24000 ärztlichen Gutachten bestätigt.

Pflegen Sie Ihren Körper mit Sanatogen, bereiten Sie damit die Stätte für wahre Schönheit und Gesundheit!

Sanatogen

Nähr- und Kräftigungsmittel für Körper und Nerven.

In Packungen von M. 1,80 an in allen Apotheken u. Drogerien.

Aufklärende Broschüre versenden auf Wunsch kostenlos und unverbindlich

Bauer & Cie., Sanatogen-Werke, Berlin SW 48

Dorn's Kaffee

seitdem ich ihn kenne, trinke ich keinen anderen mehr. Lotte.

Heiratsgesuche

Heirat.

Besseres Fräulein, Beamtentochter, kath., 38 Jahr, große, stattl. Erscheinung, dunkles Haar, in allen Zweigen des Haushalts bestens bewandert, mit einer Wohnungseinrichtg., 3 Zimmer, Küche u. Wäscheausstattung und später etwas bar. Geld, wünscht da ihr an Gelegenheit fehlt, mit Herrn in sich. Lebensstellung u. edlem Charakt., zw. spät. Heirat bekannt zu werden. Angebote u. Nr. Q8840 an die Bad. Presse. Diskretion Ehrensache. Anonym zwecklos.

Neigungs-Ehe.

Mein Freund, tücht. Geschäftsmann, Ende 40, mit gutgehd. Geschäft u. Barvermög., ges. u. angenehm. Aeuß., w. Dame kennen zu lernen, zw. baldiger Heirat. Damen w. etwas Vermög. bev. u. sich n. einem tr. Heim sehnen, bel. ihre Adresse anzugeb. unt. Nr. 14731 an die Badische Presse. Diskret, selbstverst. Berufsm. Vermittler verb. Diskr. zugesich. u. verl.

Handwerker, 28 J. alt, wünscht Fräulein kennen zu lernen zwecks

Heirat.

Zuschriften erbeten unt. Nr. F8880 an die Badische Presse.

Heirat.

Suche für meine Bekannte, 25 J. alt, vom Lande, evgl., m. vollst. Aussteuer, 8—10 Mille, auf dies. Wege Herrn in sich. Stellg. (Beamter), zw. spät. Heirat. Gefl. Angebote mit Bild unt. Nr. D8954 an die Badische Presse. Strengste Diskretion zugesichert u. verlangt. Vermittl. verb.

Heirat.

Suche mich wieder zu verheiraten. Bin Ende 40, stattl. Ersch., tücht. Haus- u. Geschäftsfrau. Aelt. Herren m. gesich. gutem Einkommen, die gemütl. Heim wünschen, auch Geschäftsm., wollen ernstgem. Angebote unter Nr. C8953 an die Badische Presse einsenden. Gegenseitige Diskretion.

Witwe, 54 Jahre, mit eig. Haushalt, wünscht mit Herrn in sich. Stellung, der sich nach ruh. Heim sehnt, bekannt zu werden, zwecks Heirat. Strengste Verschwiegenheit. Vermittler verbet. Angebote u. Nr. W8922 an die Badische Presse.

Kapitalien

Beamter sucht 200 Mark auf 6 Monate. Rückzahlung 250 M. Angebote unter Nr. W8947 an die Badische Presse.

Darlehen

an Beamte u. Privatangestellte zu neuen wesentl. günstigeren Bedingungen.

Beamten-Kredit-Gesellschaft m.b.H., Hamburg.

Anfragen richten unter Nr. A1735 an die Badische Presse.

Auf erstklassige Sicherheit

3000 R.-M.

kurzfristig und gegen guten Zinsfuß gesucht. Angebote unter Nr. 16666 an die Badische Presse.

20 000 Mark

geteilt, auf 1. Hypothek abzugeben. Angebote an Postfach 179, Karlsruhe. (B1705)

Betriebskredite

jeder Höhe erhalten gut kreditfähige Geschäfte diskret. Offerten unter K. E. 3275 an Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe. (A1841)

Glänzende Existenz

wird tüchtigem und routiniertem Herrn od. Dame geboten, welche sich an einem gut rentablen und eingeführten Lebensmittelgeschäft still oder tätig beteiligen wollen. Erforderliches Einlagekapital 10—20 000 RM und wird dasselbe zum weiteren Ausbau benötigt. Angebote unter Nr. 16664 an die Badische Presse.

Kapitalsichere Beteiligung.

Wir suchen sof. einen stillen Teilhaber mit 30—40 000 Mark. Das Kapital wird hypothek. sichergestellt und die Gewinnbeteiligung wird sof. festgelegt. Wir bitten um ausf. Angebote unter Nr. G8957 an die Badische Presse.

Mk. 10—15000

von alter, solider und gutgehender hiesiger Firma für kürzere oder längere Zeit bei gutem Zins, evtl. Gewinnbeteiligung gesucht. Einwandfreie Sicherheit wird geboten. Angebote erbeten unter Nr. O8541 an die Badische Presse.

riesigen Tigerhai. Ausgenommen vor allem bleibt die Szene aller Szenen, die Landschaft des Meeres mit ihren Stürmen und ihrer Stille, mit ihren Gewittern und ihrer Sonne, mit ihren gespiegelten Bergen und Korallenschlössern. Hier bewährt Roßmann Weiträumigkeit und Dichte der empfindenden Anschauung. Das unheimlich Dumpfe des Elements umfängt auch noch Gestalt und Geste der in ihm heimischen Tiere und Menschen, aber sobald der Dichter Handlung und Zusammenhang sucht, gerät er ins Triviale. Er spannt die natürliche Bewegung — er hat gesunde Sinne dafür! — in den Dunst einer künstlichen, die nun doppelt natürlich sein möchte; er illuminiert das natürliche Licht der Welt mit den elektrischen Funken der angespannten Nerven, damit sie es erleuchten. Das gilt nicht nur für die ganze Folge der Episoden, es gilt auch innerhalb einer Episode. Das führt zuweilen zu opernhaften Effekten. Das Urwüchsige ist öfters das Urwüchsige der „Heimatkunst", hier einer Heimatkunst auf dem Wasser. Geht der Schwung Roßmann aus, so kurbelt er ihn mit rednerischen Fragen und Ausrufen an, mit einem üblen Ho! Hoho! Hallo! He! oder mit dem noch schrecklicheren Hei hopp! Das sind Kunstmittel der Mannen mit Havelock, Vollbart, Schlapphut, wehender Krawatte.

Dennoch die Erfindung des Fischmenschen Klas wäre keinem geringen, matten Talente möglich gewesen. Robbenfänger haben ihn, ein rundes, goldseliges Wesen, einst an den Zitzen einer großen toten Robbe gefunden und hereingebracht. Herangewachsen, nimmt er die friesische Fischerfrau Gritta zum Weibe. Als er sie nach langer Sturmfahrt mit dem Fischer Tede überrascht, verläßt er sie heimlich und gibt sich ganz dem Meere anheim. Zwischen den Fußzehen hat er Schwimmhäute; er fuhr schon immer ohne Begleitung hinaus, aß rohe Schollen und Jungen, trank Seewasser und tummelte sich außerhalb der menschlichen Sichtweite unbekleidet und ungefährdet in der Flut. Nun wird er ganz zum Fischwesen, denkt einen einzigen Gedanken im Lauf von zwei Tagen, im Lauf einer Woche, eines Monats, rätselhaft jenseits von Unglück und Glück. Rauer, die Robbe, ist seine Geliebte, bis sie entsetzt spürt, er sei doch ein Mensch; Murro der Bär ist sein Freund, Kli die Möve ist sein begleitender Kamerad, Ata die ungeheure Haiin hält ihn in dämonischer Hörigkeit, Lu, ein fünfzehnjähriges Eingeborenenmädchen des Südens, folgt ihm unbefangen in den unterseeischen Korallenpalast. Lebensrausch ohne Zeit, Schicksal ohne menschliche Deutbarkeit. Schön ist alles Irrationale, solange es nicht nachträglich rationalisiert wird.

Gelingt dem Dichter ein zweiter Wurf wie dieser, so sollen die Zweifel schweigen, so soll er mir bewiesen sein.

Neue Bücher.

Gustav Meyrink: „Der Engel vom westlichen Fenster." Verlag Grethlein & Co., Leipzig.

Es ist sicher ungerecht, die ungeheuere konstruktive und seelische Arbeit dieses Autors in der kurzen Form dieser Anzeige nur zu erwähnen. Doch bleibt Raum genug zu sagen, daß andernfalls ein ganzes Traktat über Wiedergeburt und allerlei dunkle Geheimlehre nötig wäre. Meyrink ist nun ganz versunken in jenes Zwischenreich zwischen Tag und Traum, in dem Zufall und Phantasie, übergärige Nerven und spekulative Grübelei eine Welt erbauen, die als Hintergrund seiner Romane einfach hingenommen werden muß. Hier ist nicht zu deuteln und zu tüfteln. Man lehnt ab oder man läßt sich diese Beschwörung einer zauberischen Welt gefallen, in der sich mittelalterliche Inquisitionsepoche und unsere Automobilsgegenwart mischen wie übereinander kopierte Filmbilder. Wen das Buch erst einmal packt, den hat es weg. Es geht dem Leser damit wie dem Mann, der einmal abergläubischer Furcht nachgibt. Er muß den ganzen Rest abbüßen. Zu entwirren ist der Inhalt kaum: ein Kampf zwischen Menschen westlicher und östlicher Art durch die Jahrhunderte hindurch in wechselnden Wiedergeburten, vom elisabethanischen Zeitalter bis ins Heute. Schottischer Haidespuk, Prager Alchimistenromantik, Pontisch-Taurisches Küstengrauen des Schwarzen Meeres, verwoben und verworren verstrickt es den Leser. Meyrinks alte Bildkraft ist nicht fahl geworden. Er leitet und lockt am Faden der geweckten Neugier durch die Kapitel wie durch die Räume eines alten, zeit-, rauch- und blutschwangeren Schlosses, in dem die Keller plötzlich im Dach enden, Irrgänge spiralig in Türme führen, deren Spitze unter der Erde dann liegt und auf dessen Treppen man nie weiß, ob man hinauf- oder hinabsteigt. Wer mag, schlage das erste Kapitel auf. Ich jedenfalls habe nichts gesagt.

Manfred Georg.

*

John Galsworthy: „Jenseits". Aus dem Englischen übertragen von Hermynia Zur Mühlen, Th. Knaur Nachf. Verlag, Berlin W. 50.

Der große, repräsentative Erzähler Englands behandelt in diesem Roman das Schicksal einer Frau, deren Leben die Liebe ist. Mit tiefstem Sinn für echte Menschlichkeit und meisterhafter Kenntnis des menschlichen Herzens hat hier der Dichter eine der schönsten und seltensten Frauengestalten geschaffen, die wir in der Literatur unserer Tage kennen. Nie ist die große Liebende ergreifender gesehen worden.

Ch.

Francis Bacon: „Neu-Atlantis". Utopische Erzählung. Aus dem Englischen übertragen und herausgegeben von Günther Bugge. Verlag Philipp Reclam, Leipzig.

Die Neu-Atlantis gehört zu den wichtigsten utopischen Erzählungen der europäischen Literatur. Bacons Idealstaat erhält besonderes Gepräge durch die Wertschätzung, die man in ihm der Wissenschaft entgegenbringt. Eindringlicher als aus anderen Schriften Bacons spricht hier der Geist einer edlen Humanität, die sich praktisch in Werken der Nächstenliebe betätigt. Dieses geistige Vermächtnis, das uns der vielumstrittene Brite hinterlassen hat, wird niemals seinen Wert für die Menschheit verlieren. Es ist daher zu begrüßen, daß Bacons Schrift durch diese Ausgabe in neuer, gefälliger Form nun auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht wird.

l. m.

Das unbekannte Afrika.

Langsam erkennen wir, daß unsere europäische Wissenschaft, besonders die historische, von ähnlicher Beschränktheit ist wie der nationale Egoismus der Völker. Die kulturellen Werte, die wir erforschen, entstammen fast ausschließlich unserer kleinen Halbinsel, und geht der Blick einmal wirklich in die Ferne, so geschieht es meist in so ausgesprochen europäischer Einstellung, daß das Bild der fremden Welt völlig verzerrt wird. Die Antike wird auf unseren Schulen als das griechisch-römische Zeitalter gelehrt, als ob es überhaupt keine anderen frühen Kulturen gegeben hätte. Allmählig wird uns jetzt das Gesicht der asiatischen Vergangenheit sichtbar und damit ein kaum übersehbarer geistiger Reichtum erschlossen. Doch Afrika, seit einem Jahrhundert nur Kolonisationsgebiet des europäischen Imperialismus, scheint überhaupt keine geistige Vergangenheit zu besitzen.

Mit dieser Auffassung hat Leo Frobenius gründlich aufgeräumt. Seine Sammlungen afrikanischer Märchen schlugen die erste Bresche. Den literarischen Entdeckungen folgten die noch wesentlicheren künstlerischen. In dem Buche „Das unbekannte Afrika" breitete in glänzendem Illustrationsmaterial der Forscher die Zeugnisse der ältesten nordafrikanischen Kultur vor uns aus, die nicht nur ethnographisch von höchstem Interesse sind, sondern auch von größtem künstlerischen Wert. Ein Riesengebiet, das uns immer als Land der Barbarei und schlimmsten Kulturlosigkeit geschildert wurde und nur wegen seiner reichen Produkte für den Händler Interesse besaß, erfährt seine Entzauberung, deren Wirkung kaum abzuschätzen ist.

Frobenius' geschichtsphilosophische Grundeinstellung: die sogenannte Kulturmorphologie scheint mir ziemlich gefährlich zu sein. Aber sie hat den Vorzug, den Blick vom Detail fortzulenken und die Kultur als blühenden Organismus zu begreifen. Sicher ist dieser Grundgedanke von Frobenius richtig: daß die Begriffsübermüdung, die das 19. Jahrhundert geschaffen hat, uns den Weg zu natürlicher und seelischer Kultur, zum Paideuma öffnete. Unsere Aufgabe auf allen geistigen Gebieten ist jetzt, durch Einzelerkenntnisse und ‚Erfahrungen zum Wesen durchzustoßen. So gewinnen wir auch ein neues Verhältnis zu Afrika. „Die ‚unsträflichen Aethiopen' treten, nachdem sie für ein paar Jahrtausende hindurch dem leitenden Kulturkreis entschwunden waren, wieder in den Vordergrund der Weltbühne. Sie nähern sich uns im Geistigen da, wo wir selbst am gesündesten und stärksten sind: im Naiven — und zwar im Gegensatz zu dem überfeinerten Asien."

Frobenius führt uns zunächst die Steinzeitkultur der Sahara vor, mit Ausflügen in die Bezüge zwischen Mensch und Stein, die von dichterischer Tiefe sind. Dann die Kultur der Zega, der Steppenlandschaft, in der die Macht der Erde auch seelisch entscheidend ist. Schließlich lernen wir die Hyläa kennen, das Reich des Waldes, des Holzes, jenes Stoffes also, in dem sich am stärksten das Phänomen der ständigen Erneuerung der Materie symbolisiert. Dementsprechend ist auch die Kunst dieser drei Zonen: die der Sahara, die Steinzeichnung, die der Zega, die Architektur, die der Hyläa, die Holzplastik. Alle werden uns durch ein kostbares, umfangreiches, überaus belehrendes Bildermaterial (zum großen Teil beruht es auf eigenen Photographien von Frobenius) vorgeführt, das eine künstlerische Welt von erstaunlicher Schönheit und Eigentümlichkeit uns erschließt.

Außer dem Blick und dem Wissen für dieses geistige Neuland gibt uns das umfangreiche Werk dieses Forschers noch mehr: den Blick für die Zusammenhänge der Kultur mit dem Sein des Menschen und dem Charakter der Landschaften. Frobenius sieht diese Zusammenhänge nicht als kausal-mechanistische, sondern als parallel-organische. Mag diese Auffassung auch mancher unsicheren Spekulation die Tore öffnen, so ist sie doch Ausdruck eines lebendigeren und tieferen Kulturbewußtseins, als das mechanistische Zeitalter es erzeugen konnte. So stellen sich die mannigfaltigen Kulturformen dar als ein Tempel, „in dem die Menschen als Zwischenglieder auf dem Boden der Erde wandeln (töricht, selbstüberheblich, anmaßend), begnadet von höherer Macht, das wahrhaft Bedeutende in einigen Stunden der Verklärung zu ahnen und sich ihres Berufes zum Dienen bewußt zu werden."

rk—.

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Literarische Umschau

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

3. Jahrgang — Karlsruhe, 29. Juni 1927 — Nummer 26

Hermann Bahr:

Monolog.

Buch wird immer mehr Monolog. Es macht Miene, gar nicht mehr an den Leser zu denken. Ja, fast macht es Miene, schon auch an den Schreiber nicht mehr zu denken, es scheint sozusagen, nur noch Selbstbewegung, aus sich selbst und um sich selbst, es ist nicht mehr Mitteilung, es ist kaum noch Ausdruck, es ist nur noch ein Kreisen, in dem das Kreisende sich selber behaglich genießt. Sonst war Büchern Angst vor der Ungeduld des damals eigentlich schon beim Schreiben immer unsichtbar gegenwärtigen Lesers. Sorge, daß er etwa nicht nachkommen könnte, Gefühl der Verantwortung vor ihm anzuhören; der Blick auf den Leser bestimmte Ton und Tempo des Vortrags, irgendwie war jedes Buch im Grunde rhetorisch. Jetzt wird es immer mehr zum Selbstgespräch, es scheint gar nicht mehr nach dem Leser, nach dem Hörer zu fragen und hat für ihn gerade dadurch einen früher ungekannten Reiz, er meint verbotene Geheimnisse zu belauschen. Ich erinnere mich noch deutlich der eigentümlichen Lüsternheit, mit der ich das erste Buch dieser Art, das mir unterkam, las: Bücher zeigten sich sonst nur in großer Toilette, hier aber ließ sich Susanne beim Bade sehen. Das war 1918, und jenes mir unvergeßliche Buch, Ernst Blochs „Geist der Utopie", ist eben, aus dem Verlag von Duncker und Humblot in den Paul Cassirers übersiedelnd, in zweiter Auflage erschienen, auch in seiner Umarbeitung durchaus den Eindruck eines ganz ungewollten elementaren lauten Denkens vor sich hin bewahrend, das vom Leser gar nichts will, ja von ihm gar nichts weiß, aber vielleicht auch von sich selber nichts wissen will, sondern sich eben nur auf den Wogen seiner Selbstentfaltung tragen, dahin tragen läßt. Er bedient sich, indem es spricht, eines indirekten, fast eines untauglichen Mittels, denn was hier laut denkt ist ja Geist der Musik, der dem Wort Unmögliches zumutet, aber es gerade dadurch zwingt, seine letzte Kraft aufzubieten: was zunächst hier nur als begleitender, sozusagen bloß unterlegter Text wirkt, auf den wir, Urklängen dahinter lauschend, kaum recht achten, schwillt zuweilen durch den Druck seiner verborgenen Musik so gewaltig an, daß das Wort, in sein Urelement eintauchend, auch bloßem Zeichen, zu dem es im redenden Zeitalter ermattet ist, fast wieder Lautgebärde wird. Ein geborener Musiker aber irgendwie dann von den lebenden Brunnen weg ins Spekulieren verirrt, mag dieser Autor sein, oder es kann ihn auch Verzweiflung an der Augenwelt in Flucht zum Ohr geschlagen haben, von dem er nun, da nirgends mehr Kraft zum Hellsehen übrig scheint, sich ein „Hellhören" rettender Zukunft verspricht. Mit Berufung auf Jean Paul, der an der Musik „ihre Kraft des Heimwehs" rühmt, „nicht ein Heimweh nach einem alten verlassenen Land, sondern nach einem unbetretenen, nicht nach einer Vergangenheit, sondern nach einer Zukunft", glaubt er an der Musik ein „Pfand des Drüben", ja noch mehr: „den Schlüssel zum innersten Traum im Haupt der Objekte, ihren eigenen signifikant gewordenen Ausdruck, den vielfach einen letzten Ausdruck des Ueberhaupt" zu haben, und er verheißt uns von ihr „eine Zeit, wo der Ton spricht, ausspricht, wo das, was Brangänen noch wie Hörnerschall klingt, Isolde im Schweigen der Nacht als Quell hört, wo die neuen Musiker den neuen Propheten vorhergehen werden". Auch unsere Jugend verhofft sich dies, doch allerdings erst von der atonalen Musik. Daß wir aus der „Sintflut", in der das Abendland die Maße verloren hat, nur von der atonalen melischen Musik gerettet werden können, beteuert mir unablässig mein Freund Josef Matthias Hauer.

Aus Musik spricht Bloch immer, und wenn er nun von Musik spricht, fühlen wir ihn in seinem Element. Meisterlich stellt er Mahler zum Greifen lebendig vor uns hin, „diesen heftigen, strengen jüdischen Mann", mit dem zu fühlen, den zu verstehen „noch immer die Ohren nicht ausreichen; niemand ist bisher in der Gewalt seelenvollster, rauschendster, visionärster Musik dem Himmel näher getragen worden als dieser sehnsuchtsvolle heilige, hymnenhafte Mann". Strauß läßt er „überwiegend nur mit Schmiß und Sinnlichkeit triumphieren", ohne doch zu verkennen, welch „ein außerordentlich kräftig aufpeitschender, ausnützender Kunstverstand dazu gehört, so strahlend mit seinem Pfund „wuchern", und wenn „die Straußsche Musik an ihren tiefsten Stellen bestenfalls die Melancholie genialer Hohlheit in den Augen trägt" leugnet er darum ihre „außerordentlich deskriptive Kraft"" nicht, noch ihre Begabung für „den malenden Ausdruck auch des Kleinsten, gewiß auch des Trivialsten, Musiklosesten, indes hier und da auch der Fassade des Tieferen". Bruckners Leistung sieht er darin, daß er wieder melismatische kammermusikalische Kultur der Stimmen eingeführt und damit den symphonischen Körper entgiftet, das heißt, von aller äußerlichen, bloß mit dem Willen und nicht mit dem Werk aufsteigenden Fiebertemperatur befreit hat." Dies alles oder auch wenn er es die Kraft des geborenen Dirigenten nennt, „solange suggestibel zu bleiben, bis es sich plötzlich von selber spielt", oder auch die kluge Wendung von der Musik, „die jeder versteht, ohne zu wissen, was sie bedeutet", ist vortrefflich, und gerade das Monologische seines Vortrages, der, unbekümmert, ob der Leser auch folgen kann, Zusammenhang sozusagen durch die Logik des Traums erzwingt, hat noch einen ganz besonderen Reiz, gegen den wir uns erst wehren, wenn er unversehens ins Apokalyptische hinüber musiziert. „Erfahrung fast immer eine Parodie der Idee", hat Goethe gesagt, und da nun der Musiker den Verkehr mit der Idee selber gewohnt ist, kann er der Erfahrung niemals verzeihen, daß sie parodiert, Wirklichkeit ist immer ein Kompromiß, ist immer ein Verzicht, ist wesentlich unmusikalisch; der Musiker verhält sich zur Wirklichkeit von vornherein häretisch, es liegt in seiner Natur, das Reich Gottes durchaus schon auf Erden zu fordern, er drängt auch praktisch überall aufs Unbedingte. In jedem Musiker steckt insgeheim ein russischer Mensch; Musiker haben immer einen Dostojewski-Roman in sich, sie sind geborene Bolschewisten, von sich aus auch mit vollem Recht: denn alle Wirklichkeit ist unmusikalisch, und nur ein Diktator der Idee könnte sie harmonisieren, aber damit wäre ja denn auch das dritte Reich schon da. Auch Bloch ist, wie schon sein glänzendes Buch über Münzer („Thomas Münzer als Theologe der Revolution", im Kurt-Wolff-Verlag, München) bewies, im Grund Chiliast, Adventist, Taborit, oder wie man sonst noch die Menschenart nennen mag, die sich nicht darein ergeben will, daß Erfahrung fast immer zur Parodie der Idee wird. Er hat nur vor seinen Geistesgefährten eine Gabe voraus: Sinn für Wirklichkeit, der ihn höchst unbequem, aus seinem Radikalismus des reinen Musikers immer wieder aufstört. Er rettet sich durch einen jedenfalls methodisch sehr ergiebigen Begriff der Utopie, die für ihn Voransage, Meldung, erstes Lebenszeichen einer künftigen Wirklichkeit ist. Schwärmer wären dann enfach verfrühte Realisten, und wir können an der Utopie von heute die Wirklichkeit von übermorgen ablesen. Und ob etwas wirklich Utopie zu heißen verdient oder bloß Narretei, würden wir auch erst übermorgen erkennen, daran nämlich, ob daraus inzwischen Wirklichkeit geworden ist.

Jetzt verstehen wir auch, warum er sich in Monologen aussprechen muß: Monolog ist die natürliche Form eines in zwei Wirklichkeiten, der gegenwärtigen und einer zunächst noch in Utopie verkappten, lebendigen Menschen, Die Gegenwart ist für ihn schon eigentlich nicht mehr ganz wahr, weil er sie schon von der keimenden Zukunft bedrängt fühlt, und die Zukunft ist auch wieder nicht ganz wahr, eben weil sie noch nicht stark genug ist, Gegenwart zu sein. Und so muß er allem, was er sagt, zugleich auch wieder irgendwie widersprechen. Ein Leser würde sich das nicht gefallen lassen, und so muß er den Leser, den normalen Leser, der sich als Richter angerufen fühlt, von vornherein ausschalten. Das Problem war also, den Leser sogleich verstehen zu lassen, daß er auf die gewohnten Rechte des Lesers hier zu verzichten hat. Er merkt von Anfang an, daß hier zwar Erkenntnisse verhandelt werden, aber in einer durchaus traumhaften Art von solcher Kraft, daß er der Verlockung, mitzuträumen, nicht widerstehen kann. Bloch war meines Wissens der erste, der, vor fünf Jahren schon, diesen neuen Typ eines sozusagen wissenschaftlichen Traumbuchs schuf. Er hat Nachahmer gefunden;

der Monolog von vornherein auf Mitteilung verzichtend, nur um sich selber schwebend, ist bei den Gelehrten Mode geworden. Moden vergehen, und so wird nächstens vielleich einer den Trumpf ausspielen, auch wieder einmal ein Buch wachen Zustandes zu schreiben.

Rudolf Kayser:

Baruch de Spinoza.

Noch am Ende des 18. Jahrhunderts verachtete man ihn „wie einen toten Hund". Als Friedrich Heinrich Jacobi nach Lessings Tod von dessen Bekenntnis zu Spinoza berichtete, schien die furchtbarste Totenschmähung geschehen zu sein; Mendelssohn empfand die dem Freunde angetanene Schmach so sehr, daß er — nach Goethes Worten — daran „in buchstäblichem Sinne sich den Tod holte".

Die Flüche seiner Zeitgenossen wüteten gegen Spinoza über ein Jahrhundert lang. Der Bann der Synagoge, das Verbot des Theologisch-politischen Traktats, die zahllosen Schmähschriften, schließlich das Verbot des Nachlasses . . .: alle Machtmittel hatten den kleinen portugiesischen Juden, der kein Amt und keinen anderen Ehrgeiz als wissenschaftliche Wahrheit hatte, als Ausgeburt der Hölle und furchtbarstes Gift des Geistes abgestempelt. Er selbst wollte keineswegs Gott-Zertrümmerer sein, und „Atheist" ist kaum die Formel für diese glühende Religiosität, die auch über Dogmen hinauszugreifen wagt. Er wußte, daß alles Wissen Kritik sei und trieb seine Kritik auch über die Grenzen hinaus. Er machte — als Jünger Descartes' — das Denken und nicht mehr die Offenbarung zur Grundlage seiner Spekulation. Er vollzog sein Werk in Armut und Stille und ohne jeden Ehrgeiz, und doch bebte der Haß der Völker und Jahrhunderte gegen ihn an.

Spinoza starb mit vierundvierzig Jahren im Hause des Hendrik van der Spyk auf der Paviljoengracht im Haag. Er hatte in weltloser Bescheidenheit gelebt. Sein Essen ließ er sich auf sein Zimmer tragen, zuletzt hatte er es sich selbst bereitet. Weniger aus Not als aus freiem Entschluß lebte er dieses Leben asketischer Armut. Er hatte kein Verlangen nach Erde und irdischen Genüssen. Als ihm ein neuer Rock angeboten wurde, lehnte er ihn ab mit den Worten: „Werde ich dann ein anderer Mensch sein? Es ist eine schlechte Sache, wenn der Sack besser ist als das Fleisch, das darin steckt." Er wollte keinen Ruhm, ja, überhaupt keine Wirkung nach außen. Außer dem „Traktat" und seiner Schrift über Descartes hat er keine seiner Schriften selbst veröffentlicht. Selbst die „Ethik", sein Hauptwerk, erschien erst aus dem Nachlaß, und als Sterbender verbot er, seinen Namen auf das Buch zu setzen.

Etwas von der Atmosphäre des alten Rembrandt umgibt diesen Philosophen. Jener lebte, wenig später, freiwillig unter denselben Amsterdamer Juden, die durch ihren rabbinischen Fluch diesen vertrieben. Spinozas Denken ist vielleicht das einsamste, das die Geschichte der Philosophie kennt. Deshalb ist seine Form so hart, so sachlich, so bar jeder Lyrik. Spinoza will keine Entdeckungen machen. Er ist auch nicht darauf aus, das in allen geistigen Provinzen sich immer mehr entfaltende Wunder der Renaissancegesinnung bewußt zu vollenden. Er kennt nur das eine, ganz klare, sittliche Verlangen: die Erkenntnis der Wahrheit.

*

Spinozas Wahrheitsdrang ist nicht faustisch-germanisch, ist kein Titanismus, fiebernd über der eigenen Neubegierde. Er ist ruhiger, westlicher und ist ganz jüdisch. In einem Brief an Simon de Vries spricht Spinoza einmal tadelnd über einen jungen Menschen, „der mehr nach Neuheit als nach Wahrheit strebend". Dieser Gegensatz und dieser Tadel sind bezeichnend. Faust's Titanismus sucht die Geheimnisse in der Welt. Der Jude Baruch aber weiß, daß die wirklichen Geheimnisse nur in ihm selber sind und dort schweigen müssen. Außer ihm aber lebt harte Wahrheit, das Sein, und wirkt die göttliche Substanz. Er sucht diese Wahrheit als das eigentlich Wirkliche, als das Geheimnislose. So studiert er von Knabenzeit an Latein, Talmud, Descartes. Diese Studien sind ihm Feier und Sinn seines Lebens. Alltag und Broterwerb dürfen sich mit ihnen nicht vermengen. Er erlernt ein Handwerk, das ihn vor dem Aeußersten schützen soll: das Schleifen von Brillengläsern. Die Wahrheiten seiner Erkenntnis mußten dieselben sein wie die seines Lebens. Er konnte nicht lügen. So brach er den Umgang mit den Rabbinern ab, blieb der Synagoge fern, und doch war er nicht der Abtrünnige seines Volkes und hat einen anderen Glauben nie angenommen. Für seine Treue wagte er sein Leben: erst ein Dolchstoß vor dem Theater veranlaßte ihn, das Amsterdamer Judenviertel auf immer zu verlassen, verfolgt von den furchtbaren Worten der rabbinischen Inquisition.

Glaubte Spinoza auch nicht an die Wahrheit der Dogmen, so blieb er doch voll Ehrfurcht vor der Religion. Als einmal ihn seine Wirtin fragte, ob sie in ihrer Religion wohl selig werden könnte, antwortete er: „Euere Religion ist gut; Ihr braucht nach keiner anderen zu suchen, um selig zu werden, wenn Ihr nur ein stilles und Gott ergebenes Leben führt." Aber er wendet sich gegen die Mystik der Offenbarung und Kulte. Er sieht das Gefüge der Welt als die Verwirklichung der mathematischen Vernunft und findet selbst für Gott einen geometrischen Ort. So kam er zu seiner ketzerischen Ueberzeugung: „daß die Schrift die Vernunft vollkommen unangetastet läßt und nichts mit der Philosophie gemein hat, sondern daß diese wie jene auf eigenen Füßen steht". Das bedeutet den endgültigen Bruch mit der scholastischen Ueberlieferung. Aber er wurde ihm nicht zum Kampf (vielleicht auch deswegen, weil dem Schwindsüchtigen, ein halbes Leben lang Sterbenden, die Kraft dazu fehlte). Es war ihm gleichgültig, ob seine Wahrheiten den anderen als Gift erschienen; sie brauchten ja das Gift nicht zu essen. Er will nicht Werte zerstören, die er selbst ehrfürchtig liebt.

*

Ich möchte Spinoza einen magischen Rationalisten nennen. Die geometrische Ordnung; die Möglichkeit, Gott und Denken und Dinge einzufangen in den euklidischen Formen — das ist ihm die größte Bezauberung seines Lebens. Er hatte sein Denken geschliffen wie seine Brillengläser und konnte nun sehen, was die Schwachsichtigkeit der anderen nicht erreichte: „mit einem Blick, wie bei einem Gemälde".

Spinozas System mag uns als Ganzes nicht mehr viel geben und seine Technik der geometrischen Definition uns lächeln lassen. Aber die vollkommene Konsequenz dieses Systems, sein organischer Wuchs, ist großartig. Die Philosophie des siebzehnten Jahrhunderts ist hier auf ihren Gipfel geführt und damit auch jene Unsicherheit überwunden, die sie gegenüber der humanistischen Erbschaft und der metaphysischen Anarchie zeigte. Diese Ueberwindung geschieht durch die monumentalste geistige Form, die wir kennen. Keiner Konsequenz ist ausgewichen und dadurch jene Gefahr der Verdammung gewagt, der sowohl Descartes wie Bacon und Hobbes auswichen. Innerhalb des Systems aber befinden sich auch größte und bleibende Entdeckungen. Und die „Attribute": Denken und Ausdehnung stellen bereits den Gegensatz Geist und Materie dar, der ja für die ganze spätere Philosophie entscheidend ist.

*

Doch die stärkste Wirkung Spinozas auf unsere Zeit geschieht durch seine geistige Gestalt. Man kann ihn nicht einen Märtyrer nennen: dazu ist sein Leben zu still, kampflos und bescheiden. Haß und Schmähung kamen an ihn nicht heran — so groß war seine Einsamkeit, so klein das Zimmer, in das er sich verschloß. Aber die Haltung dieses Lebens war unvergleichlich heilig und rein, so daß vor ihr auch die ärgsten Feinde schweigen mußten. In keinem geistigen Dasein war je franziskanische Armut und Askese so großartig und für Jahrhunderte bezwingend wie bei Spinoza. Er war von tiefster seelischer Keuschheit und ließ niemand seine Geheimnisse sehen. Johannes Colerus, der Biograph und Zeitgenosse Spinozas und keineswegs ein Anhänger seiner Lehre, rühmt diese übermenschliche Bezwingung aller Leidenschaften. Um Zornesausbrüche zu vermeiden, stand Baruch oft auf und verließ das Zimmer, keiner sollte ihn zornig sehen. Zu allen war er gütig und ein tröstender Mahner der Großen und Kleinen.

An seinem Todestage sprach er mit seinen Wirtsleuten über eine Kirchenpredigt. Dann ließen sie ihn allein. Er starb in einer ärmlichen Bettlade. Ein Amsterdamer Arzt war bei ihm und reiste noch am selben Abend in seine Heimat zurück. Aus dem trostlos armen Sterbezimmer nahm er mit, was er gerade fand: ein wenig Geld und ein Messer, das auf dem Tische lag. Das war die letzte und mildeste Kränkung.

Oskar Loerke:

Anmerkungen.

Wilhelm von Scholz: „Das Jahr."

Als Epiker hat Wilhelm v. Scholz mit seinem großen Roman „Perpetua" die Höhe erreicht, die er als Lyriker früh erstiegen hatte. In den besten Gedichten seines „Spiegels" bereits gelang es ihm, vollkommen auszudrücken, was seines Wesens war: Orte zu entdecken, wo sich Eingänge zur Mitte eines irrationalen Kosmos fanden. Die Vollkommenheit ist nicht zu vervollkommnen, man kann sie nur bewähren. Die späteren lyrischen Werke Scholzens sind demnach Bewährungen. Wenn seine Gedichte nicht das ganze Publikum der besten Lyrikleser gewonnen haben, so liegt das an seinen Ueberzeugungen von der formalen Natur der Lyrik; ihm ist die Gangart des Verses nicht grundsätzlich von der Gangart der Prosa verschieden; ein Gedicht braucht ihm nicht von Anfang an und in allen Teilen zu schweben, wenn es nur am Schlusse und als Ganzes schwebt. Wie er das Recht auf andere Art anderer Dichter nicht leugnet, sollte jeder Kritiker ihn innerhalb der seinen messen.

Der jüngste Versband von Wilhelm v. Scholz (Horen-Verlag, Berlin-Grunewald) führt den Titel „Das Jahr". Durch seine klingenden Gebilde rinnt die Zeit zwischen einem Winter und dem nächsten. Was uns an den Nachbildungen der erlesenen Augenblicke und Stunden während dieser Zeitspanne samt ihrem Gehalt aus

Geist, Blut und Seele hinnimmt, ist das visionär gefestigte Phänomen des Ablaufs und Kreislaufs überhaupt. Es ist, als hätte sich alles wiederkehrende Sinnen, Horchen und Staunen, als hätten sich die Ahnungen und Erfahrungen aller Jahreszeiten eines Menschenlebens übereinandergeschichtet und wären zu Einheiten verwachsen, aus denen nun das Gültige, Unverbrüchliche, Ewige hervorscheint. Was aber ist für uns wandelbare Wesen in der Wandelwelt fest und unverbrüchlich? Beständig vor allem ist der Raum unseres Wandels, der Raum für die Welt um uns und der für die Welt in uns — ein äußerer und ein magischer Raum. An der Grenze, wo der eine in den andern übergeht, der eine sich im andern spiegelt, der eine mit dem andern sein Rätsel tauscht, steht Wilhelm v. Scholz als ein hellsinnig seherischer Wächter. Vor seinem Blicke werden Licht und Nacht, Klarheit und Nebeltrübe — so scharf, ja nüchtern er sie in ihrem Walten beobachtet — zu den mythischen Urerscheinungen, an denen die Weiten, die Gesetze und Unerklärlichkeiten auch unseres inneren Raumes erst spürbar werden. Wie er vor Jahrzehnten fragte: „Leben wir alle nur in Spiegellicht? Leben wir alle nur in Spiegelland?" so fragt er jetzt: „Ist dieser Sturm, der an dem Dach des Hauses die Hand sich wundreißt, draußen in der Nacht, oder ist er in mir?" oder: ist der Friede draußen vielleicht nur mein Friede? Die Gleichheit der Kräfte, welche das Sichtbare und Unsichtbare bewegen, bleibt dem Dichter gewiß, da die Orte ihres Wirkens nicht unterschieden sind. Knappe Landschaftsumrisse, Darstellungen atmosphärischer Vorgänge bringen, ohne daß sie im geringsten symbolisch aufgehöht wären, erregend seelenhafte Botschaften aus dem Jenseits ins Diesseits. Es ist ihm eine nahe Wahrheit: „Schon der Eure bin ich, ihr Unrufbaren, die auf innerem Pfade zu uns kommen." — Innerer Pfad — das ist Ursprung, Leben und eigentliche Form der Scholzschen Gedichte. Nach außen tragen sie keinen Schmuck, ihre Worte schreiten in meist einfachen Strophenordnungen einher, und so oft die verzeichnete Taktart ihrem obersten Befehl, dem Dienst am Ganzen, zuwider ist, synkopieren sie den Rhythmus. Versteht man diese Gefüge jedoch von ihrer Mitte her, so leuchtet die Schar der schönsten unter ihnen in einem reinen metaphysischen Lichte auf; sie müssen auf eine lange Zukunft hinaus sichtbar bleiben. — Das Buch ist auf schönem Zerkall-Bütten in der Staatlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig gedruckt worden.

Jean Giraudoux: „Bella".

Daß dieser Roman uns übersetzt wurde (erschienen im Insel-Verlag, Leipzig) ist rückhaltlos zu rühmen. Wie er übersetzt wurde, durch Efraim Frisch, verdient Anerkennung und Bewunderung.

Wohl niemals sind bei Wahl und Behandlung der Bücher, die uns aus anderen Ländern gebracht werden sollten, soviele Verfehlungen begangen worden wie in diesen Jahren seit Friedensschluß. Waren früher die Uebersetzungen miserabel, so wurde es angekreidet. Die heitere schwarze Liste der unfähigen Eindeutscher weist noch immer die weitbekannten Vorkriegsnamen auf und verlängert sich nur bei Verstümmelungen wesentlicher fremder Dichter. Die mittelmäßigen Dolmetscher und ihre Originale läßt man laufen. Man sollte aber gerade diese Paare abfassen. Unzulängliche Vermittler dürften allenfalls vorerst willkommen sein, wenn sie auf kleine oder entlegene Kulturgebiete hinweisen, mit denen uns bessere nicht bekanntmachen, weil sie nicht vorhanden sind. Bei Werken aus dem Gebiet der europäischen Hauptsprachen jedoch sollte mehr als das Stoffliche und die ungefähre formale Fassung mitgeteilt werden. Von dem abenteuerlichen und schwankhaften Unterhaltungsrausch sprechen wir nicht; wenn er wirklich imstande ist, die eigentliche Literatur zu stören und zerstören, wird Warnung und Widerstand nichts dagegen ausrichten — zudem ist es ja relativ besser übersetzt, weil relativ weniger verlangt wurde. Erst in den darüberliegenden Schichten beginnt Bedenken und Frage. Die Dichtung unserer westlichen Nachbarn ist für uns besonders problematisch: wer gut genug französisch kann — und die meisten als Leser in Betracht kommenden können es —, liest sie französisch; wer in entsprechender Weise schöpferisch deutsch kann, hat meist genug in der eigenen Sprache zu schreiben. Sprachschöpferische Gaben aber sind erforderlich, um sich bedeutender französischer Werke übersetzend zu bemächtigen; außer der allgemein romanischen Strukturfestigkeit ist noch die persönliche zu bewältigen. (Bei uns scheint umgekehrt die persönliche Sicherheit das Allgemeine mitzuerschließen.)

„Bella" ist ein wundervoll einfache Liebesgeschichte von der zeitlosen Art, die den Autoren von fortschrittlichen Kritikern, die auf sich halten, verboten wird. Solche Kritiker leugnen den Wert des Zeitlosen, und manchmal leugnen sie dieses selbst. Aber sie werden hier milder gestimmt sein und zugeben, daß sie zu obenhin gedacht haben, weil das Buch bis an die Grenze des Zerreißens vollgelogen ist mit der politischen Wirklichkeit des letzten Jahrhunderts. Diese Wirklichkeit erweist sich einem scharfsinnigen Betrachter wie Giraudoux als so grotesk, daß sie von der großartigsten Satire nicht überboten werden könnte. Wenn aber geistreiche Durchdringung und rasche Verknüpfung bei absoluter Wahrheitsliebe, wenn die Fähigkeit, das Unnatürliche an der Natur zu messen, jedoch beides in der Erscheinung anzuerkennen, wenn Fröhlichkeit der Darstellung und unerschöpfliche Jagdlust des Aufmerkens den Satiriker machen, so haben wir hier eine Satire großen Stils. Es werden nicht nur Kleinigkeiten unter ironischem Lächeln angeknabbert, sondern es wird der gewalttätige irrsinnige, seelenträge Weltzustand grell beleuchtet, wie er sich in das Hirn seiner Repräsentanten und aus ihm her wälzt, und jener andere Weltzustand, der die Menschlichkeit und ihre Schicksale beherbergt, an denen die politische Geschichte vorübergehen muß, auch wenn sie sie zerstört. Frankreich hat in den feindlichen Hauptfiguren des Romans Poincaré und Berthelot wiedererkannt. Es ist schön, daß auch Bella Hauptfigur bleibt und in ihrem Kreise die politische Intrige zum Ereignis des Lebens erhöht.

Ein neuer Ehrenstein.

Schlüge jemand, der den Klang Albert Ehrensteins nicht kennt, zuerst eine Seite in Ehrensteins Erzählungen oder Gedichten, selbst in den Uebersetzungen aus dem Chinesischen auf und dann eine Seite in diesen Aufsätzen „Menschen und Affen", — sein Urteil müßte nicht lauten: Das ist ein Werk desselben Dichters, sondern: Das ist dieselbe Dichtung.

Gerecht kann man dem Buche nur werden, wenn man es als dichterische Aeußerung wertet. Seine Gedanken und Erkenntnisse behalten ihre Großartigkeit und Gültigkeit nur in dem von Ehrensteins Hirn und Herzen vollführten Weltbau. Es ist ein Bau der Verzweiflung. Weite, hohe Bäume. Voll schwerem, steinernem Hall fallen darin die Worte einsam dem Sprecher zurück aufs Haupt, alles Menschliche kosmisch beschwert. Große Unterweltströme mit nie müdem Schluchzen nehmen aller Schönheit an ihren Ufern das Frohe — sie wartet ernst auf ihren Tod (obwohl Schönheit manchen Weisen den Begriff Ewigkeit gelehrt hat.) Der Einsame unterhält sich mit bissigen Wortwitzen, mit lapidaren Kalauern, die den Zuhörer oft zu einem lauten Lachen hinreißen, vor dem er erschrickt. Ein ingrimmiger Zorn durchwallet diese Welt in breit hinrollenden Gewittern. Hoffnung und überschwengliche Sehnsucht verfliegen sich im Hoffnungslosen und Sehnsuchtsbaren. Hier gibt es keinen Ruhm, der weit in den Raum und die Zeit reichte. „Nicht fühlt der Sioux indianer in seinen Kriegstänzen Goethe". Europa geht unter, gottlos, in ungeheuerlicher Betäubung, Selbstbetäubung, Verblendung, in der es „nicht zu fassen, nicht zu führen, ja nicht einmal zu hören vermag das seit Jahrtausenden auf dem Weg der Menschheit verschallende Wort: Du sollst nicht töten!"

Revolutionäre in irgendeinem Sinn, Erwachende und Erweckte wie Gotamo Buddho, tragische Hellenen, Liebende Brüder und Dichter, jenseits eines aufgegebenen Kanons sind in dieser bitteren Welt die Menschen. Von ihnen allein spricht und singt Albert Ehrenstein, aber die anderen, die, ohne Tiere zu sein, noch nicht Menschen sind, — sie sind in seinem Buche dennoch in der Ueberzahl. Ihre Rudel drängen sich überall heran, wo ein Mahl des Geistes oder der Sinne gehalten wird, sie verunreinigen und verderben es. Der Dichter scheucht sie immerfort davon, mit der Peitsche, mit dem Schrei seiner Stimme, auch mit dem Speichel seines Ekels. Da haben die seelisch Reinen und Schöpferischen dann eine kleine Weile Ruhe vor ihnen.

Es versteht sich von selbst, daß Ehrenstein die innigste Verehrung jenen Repräsentanten der Menschheit darbringt, die in seine Welt des Fluches, der apokalyptischen Plagen und Schmerzen hineinpassen. Wer glücklich zu sein wagt auf die Weise einer wachsenden Pflanze, eines Tiers und dennoch ein Mensch ist und dennoch Größe erlangt, den erkennt er nur knirschend und nur partiell und neidlos kalt an. Jedes Glück ist ihm der Dummheit, Trägheit, Sattheit, Grausamkeit verdächtig. Innerhalb des Buches hilft die eigensinnige Starre des Urteils an seiner Souveränität bauen, außerhalb setzt sie die Grenze, an der die Reichweite des Dichters zu Ende ist.

Hermann Roßmann: „Klas der Fisch".

Als der Verband Deutscher Erzähler vor einigen Monaten eine Vorlesung aus Werken junger Dichter in Berlin veranstaltete, wurde Hermann Roßmann im Urteil der Zuhörer Sieger im Wettstreit. Es waren Bruchstücke aus seinem Roman „Klas der Fisch" vorgetragen worden. Der Widerhall des Vernommenen schwoll in einer Reihe Berliner Tageszeitungen zu ungeheurer Stärke an. Die Berichte sind auf dem Schutzumschlag des Buches auszugsweise wiedergegeben. „Klas der Fisch" sei eine der besten und tiefsten Dichtungen ganz großen Formates der letzten Jahre, er überzeuge durch erstaunlichen Reichtum der Naturschilderung, eine Symphonie des Meeres rausche empor. Das Konzert eines gigantischen Wellenschlages, ein starkes, ureigenes Talent gebe sich in der Schilderung der Begebenheiten um jene Fisch-Mensch-Natur zu erkennen, deren Doppelwesen an die letzten Geheimnisse des Weltgeschehens rühre. Und so fort. Die große Trommel kracht so laut, daß die Musik der übrigen Instrumente ein wenig undeutlich wird.

Liest man das Werk (Rembrandt-Verlag, Berlin), zum ersten Male, so zeigt es in der Tat viel Kraft und Herrlichkeit. Geht man es zum zweiten und dritten Male durch, so bemerkt man, daß man fast alles Wesentliche bereits aufgenommen hatte, daß das scheinbar unbändig Strömende nicht recht weiterströmen will. Ausgenommen bleiben die Anfangsszenen und die mit Ate, dem

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Das Auto ohne Laternen

DIE GESCHICHTE EINES DOKUMENTES

Roman von Otfried von Hanstein

Copyrigth by August Scherl, Verlag, Berlin

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Minister machte ein betretenes Gesicht. „Das war allerdings — —“

Sluter stand auf. „Zu den Vorwürfen ist jetzt keine Zeit, meine Herren. Ich werde sofort per Flugzeug nach Sevilla weiterreisen.“

„Und dort?“

„Zunächst einmal feststellen, ob die Zigeunerin tot ist. Ist sie es nicht, dann haben wir einen klaren Beweis ihres Diebstahls. Ist sie doch tot, so ist deswegen ihre Täterschaft noch ebenso wahrscheinlich, und es hat eben eine andere in jenem schwarzen Auto ohne Laterne ihre Rolle gespielt. Vielleicht könnte ja auch eben dieser Urkundenraub bei dem überraschenden Selbstmord eine Rolle gespielt haben. Auf Wiedersehen also, meine Herren!“

Als Sluter das Zimmer verlassen, stand Concalves Padilla in reuiger Scham vor dem Minister. „Ich habe — —“

Der wehrte ab. „Lassen Sie uns abwarten, was Mr. Sluter erreicht! Es bedeutet schon einen Fortschritt, wenn wir dem Reichsrat sagen können, daß ein Detektiv von internationalem Ruf den Verbrechern bereits auf der Spur ist. Alle näheren Umstände wollen wir vorerst geheimhalten.“

*

Das graue Fahrzeug.

Graf Aguilar hatte wegen Maschinendefekts den Hafen von Funchal auf Madeira anlaufen müssen. Aergerlich ob der Aussicht, eventuell tagelang hier untätig aufgehalten zu werden, saß er auf der Hotelterrasse bei einem Glase Wein. Er achtete nicht auf die Händler mit ihren Früchten und Stickereien, achtete nicht der Papageien und Aeffchen.

„Schönen guten Abend, Herr Graf!“

Ueberrascht blickte Aguilar auf. Vor ihm stand Don Verdugo Alvarez in Begleitung seines Arztes.

„Sie wundern sich, lieber Graf, mich hier zu sehen? Und es ist doch nur natürlich! Mein ärztlicher Freund und Berater — Sie kennen doch Dr. Costa? — hat mir dringend zu dieser Reise geraten. Ich muß mich wieder in mein seelisches Gleichgewicht zurückfinden, und in Sevilla —“

„Ich sah Ihre Jacht im Hafen. Sie sind auf dem Wege nach Santa Maria?“

„Habe Pech gehabt! Muß vielleicht eine Woche lang hier festliegen, bis die Maschine repariert ist, und bin mißmutig über die Verzögerung.“

„Vielleicht darf ich Ihnen helfen, verehrter Herr Graf? Auch ich bin mit eigenem Schiff hier, und mir ists einerlei, wohin sich die Fahrt richtet. Es würde mir eine Ehre und Freude sein, falls Sie sich meines Schiffes bedienen wollen — vorausgesetzt, daß es Ihnen nicht unangenehm ist, wenn ich Sie begleite.“

„Das wäre in der Tat äußerst liebenswürdig, Don Alvarez. Ich gedachte spätestens in zwei Tagen am Ziel zu sein, und es ist sehr wohl möglich, daß mich der portugiesische Kommissar, der mir die Insel übergeben soll, bereits erwartet.“

„Wir können abreisen, wann Sie wollen. Oder möchten Sie erst die Stadt besichtigen und ein paar Ausflüge machen?“

„Danke! Habe dafür jetzt wenig Sinn.“

„Dann lassen Sie uns, bitte, gleich an Bord gehen!“

Der Graf klatschte in die Hände, um den Kellner herbeizurufen, warf ein paar Eskudos auf den Tisch und folgte dem gastfreundlichen Kaufherrn zum Strande. Nicht zur großen Mole, von der aus man zu den großen Ozeandampfern abbootete, sondern zu dem kleinen Hafen, in dem die Küstendampfer nach Porto Santo und Ponta do Sol ankerten. Dort hatte auch die havarierte Jacht des Grafen festgemacht und neben ihr lag jetzt ein anderes Schiff — ein schlankes, graues Fahrzeug, das nur in der Mitte des Decks einen Aufbau trug und im übrigen rundum mit Stahlplatten überdeckt schien.

„Meine Jacht!“ erklärte Don Alvarez nicht ohne Stolz.

„Welch interessante Bauart!“

„Eine Laune meiner verstorbenen Frau! Hat aber auch manches Vorteilhafte. Sie werden es kennen und schätzen lernen.“

Die beiden betraten über die Laufplanke das Deck. Don Alvarez gab ein paar kurze Befehle, und die graue Jacht, von ihrem schnellen Elektromotor getrieben, glitt eilends auf das Meer hinaus.

*

In später Abendstunde kam der Detektiv Henry Sluter in Sevilla an. Er versuchte zunächst den Alkalden zu sprechen, aber Don Hieronimo Mendez war nicht daheim und alle Büros längst geschlossen. Der letzte Tag der Feria hatte noch einmal die ganze Stadt unter das Lichtmeer auf dem Prado de San Sebastian gelockt.

Der Detektiv wanderte durch die stillen Straßen und überlegte. Gedankenversunken schritt er am herrlichen Glockenturm der Giralda vorüber und wandte sich dann raschen Entschlusses in die Richtung des alten Palastes des Kaufmanns Alvarez.

Die enge Seitenstraße lag einsam und menschenleer. Verlassen und dunkel auch der massige Steinbau; die Außenfront verwittert, die Fensterläden versperrt. Der Detektiv war halb und halb überzeugt gewesen, daß der Palast schon wieder unbewohnt sei und niemand auf sein Kommen achthaben würde. Es dauerte indes nicht sehr lange, da blitzte über der Tür eine Lampe auf. Ein alter Pförtner erschien mit den Grußworten: „Guten Abend, Senor Sluter!“

Das war nun freilich sehr überraschend. „Sie kennen mich?“ fragte der Amerikaner verblüfft.

Der Diener lächelte überlegen. „Das war nicht schwer zu erraten. In der Abendzeitung liest man, daß Mr. Sluter in Sevilla eintreffen werde, und es war zu erwarten, daß Sie dieses Haus aufsuchen würden. Zu solch vorgerückter Stunde kommt außerdem selten Besuch, und am wenigsten amerikanischer.“

Der Detektiv wunderte sich über die Schlauheit dieses Bediensteten und war zugleich verstimmt darüber, daß man in Lissabon über seine Sevillaner Reise nicht Stillschweigen gewahrt. „Don Alvarez ist wohl verreist?“

„Im Gegenteil — er erwartet Senor Sluter.“

„Er erwartet mich?“ Der Detektiv hatte Grund zu neuem Staunen.

„Allerdings. Wollen Sie, bitte, die Güte haben, mir zu folgen!“

Der Amerikaner konnte sich eines unheimlichen Gefühls nicht erwehren. Sein Instinkt sagte ihm, daß irgend etwas auf ihn lauere, aber dann verlachte er sich selbst. Was konnte ihm geschehen? Er war hier mitten in der Großstadt, und Don Alvarez stand allerwärts in bestem Ansehen. War jene Tänzerin, die sich unter falschem Namen in sein Haus und in sein Herz eingeschlichen hatte, wirklich eine Gaunerin, dann war es mehr als wahrscheinlich, daß der Kaufherr selber gar nichts davon wußte, ansonsten hätte er sich doch sicher inzwischen aus dem Staube gemacht. Und überhaupt: Mußte es nicht als Feigheit und Unhöflichkeit ausgelegt werden, wenn er, Henri Sluter, jetzt dieser höflichen Aufforderung nicht Folge leistete? So erklärte er denn liebenswürdig: „Es ist mir sehr angenehm, den Hausherrn sprechen zu können.“

Der Pförtner geleitete den späten Gast die knarrende Holztreppe empor und über die Galerie am Patio entlang in den hinteren Teil des Palastes, wo, der allgemeinen Sitte entsprechend, die eigentlichen Wohnräume lagen. Auch auf der Galerie spendete nur eine vereinzelte Glühbirne höchst spärliches Licht. Der Detektiv warf einen Blick in den Innenhof und vermochte in der Dämmerung dort noch die Ueberreste der Aufbahrung zu erkennen. Das schien einigermaßen verwunderlich — besonders, wenn Don Alvarez im Palast weilte. Anderseits hing ein eigentümlicher Leichenverwesungsgeruch in der Luft — und das war eigentlich wieder beruhigend.

Der Diener pochte an eine Tür, öffnete sie und zeigte auf ein erleuchtetes Gemach: „Bitte einzutreten! Don Alvarez harrt Ihrer in seinem Zimmer.“

*

Mr. Sluter, der Teufel.

Wieder war's tiefdunkle Nacht, und wieder hatten José Lepez und Juan Hiojo die Küstenwache. Die beiden befanden sich seit jenem rätselhaften Ereignis in ziemlich gedrückter Stimmung. Zwar hatte Leutnant Santos Wort gehalten, und sie waren nicht bestraft worden, aber überall, wo sie sich blicken ließen, spottete man sie aus; auch das Zeitungsblatt, darin ihr Abenteuer ins Lächerliche gezogen wurde, hatte man ihnen nicht vorenthalten.

Je länger sie darüber nachdachten und je mehr Zeit verstrich, um so mehr redeten sie sich nun selber ein, daß eine Halluzination sie genarrt — daß sie all das nur geträumt hätten, oder daß der Rausch es ihnen vorgegaukelt. Nur bisweilen fragte einer den andern: „Wie war es aber möglich, daß die Kette zerrissen war?“

Sie kauerten auf der Bank vor dem Hause. Heute hatten sie wirklich keinen Tropfen getrunken, denn in dieser windstillen Nacht galt es aufzupassen. Das Meer war ruhig, der Himmel bedeckt — die richtige Atmosphäre für Schmuggler. Eben hatten sie pflichtgemäß wieder aufs Meer hinausgespäht, ohne indes ein verdächtiges Fahrzeug zu entdecken.

Jetzt saß Hiojo und gähnte faul, während Lopez einen Korb in die Hand nahm und schadhafte Stellen daran neuzuflechten begann. Vom Kirchturm in Chipiona schlug es Mitternacht. „Um diese Zeit war's —“ Hiojo sprach nicht zu Ende, sprang auf und packte den Kameraden am Arm. „Hörst du nicht — Räder —“

„Ein Wagen — wie damals!“

In langsamer Fahrt ratterte ein Gefährt auf der Straße von San Lucar heran. Die beiden bebten an allen Gliedern. „Das schwarze Auto ohne Laternen!“ stöhnte Lopez und bekreuzte sich.

Sie standen wie festgewurzelt, erkannten den Wagen mit Bestimmtheit wieder, nur daß diesmal keine rote oder weiße Gestalt vorn am Führersitz hockte, sondern ein schwarzgekleideter Mann. Es war ihnen klar, daß sie den Wagen anhalten, daß sie die Kette vorziehen mußten, aber lähmendes Entsetzen ließ sie reglos verharren. Einen Augenblick lang hielt das Auto hart vor ihnen, dann hallte ein dumpfer Schlag. Alsobald heulte die Hupe auf, und das Auto stob in rasender Geschwindigkeit davon.

Die beiden Feiglinge stierten ihm nach — wußten, daß sie ihre Pflicht gröblich vernachlässigt hatten, und fühlten sich dennoch erleichtert. Doch erst, als das Auto schon die ersten Häuser von Chipiona erreichte, wich ihre Erstarrung.

(Fortsetzung folgt.)

REMSTAL-SPRUDEL
kieselsäurereiches Mineral-Heilwasser
IMNAUER APOLLO-SPRUDEL
reinigt die Nieren glänzd. bei Verdauungsstörungen
Radioakt. ideal. Familiengetränk
„Goldene Staatsmedaille 1926“
Vertreter: Anton Hanauer, Mineralwasser, Goethestr. 29, Tel. 2704; B. Kranich, bad. Chabesofabrik, Marienstr. 48, Tel. 3182
A 133b

Sie führen die Bürste.

VIM besorgt das Übrige.
Eine angefeuchtete Bürste, ein wenig VIM, und fort ist aller Schmutz — wie weggezaubert!
VIM scheuert Holz, Metall, Glas, Steingut, Email und Linoleum, ohne zu kratzen und anzugreifen.
Prächtig reinigt VIM schmutzige Hände.
„Sunlicht“ Mannheim

Wegen Aufgabe meiner Abteilung

Gross-Uhren
gebe die vorhandenen
Haus-, Wand-, Tisch- und Küchen-Uhren
solange Vorrat zu jedem annehmbaren Preise ab 14693
Karl Jock
Kaiserstraße 179

Liegestühle u. Gartenmöbel
jeder Art
empfiehlt in größter Auswahl
J. Hess, Kaiserstraße 123
14884

Achtung! Wichtig!
Aecht Scheuers Doppel-Ritter
aus vollmilchigen Zichorienwurzeln hergestellt, hat Saft und Vollkraft, wird niemals hart. Es gibt viele täuschend ähnliche Nachahmungen, echt sind nur die
Scheuers Doppel-Ritter-Cichorien
-Pakete, welche mit S versiegelt sind.
Also „Hufeisenpäckl“ verlangen!
Georg Jos. Scheuer, Fürth
Firma gegründet im Jahre 1812. i. Bayern

Bitte verlangen Sie meine Spezialität:
Fst. Deutscher Weinbrand
eigener Abfüllung gut und preiswert 13795
CARL ROTH DROGERIE TELEFON 6180 6181

Keine Küche ohne JUNO

Gas-Herde 3 flamm von Mk. 76.50 an
Kohlen-Herde 76/58 cm von Mk. 72.— an
Kombin. Herde von Mk. 130.— an
Bade-Einrichtungen von Mk. 180.— an
Zahlungserleichterung!
Recker & Hautler
Spezial-Geschäft für Herde, Oefen u. Bäder
Belfortstr. 9

Verlobungs-, Vermählungs- u. Dankkarten
werden rasch und preiswert angefertigt in der
Druckerei Ferdinand Thiergarten.

Zum Eindünsten
Donnerstag Massenzufuhr in
Ia. Italiener Aprikosen
in 10—12 Pfd.-Körbchen
Gebrüder Bratzler
Großmarkt 16680
Telefon 3467 Luisenstr. 46

Rohrstühle
werden geflochten. Göth, Schillerstr. 31. H. (13261)

Suche f. ein. 1½j. Bub. kath. Pflegestelle.
Angebote u. Nr. B8927 an die Badische Presse.

Kleine Anzeigen
haben in der
Badischen Presse
größten Erfolg!

Hersteller zahlt 100 Mk.
wenn Kampolda nicht in einer Minute bei Mensch und Tier Kopf-, Kleider-, Filz- (Brut) Läuse vertilgt. Keine Wanze mehr! Einmalige Anwendung Kampolda (B)
empfiehlt
Engel-Drogerie H. Reichard
Karlsruhe, Werderplatz 44 11419

Zu kaufen gesucht

Laden-Einrichtung

für Damenkonfektion, ferner eine geschl. Schaufenstereinrichtung mit Glasabschluß und eine gebr. Schreibmaschine, gut erh. Angebote unter Nr. 3162a an die Badische Presse.

Geschäfts-inhabern

die sich auf dem Gebiet der Buchführung, Bilanzaufstellung, Selbstkostenrechnung, Propaganda etc. näher unterrichten möchten, bietet anerkannter, langjähriger Wirtschaftsberater Gelegenheit, sich in Privatkursen das nötige Wissen anzueignen. Mäßiges Honorar. — Diskretion. Zuschr. unter Nr. 16304 an die Badische Presse erbeten.

Masch.-Techniker übern. die Anfertigung u. das Kopieren von Zeichnungen. Angeb. unter Nr. H8933 an die Bad. Pr.

Tücht. Schneiderin für Kleider, Mäntel und Kostüme sucht Kundenhäuser. Angebote unter Nr. L8936 an die Badische Presse.

Leichtes

Pony-Fuhrwerk

sucht Beschäftigung. Angebote unter Nr. T8944 an die Badische Presse.

Eier! Eier!

Brucheier Stck. 7 ₰
Fleckeier Stück 5 ₰
zu haben bei 16708
Kleinblatt
Klauprechtstr. 11 i. Hof.

Lohnbücher

nach dem Muster der Südwestlichen Baugewerksberufsgenossenschaft empfiehlt

Buchdruckerei
Ferd. Thiergarten

Kaufgesuche

Gut erhaltene **Polstergarnitur** (Sofa u. 2 Sessel), sow. Teppich 2×3 m, zu kauf. gesucht. Angeb. u. Nr. Z8897 an die Bad. Pr.

Gesucht ca. 30
Stühle u. Tische
gebr., für Kaffee, auch Geschirr etc. Angebote mit Preis u. Nr. 3164a an die Badische Presse.

1 Flurgarderobe
1 Ofenbank m. Lehne zu kauf. ges. Angeb. u. Nr. W8924 an die Bad. Pr.

Piano
guterh., geg. Barz. zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. O8890 an die Badische Presse.

Gebrauchte, wenn auch reparaturbedürftige
Rollbahngeräte und Baumaschinen
zu kaufen gesucht. (12240
Martin Eichelgrün u. Co.
Friedenstr. 18.

Gut erhalt., 3—4-Sitzer
Auto
gegen Kasse zu kaufen gesucht. Limousine bevorzugt. Ausführl. Angebote unter Nr. W8871 an die Badische Presse.

Gut erhalt. Damenrad sowie Salon-Grammophon zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisang. unter Nr. C8928 an die Badische Presse.

Alte Kartoffeln zu kaufen gesucht. Gartenstr. 74, II., l. (B1670)

Zu verkaufen

Schreibmaschinen
in tadellos. Zust. m. Garantie, ganz bill. zu vkf.
Hoff, Waldstr. 6, Rückgebäude.

Chaiselongues,
Matratzen in sämtl. Füllungen, Verarbeitung all. Schlaraffia-Erzeugnisse, jede Reparatur, einziges Geschäft am Platze.
Doll, Yorkstraße 24. (14251)

Schlafzimmer
in nur gut. Qualität moderne Form
außergewöhnlich billig bei
Heinrich Karrer
Philippstraße 19.
Kein Laden. 16654

100 Goldmark
können Sie jetzt noch sparen! (16022)
Eich. Schlafzimmer
noch enorm billig.
Ohne Preisaufschlag auch f. Herbstlieferung
Der Weg nach Mühlburg macht sich bezahlt!
E. Schweitzer
Filiale Marienstr. 13
Hauptlager Mühlburg
51 Lameystr. 51
Kein Ladenverkauf.

Biedermeier - Möbel
wie Bücher-Schränke, Schreibtische, Vitrinen, Eckschränke, Sofas, Tische, Stühle, Sessel, Kommoden (16072)
sehr preiswert bei
Jos. Kirrmann,
Herrenstr. 40.

TIETZ

Billige Bücher

Modernes Antiquariat Neuausgaben — **Verkauf 3. Etage** — **Unbenützte antiquar. Exemplare**

Adlersfeld-Ballestrem-Romane
Jeder Band geb., früher bis 5.—, jetzt nur . . . **1.75**
Das Loch im Mantel; Der Jungfernturm; Espe; Der grüne Pompadour; Das wogende Licht; Die Rechnung ohne den Wirt.
Die Erbin von Lohberg . . **1.95**

Anny Wothe Romane. Jeder Band geb. . . . **70 ₰**
Im Klosterhof; Es tagt; Ein Wintertraum; Durch graue Gassen; Auf hoher Warte; Der Berg des Lichts.

Sagen aus dem Morgenland. Geb. nur . . . . **20 ₰**

Wilh. Hegeler. Pastor Klinghammer. In Ganzleinen geb., früher 6.50, jetzt nur . **2.25**

Musäus Volksmärchen. 5Bde., geb. in Kassette nur **5.50**

Geschichte d. Weltliteratur. Von Paul Wiegler. Lexikonformat. geb., früher 6.—, jetzt nur **2.90**

Geschichte der Technik. Mit 550 Abbildung Von G. Neudeck geb., nur **2.25**

Physik u. Chemie für Techniker. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin, früh 30.—, jetzt nur **3.75**

Dasselbe, kleine Ausgabe, System Karnack-Hachfeld, geb., früher 16.— jetzt nur . **2.45**

Durch Weltmeer und Wildnis. Jeder Band geb., früher 6.—, jetzt nur **1.95**
Ferdinand Emmerich, Schmugglerfahrten im Malaischen Archipel. Der Walfischfänger. Der Einsiedler von Guayana. Georg Gellert. Das goldene Tor.

Jeder Band geb., früh. bis 6.—, jetzt nur 1.95
Woermann Die Kunst zur Zeit der Hochrenaissance, mit 63 Abbildungen. **Haberland** Die Völker Europas und des Orients, mit 35 Abbildungen. **Brehm** Haustiere, mit 30 Abbildungen. **Ranke** Der Mensch, 2 Bde. mit zus. 331 Abbildungen. **Brehm** Wildtiere, mit 34 Abbildungen. **Woermann** Die Kunst der neuesten Zeit, mit 52 Abbildung. **Haebler** Geschichte Amerikas, mit 33 Abbildungen.

Friedrich Weinbrenner. Denkwürdigkeiten aus seinem Leben. Gebunden nur . **95 ₰**

Rossegger, Romane u. Novellen: Jeder Band geb., früher 4.—, jetzt nur **1.25**
Das Buch der Novellen, 3 Bde.; Sonnenschein; Waldheimat. 4 Bd.; Am Tage des Gerichts; Fremde Straßen; Das Buch von den Kleinen; Die beiden Hänse; Gute Kameraden; Heimgärtners Tagebuch; Der Schelm aus den Alpen.

Klassiker. Jed. Band geb. nur . . . . . **95 ₰**
Körner 1 Bd. Hauff 2 Bde. Heine 4 Bde. Schiller 4 Bde.

Scheffel's Werke Ausgabe Bong. 3 Bde., geb., nur **3.75**

Chamisso's Werke, Ausg. Bong. geb., nur **1.25**

Lebensbilder aus deutscher Vergangenheit. Jeder Band gebunden, nur . . . . **50 ₰**
Immanuel Kant; Ernst Voß; Siemens; M. von Schwind; Friedrich von Klöden; Chodoviecki; Schiller in Mannheim; Schubert; Freiherr vom Stein. Storm.

Der junge Goethe. Schöner Halblederband, nur . . **1.90**

Kronprinz Wilhelm. Erinnerungen. Gebunden, früher 6.—, jetzt . . . . . **95 ₰**

Sudermann. Das Bilderbuch meiner Jugend Geb., früher 5.80, jetzt nur **1.25**

Stendhal. Ueber die Liebe. Gebunden, nur . . . . **65 ₰**

Billige Reiseromane. Jeder Band gebunden, nur . . **65 ₰**
Reicke, Der eiserne Engel. Grube, Komödiantenkind. Hirschfeld, Das schöne Mädel. Wagner, Das Geschöpf. Höllriegel, Bimini. Nithack-Stahn, Dies Illa. Crailsheim-Rüyland, Das schlecht verteidigte Herz. Reck-Malleczeven, Monteton.

Jeder Band gebunden, nur . . . . . **95 ₰**
Lauff, Sergeant Feuerstein. Poeck, Robinsonland: Islandzauber: In der Ellernbucht.

Jeder Band gebunden, früher bis 6.50 jetzt nur **1.75**
Schubert, Der Sturmwind Gottes. Federer, Spitzbube über Spitzbube. Jegerlehner, Unter der roten Fluh. Lauff, Springinsröckel.

Philosophische und Pädagogische Reihe. Ca. 50 verschied. Titel. Jeder Band früher bis 3.—, jetzt nur . . . . **45 ₰**

Der Grüne Heinrich. Von G. Keller. Vollständige Ausgabe. Ganzleinen, holzfreies Papier, nur **1.95**

Im grünen Grund. Ein Waldroman von Breuning. In Ganzleinen gebunden, früher 6.—, jetzt nur **1.95**

Dubletten aus unserer Leihbibliothek
95 ₰ 1.45 1.95 2.45 u.h.

Das neue Naturheilverfahren. Lehr- u. Nachschlagebuch der naturgemäßen Heilweise und Gesundheitspflege, von F. C. Bilz. 2 Bände. In Ganzleinen geb., früher 27.—, jetzt nur **12.50**

Romane d. Welt. Herausgegeben von Thomas Mann und H. G. Scheffauer Vornehme Ganzleinenbände best. holzfr. Papier. Jeder Band nur **2.85**
H. Welpole. Bildnis eines Rothaarigen. M Leblanc Die Dame mit den grünen Augen. H. Melville, Taipi. Z. Grey, Die Grenzlegion. G. Challis, Ein Teufelskerl. Baroja, Jahrmarkt der Gescheiten. B. Shaw, Cashel Byrons Beruf. M. Leblanc Die Insel der 30 Särge. H. Belloc, Millionär wider Willen. V. M. Llona, Whisky-Piraten. P G. Wren, Drei Brüder. Hergesheimer, Tampico. Galsworthy, Jenseits.

Vogelbuch. Von Dr K. Floericke. Gemeinverständliche Naturgeschichte der mitteleuropäischen Vogelwelt, mit 53 Tafeln in Buntdruck, Lexikonform. früher 16.50, jetzt nur . **7.80**

Pagan. Ein Jahrtausend Buddhistischer Tempelkunst. Von Th. H. Thomann mit 98 Abbildg. und 10 farbigen Tafeln früher 25.—, jetzt nur . **2.45**

Erlebnisse und Abenteuer. Jeder Band in Ganzleinen u. illustr., geb., früher 9.50, jetzt nur **2.90**
Hagenbeck Fünfundzwanzig Jahre Ceylon; Kreuz u. Quer durch die indische Welt; Südasiatische Fahrten u. Abenteuer. M. Pfeiffer, Die Welt des fernen Ostens. Schachzabel, Im Hochland von Angola.

Soll und Haben. Von G. Freytag. Vollst. Ausg. Ganzlein., holzfreies Papier, nur . **1.95**

Schlafzimmer
m. Spiegelschrank, weiß. Marmor, u. Matr., ℳ 290, Diplomat, ℳ 50 an, Speisezimmer, Kücheneinrichtung, mod., Spiegelschrank ℳ 85, Plüsch-Diwan, ℳ 38, Bücher, Kleider- und Küchenschränke 2c., Waschkommode m. u. o. Spiegel, alles billig bei Hischmann, Zähringerstr. 29, Möbelgesch. (B1263)

Schreibstuhl
Mk. 12.50
Möbelhaus 16702
Maier Weinheimer
Karlsruhe
32 Kronenstr. 32.

Küchen
natur lasiert, wunderschöne Modelle, enorm billig. (14389)
Jul. Weinheimer,
Kaiserstraße 81/83.

Küchenschrank, Tisch, Wandbrett, Kommode, 5 Gartenstühle u. sonst. billig zu verkauf. Kornweg 10. Albsiedlung. (B1741)

Sofort billig abzugeben wegen Umzug 1 **Kohlenherd, 1 Gasherd,** 1 dreiarmiger **Kronleuchter** u. 1 **Gashängelampe.** Anzusehen am Donnerstag, den 30. d. M. Friedenstraße 9, II. (B1733)

Bandonion
neu, 110tönig, Doppel-Oktav, prima, preiswert zu verkaufen. Börnicke, Oberotterbach, Rheinpf., bei Bergzabern. B1393

Typenflachdruck-Vervielfältigungs-Apparat
äuß. preisw. zu verkauf. Sofienstr. 115, II, l. B1736

Wegen Platzmangel ist ein 6/14
Adler-Wagen
4-Sitzer, fahrbereit u. 1 Landaulet-Karosserie, 6-Sitzer, auf 14 PS Chassis passend, abzugeben.
Karl Föller,
vorm. Rupp u. Föller,
Goethestraße 27. (B1710)

Motorrad
500 ccm Motor, ¼ Jahr gefahren, Preis 950 ℳ, zu verkaufen. Zu erfrag. unt. Nr. R8917 in der Badischen Presse.

Motorrad
Getriebe, 3-Gang, unterhalten, verkauft (B1657)
Feuerstein,
Fasanenstraße 26.

Bis Freitag
den 1. Juli
verkaufen wir
zu jedem
annehmbaren Preis
ca. 2000 P. Schuhe
ca. 300 Anzüge
Herren-Mäntel
Herren-Hosen
Gelegenheitsverkäufe
Turner & Co.
Herrenstraße 11
Hinterhaus 2. Stock

GROSSHERZOGLICHE MAJOLIKA-MANUFAKTUR KARLSRUHE A.-G.

JAHRES-SONDERVERKAUF

verlängert bis zum 16. Juli

OFFIZIELLE VERKAUFS-STELLE:

VILLINGER, KIRNER & Co.
KAISERSTRASSE 120

14679

3 billige Tage
30. Juni bis 2. Juli.
Wegen Geldmangel ca. 100 gut erhaltene
Maß-Anzüge
von 10 ℳ an in all. Gr. u. Farb., sowie Gehrock-, Smoking- u. Cutaway-Anzüge, Frühjahrs-Mäntel, Hosen, Joppen, neu und gebraucht. (16648)
Gelegenheitsposten
prima neue Anzüge
sowie Schuhwaren all. Art, Spezialhaus für neue u. getr. Kleider u. Schuhe 2c.
J. Pisisucha,
Karlsruhe, Zähringerstr. Nr. 30. Achten Sie auf die Hausnummer.

Ca. 50 gut erhaltene
Maß-Anzüge
von 10 ℳ an in all. Gr. u. Farb., sowie Gehrock-, Smoking- u. Cutaway-Anzüge, Frühjahrs-Mäntel, Hosen, Joppen, neu und gebraucht, sowie Gelegenheitsposten
Prima neue **Anzüge**
staunend billig. 16414
Zähringerstr. 53a, II.

Anzug (B1712
(dunkelblau), feine Verarbeitung wenig getr., z. verkf., mittl., bezw. schl. Fig. Lessingstr. 46, II.

Pferdedung
eine Fuhre, hat abzugeben: (B1743)
Kohlenhandlung Weidemann, Durlacherstr. 26.

Tiermarkt

10 Wochen alte
Schäferhunde
la Stammb., sehr preiswert zu verkf.: Durlach, Unteremühlstraße 1, bei Kaufeis. (B1714)

2 Glucken mit je 8 und 9 Junge zu verkaufen. Durlach-Aue, Gartenstr. Nr. 5. (B1728)

9 japanische
Seidenkücken
3 Wod. alt, z. vkf. Ang. u. Nr. 38925 a. d. B. P.

Gelegenheitskäufe

zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Neu eingetroffen, nur soweit der Vorrat reicht:
1 Posten Herren-Anzugstoffe
Serie I Mark 5.50 per Meter
Serie II Mark 9.80 per Meter
Serie III Mark 11.80 p. Meter
Ferner
1 Posten Herren-Anzüge
Mark 29.— 34.— 42.— 16582
Spezial-Geschäft für Gelegenheitskäufe
C. HEIN, Kaiserpassage 3

Speisezimmer
liefern in pr. Qualität u. hübscher Form sehr preiswert 2468
Karl Thome & Co.
Möbelhaus
Herrenstraße 23
gegenüb. d. Reichsbank

2 gut erhaltene Bettstellen mit Rost, sowie Waschtisch, Nachttisch u. Schrank zu verkaufen. Karlstr. 31, III., Vdh. (B1699)

Büfett u. Kredenz dkl. eichen 315 ℳ, einzelnes Büfett 120 ℳ, Trumeau 65 ℳ, Vertiko 55 ℳ, Sekretär 50 ℳ, wß. Waschkommoden m. Spiegelaufsatz 75 ℳ, vol. Waschkommoden m. wß. Marmor 45 ℳ, Bücherschrank 85 ℳ, Flurgarderobe 30 u. 55 ℳ, ältere Nähmaschine 25 ℳ, Badewanne 15 ℳ, einfür. Schrank mit Gefachen 32 ℳ, Küchenschrank, Tisch u. zwei Hocker zus. 65 ℳ bei Walter, Ludwig-Wilhelmstraße 5, Laden. (B1729)

Pianos
ohne Anzahlung glänzend begutachtetes Fabrikat direkt ab Fabrik mit 5 Jahre Garantie zu niederem Preis.
Teilzahlung
monatlich
R.-M. 25.-
Frachtfrei jeder Käuferstation. Anzusehen bei Alleinvertreter
R. Schoch
Rüppurrerstr. 82.

Speisezimmer
Herrenzimmer
eleg. Formen, in schwerer Ausführung, äußerst bill. zu verkf. (Zahlungserl.)
Sitzler,
Möbelschreinerei u. Lager Ludwig-Wilhelmstr. 17. (B1315)

Speisezimmer
in sehr reicher Ausstattung, evtl. mit Klub-Garnitur abzugeben.
Jahnstraße 18,
Ecke Westendstraße. (B1744)

Küchen
Natur lasiert und
Schlafzimmer
wunderschöne Modelle, enorm billig, bei: (15924)
K. Löser,
Sofienstr. 8, Hinterh.

Junker & Ruh-Gasherd (schwarz), 3flam., Back- u. Wärmeofen zu 18 ℳ zu verkaufen. Händelstraße 16, II. (16638)

1 Gasherd
fabrikneu, spottbillig zu verkaufen. Ang. u. Nr. B8952 an die Bad. Pr.

Emaill. Kohlenherd m. neuem Kupferschiff bill. zu verkauf.: Adlerstr. 19, 4. Stock. (B1646)

Prismen-Feldstecher
Ia Optik, 8fach, preisw. zu verkaufen. (B1766)
Friedrich-Wilhelmstraße 19.

Fast neuer
Punching-Ball
f. 20 ℳ zu verk. (B1747)
Sofienstraße 21, 3. St.

Nähmaschine
Singer Zentralspule, gut erhalt., bill. zu verkauf.
Rüppurrerstr. 88, part. (B1722)

Herd
14691
Mod. 1927 — Anzahlung Mk. 8.— — Mtl. Rate Mk. 11.—
BECKER
Junker u. Ruh Gasherde
bürgen für geringen Gasverbrauch und sind von bester Ausführung
Ebeha Kohlenherde Imperial
mit Nickelschiff von Mk. 75.— an auf Ratenzahlung
Garantiert gutes Backen — **Waldstraße 13** Nähe Zirkel — Gasherde von Mk. 75.- an

Gebr.
Protos-Wagen
10/30, preiswert zu verkaufen. (3176a)
Maschinenfabrik Zurstraßen,
Ettlingen.

Lieferwagen
Brennabor, ½ T., 5/12 PS., in tadellosem Zustande, preiswert abzugeben. (3167a)
Richard Gutting,
Gärtnerei,
Lingenfeld, Pfalz.

Verkäuflich!
1 Transport-Dreirad, neu repariert, mit neuer Bereifung, ℳ 65.
1 Motorrad
Marke „Snob", ℳ 85.
1 Motorrad
Marke „Viktoria", fahrbereit, ℳ 500.
Zu erfragen von nachmittags 5 Uhr: Bachstr. Nr. 67, V. (B1645)

Habe umständehalb. ein
N.S.U.-Motorrad
3½ PS, fahrbereit, sofort gegen Kasse für nur 100 ℳ zu verkaufen. Anzusehen Zähringerstr. 53, 3. Stock. (B1708)

Herrenrad, neu u. gebr., bill. zu verkaufen. Groß. Karlstr. 24, Hof II. B1723

Herr.- u. Damenrad, w. neu, 40 u. 65 ℳ z. vkf. Werner, Schützenstr. 55, II (16406)

Herrenrad gebr.,
Herren- u. Damenrad neu sehr billig zu verkaufen. Schweiß, Fasanenstr. 13, am Fasanenplatz. B1742

Ein bereits neuer
Kinder-Sport- und Liegewagen
sehr billig zu verkaufen. Kaiserstr. 190, IV. B1750

Blauer Brennabor-
Kinderwagen
wenig gebraucht, 1 Kinderlaufstühlchen, gepolst., zu verkaufen. Gottesauerstr. 6, Tor 14, Sattlerei. (16694)

Elegant., gebr. Kinderwagen preiswert zu verkauf.: Ludwig-Wilhelmstraße 19, IV. l. (B1660

Weißer Brennabor-
Kastenwagen
billig zu verkaufen.
G. Neher, Parkstr. 17. (B1707)

Für korpul. Figur einige **Anzüge** unterhalt. sehr billig zu verkaufen Zähringerstr. 53a, II. (16426)